Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 85. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 4. Februar 1886.

Die Polendebatte.

Der Reichstag soll discreditirt werden; er ist nicht gefügig genug, um Alles zu thun, was von ihm verlangt wird, und darum muß sein Ansehen herabgesetzt werden. Es ist schwer zu sagen, welche Vorwürfe man eigentlich dem Reichstage zu machen hat. Sieht man von dem Tabaksmonopol ab, das mit einer Majorität von fünf Sechstheilen gefallen ist und gegen welches auch die meisten Conservativen stimmten, so hat die Regierung eigentlich eine erhebliche Niederlage im Reichstage nicht erlitten. Erst das Spiritusmonopol, wenn man dasselbe wirklich durchzusetzen versucht, würde ihr eine zweite Niederlage bringen.

Die Regierung hat in der letzten Legislaturperiode und in der jetzt laufenden ihre Zollpolitik, ihre Gewerbepolitik, ihre Kassenpolitik durchgesetzt; sie hat es erreicht, daß die transatlantische Dampferlinie mit Subvention des Reiches unternommen wird, sie hat für ihre colonialpolitischen Versuche große Geldsummen erhalten und der Nord-Ostsee-Canal wird ihr bewilligt, ohne daß sich eine nennenswerthe Opposition erhebt. Sie hat die Einverleibung der Hansestädte in den Zollverein durchgesetzt und zweimal eine Verlängerung des Socialistengesetzes erzielt. Das sind die gesetzgeberischen Resultate der letzten vier Jahre, und diesen Resultaten steht der einzige Mißerfolg hinsichtlich des Tabaksmonopols gegenüber. Und im Angesicht dieser Thatsachen wird behauptet, der Reichstag nehme eine negative Stellung zu den Regierungsvorlagen ein und verhalte sich obstructiv. Was verlangt man denn noch mehr von einer Majorität?

Die freisinnige Partei allerdings bekennt sich dazu, jenen Vorlagen gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen zu haben, aber sie ist stets in der Minorität geblieben. Mit der Majorität des Reichstages hätte man in der That etwas glimpflicher umgehen sollen. Fast gewinnt es den Anschein, als ob jene abfälligen Urtheile über den Reichstag sich nicht auf die Beschlüsse stützen, welche der Reichstag zu den von der Regierung eingebrachten Vorlagen gefaßt hat, sondern auf die Beschlüsse, die er zu solchen Vorlagen fassen würde, welche die Regierung einstweilen noch nicht einzubringen für gut befunden hat, weil sie auf die Annahme derselben in diesem gefügigen Reichstage nicht zählen kann und auf einen noch gefügigeren rechnet.

Vor dreizehn Monaten wurde der „Entrüstungssturm" gegen den Reichstag in Scene gesetzt; man wird mit Recht behaupten dürfen, um einer sehr geringfügigen Veranlassung willen. Es handelte sich um die Frage, ob eine neue Stelle, welche die Regierung geschaffen zu sehen wünschte, sofort auf den Etat gebracht oder einstweilen interimistisch verwaltet werden sollte. Es kam den Urhebern dieses Schauspiels aber nicht sowohl auf die Etatsposition an, als auf die Erregung von Mißvergnügen gegen den Reichstag. Wenn der Reichstag etwas gethan hätte, was die wirkliche Entrüstung der Wähler hervorgerufen hätte, so würde die Regierung ihn aufgelöst haben.

Allein man hat alle jene Volksversammlungen nicht einberufen, um einer wirklichen Entrüstung, die vorhanden war, Ausdruck zu geben, sondern um eine Entrüstung künstlich zu züchten. Und da der erste Versuch nicht sofort gelang, sah man den Zeitpunkt ab, ihn zu wiederholen. Mit einer Naivetät ohne Gleichen haben die nationalliberalen Blätter auch den unbedeutendsten Differenzpunkt, der auftaucht, darauf hin geprüft, ob man nicht einen neuen fünfzehnten December daraus machen könne. Schließlich kam man zu dem Entschlusse, zunächst nicht die Volksversammlungen, sondern den Preußischen Landtag gegen den Reichstag in das Gefecht zu führen.

Der Ursprung des Antrages Achenbach ist vollkommen klar gestellt. Odysseus Miquel ist in Berlin gewesen, und hat eine große Action zu Stande gebracht, die darauf berechnet war, dem Reichstage ein Mißtrauensvotum zu geben. Er hat es für einen Augenblick verstanden, die nationalliberale Partei wieder in die Stellung der „maßgebenden" zu setzen, die sie früher regelmäßig eingenommen.

Indessen ist sein Erfolg kein vollkommener gewesen. Die conservative Partei hat es doch verstanden, sich zur Mitbeherrscherin der Situation zu machen, und hat den Antrag Miquel in einer Weise modificirt, welche die Stellung des Herrn von Puttkamer verbesserte. Der ursprüngliche Antrag Miquel ist in seinem Wortlaute noch nicht bekannt geworden; Herr von Eynern hat die Bitte des Herrn Windthorst, dieses Schriftstück im Abgeordnetenhause vorzulesen, nicht erfüllt, und Herr Windthorst ist durch seine schwachen Augen verhindert worden, denselben selbst vorzulesen. In dem geeigneten Augenblick wird wohl Herr Windthorst den Mann mit guten Augen und starker Stimme finden, welcher die Vorlesung übernimmt.

Was hat denn der Reichstag gethan, um den Zorn des Herrn Miquel herauszufordern? Er hat gesagt, daß er die stattgehabten Ausweisungen „ihrem Umfange und ihrer Art nach" nicht für gerechtfertigt halten kann. Und am Schlusse einer dreitägigen Verhandlung hat Herr Hobrecht, der als Sprecher der Majorität auftrat, dem Sinne nach genau dasselbe gesagt. Er hat die Worte ein klein wenig anders gewählt, aber nur ein klein wenig. Er hat von Generalisirung gesprochen, wo der Reichstag von Umfang gesprochen hatte; das ist der ganze Unterschied. Und die Aufschlüsse über die Nothwendigkeit von Umfang und Art, welche die Regierung im Landtage geben wollte, ist sie schuldig geblieben. Wir wissen bis auf den heutigen Tag nicht, warum es nothwendig gewesen ist, aus den reindeutschen Städten Breslau, Königsberg und Danzig Kaufleute polnischer Nationalität auszuweisen, die sich dort redlich und friedlich durch bürgerlichen Erwerb genährt haben. Wir wissen bis heute noch nicht, welchen Nachtheil für die deutsche Nationalität man von Greisinnen und Kindern hat befürchten können.

Sachlich ist im Abgeordnetenhause gegen die Haltung, welche der Reichstag eingenommen hat, nicht das Geringste vorgebracht worden; übrig geblieben ist nichts als das Bestreben, das Ansehen des Reichstags herabzusetzen. Und damit hat sich die nationalliberale Partei einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Der nationale Gedanke, als dessen Trägerin sich die gedachte Partei rühmt, steht und fällt mit dem Reichstage. Es giebt keinen widersinnigeren Gedanken als den, daß man im Interesse der Einheit den Bundesrath oder die Einzel-Landtage gegen den Reichstag ausspielen könne.

Wir haben wahrlich keine Veranlassung, die Reichstagsmajorität, wie sie gegenwärtig ist, zu rühmen. Sie hat seit etwa zehn Jahren kein Gesetz zu Stande gebracht, an dem wir eine wirkliche Freude gehabt hätten, und sehr viele, denen wir den entschiedensten Widerstand haben entgegensetzen müssen. Wir glauben auch, daß in Folge eines starken Wahldrucks diese Majorität den Volkswillen nicht mehr rein repräsentirt; die unbeeinflußte öffentliche Meinung würde es vorgezogen haben, auf den Wegen weiter zu gehen, die die Gesetzgebung vor 1876 eingeschlagen hatte. Aber in der Ueberzeugung sind wir nie wankend geworden, daß die Zukunft unseres Volkes auf der Thätigkeit des Reichstags beruht. So weit reicht unsere Reichstreue.

Deutschland.

⌒ **Berlin,** 2. Febr. [Eine Auseinandersetzung zwischen Schutzzöllnern und Agrariern. — Aus Demmlers Leben.] In Düsseldorf wird morgen eine Versammlung von Industriellen stattfinden, deren Verlauf auf die weitere Agitation der Agrarier und das Verhältniß zwischen diesen und den Schutzzöllnern von großem Einflusse sein wird. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen wird morgen eine General-Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. eine Besprechung der „neueren wirthschaftlichen Forderungen der Landwirthe und ihre Bedeutung für Handel und Industrie" steht. Veranlaßt ist die Aufstellung dieses Gegenstandes namentlich durch die von der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft unter Mitwirkung der Herren v. Diest-Daber und v. Below-Saleske erhobenen bekannten neuen Forderungen, von denen namentlich die auf Einführung eines Wollzolles von 30 bis 50 M. per Centner, eine zeitweise Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle und die Verstaatlichung oder provinzielle Communalisirung der Feuer- und Hagelversicherung die industriellen Kreise des Westens erschreckt haben. Der General-Secretär des Vereins ist der bekannte schutzzöllnerische Agitator Bueck, dem schon seit längerer Zeit das Auftreten der Agrarier bedenklich erschienen ist; er ist jetzt entschieden gegen weitere schutzzöllnerische Experimente und gleichzeitig Anhänger der bestehenden Währung. Herr Bueck hat den Zeitungen im Westen vor einigen Tagen einen Artikel zugesandt, in welchem er verlangt, daß die Forderungen der Agrarier energisch zurückgewiesen werden müßten, und das ist Grund genug für die „Rhein.-Westf. Ztg.", die ursprünglich blos Organ der rheinisch-westfälischen Schutzzöllner war, sich aber längst in die innigste Ideengemeinschaft mit den Agrariern hineingearbeitet hat und eine Ablagerungsstätte für die Erzeugnisse der bimetallistischen Schriftsteller geworden ist, lebhaft gegen Herrn Bueck zu polemisiren und ihre schutzzöllnerischen Freunde zu beschwören, an dem Bündniß mit der Landwirthschaft auch weiterhin festhalten zu wollen. Mehr als dieser Ruf wird vielleicht die heute an der Spitze der „Nordd. Allg. Ztg." erschienene ernste Mahnung in gleichem Sinne wirken. Wie aber auch die Versammlung sich entscheiden wird, an interessanten Streiflichtern auf das Verhältniß der Verbündeten zu einander wird es nicht fehlen. — In der „Dtsch. Bau-Ztg." wird dem kürzlich verstorbenen Hofbaurath Demmler ein Nachruf gewidmet, der natürlich vorzugsweise die künstlerischen Leistungen desselben würdigt, aber auch über seine politische Thätigkeit manche bisher nicht allgemein bekannten Mittheilungen bringt. In der heutigen Nummer wird von einem Versuche erzählt, der von Demmler in den 40er Jahren beim Bau des Schlosses von Schwerin unternommen wurde, und der beweist, wie der als Mitglied der socialdemokratischen Partei verstorbene Architekt schon damals sich mit socialen Fragen beschäftigte. Er sah von der Verdingung des Baues an Unternehmer ab, sondern übertrug sämmtliche Arbeiten den dazu gedungenen Werkleuten direct, baute auch für die Zwecke des Baues eigene Ziegeleien und Werkstätten. Der Versuch, der sich in jeder Beziehung außerordentlich bewährt haben soll, bezweckte einmal größere Güte der Arbeiten und geringere Kosten, entsprang aber auch der Absicht, einen Theil des ersparten Meistergewinnes den Werkleuten selbst zu Gute kommen zu lassen. Das Einvernehmen der leitenden Architekten mit den Arbeitern ließ trotz eines mit eiserner Strenge geführten Regiments nichts zu wünschen übrig und das Fest, welches den „Leuten vom Bau" gegeben wurde, als der südwestliche Hauptthurm des Schlosses gerichtet wurde, brachte dasselbe zum glücklichsten Ausdruck. Auf Demmler selbst hatte dieses Fest einen so unauslöschlichen Eindruck gemacht, daß er sich veranlaßt fühlte, testamentarisch über eine Summe zu verfügen, aus deren Zinsen im Betrage von 500 M. jährlich bei der Wiederkehr des Tages den Maurer- und Zimmerleuten Schwerins eine Feier veranstaltet werden soll.

[Die Kosten der Königlichen Polizeiverwaltungen.] Officiös wird geschrieben: „Die Erhebungen, welche die Regierung aus Anlaß des von dem Abgeordnetenhause angenommenen Antrages v. Eynern wegen anderweiter Regulirung der Heranziehung der Gemeinden zu den Kosten königlicher Polizeiverwaltungen behufs Gewinnung einer ausreichenden Grundlage für die Beschlußfassung über die Frage einer anderweiten gesetzlichen Regelung der jetzt nach § 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 geordneten Materie angestellt hat, sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Es ist daher keine Aussicht vorhanden, daß die Frage im Laufe der gegenwärtigen Landtagssession zum Austrage kommt."

[Die Communalbesteuerung der Offiziere.] Gouvernementale Blätter melden, die Frage der Communalbesteuerung der Offiziere solle nicht im Reichstage, sondern im Landtage geregelt werden.

[Die Firma Friedr. Krupp in Essen] beabsichtigt, wie das „D. T." aus zuverlässiger Quelle erfährt, die Augenblicksphotographie zur Lösung hochwichtiger ballistischer Fragen heranzuziehen. Der durch seine vielfachen Arbeiten rasch berühmt gewordene Photograph Ottomar Anschütz aus P.-Lissa befindet sich seit kurzer Zeit in Essen und hat zu seiner Orientirung auch den im Auftrage der Kaiserlichen Admiralität augenblicklich auf dem Krupp'schen Schießplatze bei Meppen stattfindenden Schießübungen beigewohnt. Es wird sich bei den seiner dort wartenden Serien-Aufnahmen fliegender Geschosse, um den Rücklauf der Laffetten, das Einschlagen der Projectile in den Panzer und dergleichen handeln. Da die Geschoße bekanntlich einen Weg von 400 bis 500 Meter in der Secunde zurücklegen, so sind bei der Aufnahme außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden; man bedarf ganz besonders feinfühliger Apparate. Bei den reißenden Fortschritten aber, welche die Augenblicksphotographie gerade durch Anschütz gemacht hat, bei den überraschenden Resultaten, die sie bereits zu Tage gefördert, zweifelt man nicht an dem völligen Gelingen auch dieser Aufgabe.

[Der Rittergutsbesitzer Graf Udo Matuschka] von Topolczan, Freiherr v. Spätgen, der von dem Prenzlauer Amtsgericht wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgt wurde, traf, wie die „Voss. Ztg." berichtet, dieser Tage mit dem dänischen Dampfschiff „Aurora" und in Begleitung eines dänischen Criminalbeamten in Kiel ein und wurde durch einen dortigen Criminalpolizisten nach Prenzlau gebracht.

[Ein unschuldig Verurtheilter.] Einer der merkwürdigsten Fälle in diesen dunklen Blättern der deutschen Rechtspflege, welche von der Verurtheilung Unschuldiger berichten, beschäftigte in diesen Tagen die Petitionscommission des sächsischen Landtags. Der Fall ist um deswillen merkwürdig und sehr lehrreich, weil der unschuldig Verurtheilte selbst gestanden hatte, das Verbrechen, dessen er beschuldigt wurde, begangen zu haben, obwohl er an demselben ebenso schuldlos war, wie ein neugeborenes Kind. Der thatsächliche Hergang ist nach der „Volksztg." folgender: Am 21. März 1883 übergab der Pächter des Restaurants Tivoli in Chemnitz, Hermann Schöne, seinem Oberkellner Hoffbauer einen Geldbrief mit 270 M. zur Besorgung nach der Post. Einige Wochen später theilte der Adressat Herrn Schöne mit, daß er den Geldbrief nicht erhalten habe, Schöne fragte Hoffbauer, der indessen eine eigene Restauration übernommen, nach dem Verbleib des Geldbriefes, und Hoffbauer erwiderte, den Brief besorgt, den Postschein darüber aber entweder Schöne selbst übergeben oder auf das Pult gelegt zu haben. Es war das über drei Wochen nach dem 31 März. Schöne geht zur Post, erfährt dort, daß am 31. März gar kein Geldbrief an den betreffenden Adressaten aufgegeben worden sei, und erstattet nun bei dem Chemnitzer Polizeiwachtmeister Bechert gegen Hoffbauer Anzeige wegen Unterschlagung. Bechert läßt Hoffbauer zur Polizei holen und inquirirt ihn dort mit kurzen Unterbrechungen von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, zu welcher Zeit Hoffbauer, nachdem er erst fortwährend geleugnet und seine Unschuld beteuert, gestand: den Brief unterschlagen und zwei Hundertmarkscheine bei zwei Kaufleuten, die er namhaft machte, gewechselt zu haben. Mit diesem Geständniß war Herr Polizeiwachtmeister Bechert zufrieden und lieferte Hoffbauer in das Untersuchungsgefängniß des Amtsgerichts ab, vor dessen Untersuchungsrichter der arme Mensch am anderen Tage dasselbe Geständniß ablegte, worauf er zunächst entlassen und seiner Familie zurückgegeben wurde. Am 27. Juni fand die Verhandlung vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Chemnitz statt, in welcher Hoffbauer obwohl er hier sein früheres Geständniß widerrief und seine Unschuld betheuerte wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Am 8. August 1883 trat er seine Strafe an und blieb bis zum 6. December 1883 im Gefängniß. An diesem Tage erschien der Tivoli-Restaurateur Schöne auf dem Chemnitzer Polizeiamt und wies hier den angeblich von Hoffbauer unterschlagenen Geldbrief auf, den er, der Schöne, an diesem Tage in einer Tasche seines Ueberziehers gefunden hatte. Es ergab sich nun bei den angestellten Erörterungen, daß Schöne den Brief allerdings aufs Billard gelegt, damit ihn sein Oberkellner besorge, aber dann wieder an sich genommen, in den Ueberzieher gesteckt und — vergessen hatte. Hoffbauer aber hatte oft Briefe zur Post getragen für Schöne, an demselben Tage (31. März) auch einen eingeschriebenen Brief, und hatte schließlich, als ihn der Polizei-Wachtmeister Bechert fast sieben Stunden ununterbrochen inquirirt und der Unterschlagung beschuldigt, dabei wiederholend, daß ihm sein Leugnen nichts helfen werde, gestanden: „Ja, ich habe den Geldbrief unterschlagen und die Hundertmarkscheine da und da gewechselt." Nach dieser Anzeige Schöne's wurde das Verfahren gegen Hoffbauer wieder aufgenommen und derselbe am 22. December 1883 kostenlos freigesprochen.

Damit war wohl ein Theil des an ihm begangenen Unrechts gesühnt, oder wer entschädigt den Armen für die Verluste, die er erlitten? Er hatte sich eben selbstständig gemacht und nun kam diese Anklage! Auf Grund dieser Vorgänge hat sich Hoffbauer an den sächsischen Landtag mit der Bitte um eine Entschädigung gewendet. Die königlich sächsische Regierung hat in der Deputation für Petitionen erklärt, das Gesuch Hoffbauer's nicht unterstützen zu können, weil Hoffbauer ausdrücklich selbst anerkenne, daß er die von ihm erlittene Strafhaft aus Fahrlässigkeit selbst verschuldet habe! Dazu komme, daß der Rechtsanwalt Hammer, der Vertheidiger Hoffbauer's in einer an das Justizministerium gerichteten Eingabe erklärt habe, er sei der Ueberzeugung, daß der Hoffbauer seiner Verurtheilung lediglich seinem eigenen Verhalten zuzuschreiben habe und daß sämmtliche betheiligten Beamten, welche die Vorbefragung Hoffbauer's geleitet haben, kein Verschulden treffe!! Die Petitionscommission des Landtags (Referent Abgeordneter Grad) ist jedoch anderer Meinung. Sie weist nach, daß sich der Einwand der Regierung nicht mit Hoffbauer's eigner Erklärung decke, und was die Behauptungen des Herrn Rechtsanwalts Hammer betreffe, so sucht sie nachzuweisen, daß der Polizei-Wachtmeister Bechert nicht correct gehandelt habe, als er ohne Mittheilung an den Polizeichef Hoffbauer detinirte, ihn einem vielstündigen Inquisitorium unterwarf und ihn schließlich ohne vorgängige Benachrichtigung des Polizeichefs zur Untersuchungshaft brachte. Die richterlichen und staatsanwaltschaftlichen Beamten aber, welche bei der Sache betheiligt waren, treffe ein Vorwurf deshalb, weil sie sich nur an das von Hoffbauer (in der ersten Angst jedenfalls, unter dem Eindruck seiner plötzlichen Verhaftung) zuerst abgelegte, dann widerrufene Geständniß gehalten und es unterlassen haben, weitere Erörterungen anzustellen, insbesondere die Kaufleute Rübiger und Koch, bei welchen Hoffbauer die Hundertmarkscheine gewechselt haben wollte, als Zeugen zu vernehmen. Das Geständniß vor dem Polizeiwachtmeister und Amtsrichter erklärt die Deputation durch die Aufregung, Angst und Sorge Hoffbauer's (der wohl nur aus der Haft entlassen sein wollte) um seine Familie. Die Deputation empfiehlt der Kammer, die Petition Hoffbauer's der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Berlin, 2. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Heute, Mittwoch, findet die Vermählung des Fräulein Else Spielhagen, der dritten Tochter unseres gefeierten Romanciers, mit ihrem Vetter, dem Regierungs-Assessor Spielhagen statt. Die Feier wird im Elternhause der Braut begangen. Das junge Paar siedelt nach Stettin über.

Nordhausen, 1. Februar. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung] wurde nach Erledigung der Tagesordnung von dem Herrn Vorsitzenden eine vom Magistrat als dringlich bezeichnete Vorlage angezeigt in Betreff des Branntweinmonopols. Es sei ein Schreiben des Herrn Provinzial-Steuerdirectors eingegangen, welches sofort in Berathung zu nehmen sei. Der Magistrat habe dafür eine geheime Sitzung beantragt. Nachdem längere Zeit in geheimer Sitzung berathen, ob die Angelegenheit öffentlich zu verhandeln, wurde schließlich die Oeffentlichkeit beschlossen. Inzwischen hatte sich im Rathhause, da sich rasch das Gerücht in der Stadt verbreitet, daß eine wichtige Sache zur Berathung der Stadtverordneten gelangen werde, ein zahlreiches Publikum versammelt, wie man es sonst bei Sitzungen der städtischen Collegien nicht kannte. Das Schreiben des Provinzial-Steuerdirectors lautet wie folgt:

Der Provinzial-Steuerdirector der Provinz Sachsen.

Magdeburg, den 27. Januar 1886.

Seitdem ich durch die öffentlichen Blätter von der Petition der dortigen städtischen Behörden an den Reichstag um Ablehnung des Branntweinmonopols Kenntniß erhalten habe, ist mir der Wunsch nahe getreten, diese Petition zum Gegenstande einer Besprechung mit dem Magistrat zu machen, zumal über mein lebhaftes Interesse, welches ich seit nun länger als 33 Jahre der uralten und eigenartigen Branntweinindustrie Nordhausens zuwende, wohl auch dortseits ein Zweifel nicht bestehen wird. Unter dieser Annahme theile ich dem wohllöblichen Magistrat ergebenst mit, daß ich beabsichtige, in allernächster Zeit mich nach Ihrer Stadt zu begeben und unter der Annahme des Einverständnisses mit Vertretern der städtischen Behörden, der Handelskammer und der zunächst interessirten Brennereibesitzer eingehend Berathung zu pflegen. Zu mehrerer Sicherheit erbitte ich mir jedoch eine thunlichst umgehende Aeußerung über diese meine Absicht, resp. um gefällige Bezeichnung derjenigen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, welche ge-

neigt und besonders befähigt sein möchten, mit mir zu einer derartigen Berathung zusammenzutreten, wobei ich ergebenst bemerke, daß ich gleichzeitig mit diesem ein identisches Schreiben an die Handelskammer richte. Ohne selbstredend der freiesten Auffassung der Herren Vertreter des Magistrats und Stadtverordneten irgend vorgreifen zu wollen, gestatte ich mir schon jetzt die ergebene Bemerkung, daß es mir in erster Linie auf eine actenmäßige oder sonst beweiskräftige Feststellung der in der Petition behaupteten Thatsachen und der aus denselben gezogenen Folgerungen, die nicht nur auf eine vollständige Vernichtung der Branntweinbrenner, sondern sogar auf einen Ruin der Stadt hinauslaufen, ankommt. Bin ich gleich weit entfernt, in die dieserhalb gemachten Angaben Zweifel zu setzen, so wird doch der geehrte Magistrat mir als einem Beamten, der berufen sein könnte, sich über die eingebrachte Petition zu äußern, sicher nicht verargen, wenn ich bestrebt bin, den ganzen Umfang der Bedenken, die sich gegen eine stricte Einführung des Branntweinmonopols gerade für Nordhausen erheben, auf Grund persönlicher und urkundlicher Informationen zu würdigen. Ergäbe sich hierbei wirklich, daß die Neugestaltung der Verhältnisse durch Einführung des Monopols ganz Nordhausen in ernsteste Calamität verwickeln könnte, dann ist es meines Erachtens eine Pflicht aller Interessenten, sich nicht einfach auf Petitionen gegen die Einführung des Monopols zu beschränken, sondern frühzeitig reiflich zu erwägen, in welcher Weise für die der Stadt Nordhausen durch Einführung des Branntweinmonopols etwa drohenden besonderen Nachtheile Abhilfe, sei es innerhalb des Rahmens des Gesetzentwurfs, betreffend das Branntweinmonopol, sei es unter Zuhilfenahme besonderer Bestimmungen, geschafft werden könnte. Ich bitte dringend, auch diesen Gesichtspunkt vorweg ins Auge zu fassen und nicht zu übersehen, daß die von der Reichsregierung bei dem Monopolproject verfolgten Zwecke so großartige sind und auch in weiten Kreisen so viel Billigung finden, daß bloße Petitionen und Protestationen gegen die Einführung des Branntweinmonopols im Allgemeinen schwerlich maßgebend sein werden, und daß gerade für Nordhausen unter den obwaltenden Umständen besonders angezeigt sein dürfte, unter Wahrung der — wenn auch nur vitalsten — Interessen der Stadt auch der Reichsregierung in thunlichst annehmbarer Weise entgegenzukommen.

ꝛc. ꝛc.

Der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath.
(gez.) von Jordan.

An den Wohllöblichen Magistrat der Stadt Nordhausen.

Der Vorsitzende, Herr Justizrath Löbnitz, gab den Vorsitz ab an den Stellvertreter Herrn Willecke, weil er sich an der Debatte betheiligen wolle. Herr Grote spricht seine Freude darüber aus, daß wir das Schreiben bekommen hätten; es ergebe sich daraus, daß die Petition Beachtung gefunden. Er verstehe aber nicht den Satz: „Ohne der freiesten Auffassung des Magistrats vorzugreifen.“ Sollten wir wieder unterhandeln auf Grund der Petition, die doch in der allermildesten Form abgefaßt sei? Der Herr Provinzial-Steuerdirector wolle urkundliche Informationen haben. Was sei denn darunter zu verstehen? Daß die für Frühjahr entrirten Geschäfte aufgehoben, daß die Böttcher bereits in Nothlage gekommen, daß die Bauzeichnungen für dieses Jahr in den Mappen liegen bleiben, daß seit sechs Wochen alle Geschäfte hier lahm gelegt, dieses könnten wir wohl beweisen. Unsere Pflicht sei es gewesen, vorzugehen, wir wollten nicht etwa eine Sonderstellung oder für Einzelne Freibriefe, nein, wir wollten überhaupt kein Monopol, am allerwenigsten aber ein Branntweinmonopol. Herr Wolff meint, daß man sich auf den ersten Theil des Schreibens sehr wohl einlassen könne, und daß es gerathen erscheine, dem Herrn Provinzial-Steuer-Director Unterlagen an die Hand zu geben; er schlage vor, die bisherige Commission hiermit zu beauftragen. — Herr Stadtrath Schmidt (Magistratsvertreter) theilt das Schreiben in zwei Theile. Es lasse sich nach den in den öffentlichen Berichten vorkommenden Zahlen über die gezahlte Maischraumsteuer nicht auf den Umfang der Geschäfte schließen, und wir würden gut thun, eine Reihe von Thatsachen anzugeben, aber wir wollten keine Folgerungen anknüpfen. Er halte es für angezeigt, nur den ersten Theil zu beantworten, auf den zweiten Theil aber nun und nimmermehr einzugehen. Der Nothstand der Böttcher sei bereits eingetreten, die Hölzer, welche auf Wechsel theils gekauft, lägen unverarbeitet oder in unverkäuflichen Fässern da; die Wechsel müßten aber gedeckt werden. Es sei ferner nicht ein einziger Neubau in diesem Jahre vorgenommen, und so wären alle Maurer- und Zimmermeister und sonstige Bauhandwerker arbeitslos. Es sei das in der Petition Angegebene thatsächlich festgestellt, und das actenmäßige Material könne unterbreitet werden. Sein Vorschlag gehe dahin, zwei Mitglieder des Magistrats und zwei bis drei Stadtverordnete zu deputiren. Die Handelskammer habe bereits die Herren Stadträthe Träger und Schulze ernannt. Herr J.-R. Löbnitz warnt, sich auf Folgerungen einzulassen. Wir seien bei Abfassung der Petition der Meinung gewesen das Unglück vom ganzen Vaterlande abzuwenden, und Nordhausen habe nur ein Beispiel geben wollen. Es sei ein nationaler Gedanke gewesen. Wir seien nicht so kleinlich, da, wo das Staatsinteresse Opfer erheische, selbstische Interessen ins Auge zu fassen. Hier seien aber nationale Gesichtspunkte zu wahren. Ein altes Sprüchwort sagt: „ex ungue leonem“. Wir würden unsere Petition auf das Tödtlichste treffen, wollten wir auf den zweiten Theil des Schreibens eingehen. Er schlage übrigens auch die Wahl einer Deputation vor. Herr Luttig ist der Meinung, gar nichts zu thun; wir hätten die Petition an den Reichstag gerichtet und mit diesem zu thun. An der längeren Debatte betheiligten sich noch eine ganze Anzahl Stadtverordneter, und schließlich wurde in geheimer Abstimmung eine Commission von vier Stadtverordneten gewählt, und zwar die Herren Träger, Wiese, Rohr und Baumbach. Es stimmten 19 für, 9 gegen den betreffenden Antrag.

Frankreich.

L. Paris, 1. Febr. [Communalwahlen in Paris.] Zehn Pariser Viertel hatten gestern Gemeinderäthe zu ernennen. Eine einzige der Abstimmungen ergab aber ein Resultat: das Viertel der Salpêtrière (13. Arrondissement) sendet den früheren radical-socialistischen Gemeinderath Hovelacque ins Stadthaus. Sonst zersplitterten sich überall die Stimmen und es sind Stichwahlen nöthig. Nur in einem Falle hat ein Conservativer einen Vorsprung, in Passy nämlich, wo der Monarchist Aclocque 953 Stimmen erzielte. Gleich nach ihm kommen aber zwei Radicale mit 873 und 256 Stimmen, so daß ein Zusammengehen der Republikaner seinen Sieg vereiteln kann. Im Viertel des Val-de-Grace steht ein gemäßigter Republikaner, Gaston Carle, der politische Director des Elysée-Blattes „La Paix“, an der Spitze; allein auch ihm droht eine Niederlage, wenn die Fortschrittspartei sich einigen will. In den übrigen sieben Vierteln führen Bürger den Reigen, die sich socialistische Radicale nennen lassen. Longuet, der Schwiegersohn von Karl Marx und Mitarbeiter der „Justice“, im Viertel der Roquette, Alphonse Humbert, der bekannte Mitarbeiter des „Père Duchesne“ zur Communezeit, in Grenelle, der „Arbeiter-Candidat“ Joffrin in Clignancourt, der Journalist Emile Richard im Viertel Montparnasse, dann noch de Bouteiller, Arsène Lopin und Lefèvre Roncier. Hervorzuheben ist nur noch, daß die Enthaltungen in mehreren Vierteln über die Hälfte der eingeschriebenen Wähler ausmachten und den Beweis liefern, daß die Pariser Bürgerschaft sich immer weniger um die städtischen Angelegenheiten kümmert, in der trostlosen Ueberzeugung, daß sie den Radicalen das Heft doch nicht aus der Hand zu entwinden vermag. Von den in den zehn Vierteln eingeschriebenen 71 878 Wählern gaben nur 37 538 ihre Stimmzettel ab. Die Stichwahlen werden in acht Tagen erfolgen.

[Die Affaire von Decazeville.] Ein Correspondent des „Gaulois“ berichtet aus Decazeville, daß die Entrüstung der dortigen Fabrikbesitzer und ihrer Angestellten über die Schlaffheit, ja Feigheit der Behörden noch ungeschwächt anhält. „Die Arbeiter“, sagen sie, „sollen nur nicht mit Beschwerden oder gar Drohungen kommen; denn wir sind entschlossen, weder die einen noch die anderen zu dulden. Da die Verwaltung uns nicht zu schützen weiß, werden wir uns selbst schützen, geschehe was da will.“ Das Unheil, welches der Maire angerichtet hat, indem er den Beistand der Gendarmerie ablehnte, ist unberechenbar. Im Jahre 1878 brach ebenfalls ein fürchterlicher Strike in Decazeville aus und die Arbeiter drohten mit nichts Geringerem, als mit der Einäscherung der Directionsgebäude. Wie eine Lawine Alles mit sich fortreißend, wälzten sie sich nach den Hammerwerken, stellten die Maschine und drangen, über 3000 Mann stark, nach dem Directionsgebäude vor. Aber vor dem Gitterthore hielten sie plötzlich inne und setzten ihren Weg fort, ohne den Hof zu betreten; sie hatten dort den Gendarmerie-Wachtmeister von Decazeville, einen gewissen Badère, mit fünf Mann zu Pferde gesehen und, da seine Energie bekannt war, mit ihm nicht anbinden wollen. Wenn der Maire hätte die Gendarmerie gewähren lassen, so würden die Grubenleute, die viel weniger zahlreich waren, als im Jahre 1878, den armen Watrin nicht getödtet haben. . . . Die Lage ist eine schreckliche. Der Vorgänger des jetzigen Directors lief eines Tages Gefahr, in dem Circus von Lavaysses hinuntergestürzt und Herr Tissot, der Director der Essen von Aubain, in die Plattmühle gesteckt zu werden. Beide verdankten ihr Heil nur einem Zufall. Jetzt, da die Arbeiter wissen, daß die Behörden sich auf ihre Seite stellen, muß man auf Alles gefaßt sein.

Der socialistische „Cri du peuple“ bestätigt durch seinen heutigen Leitartikel unwillkürlich die obigen Mittheilungen. Dieses Blatt gesteht: „man müsse sich auf Alles gefaßt machen“, wenn der Director Petitjean die ihm im Augenblicke höchster Noth abgerungenen Versprechungen, betreffend eine Lohnaufbesserung, nicht halte, und droht „mit einem neuen Ausbruch des Zorns der Arbeiter“ für den Fall, daß der Ingenieur Blazy an Stelle Watrins zum Unterdirector ernannt würde.

Der Pariser Abgeordnete Basly berichtete heut der äußersten Linken über die von ihm in Decazeville gemachten Beobachtungen: er erklärte, daß, falls die dem Präfecten des Areyson im Namen des Directors Petitjean gemachten Versprechungen eingehalten würden, der Strike nicht wieder ausbrechen dürfte. Diese eingegangenen Verpflichtungen betreffen zwei Punkte: Arbeit nach abgemachtem Preis und vierzehntägige Zahlung. Andererseits ist Herr Basly davon überzeugt, daß der Strike aufs Neue eintritt, wenn diese Verpflichtung von der Commission nicht gutgeheißen würde. Ueberdies erklärte er folgendermaßen die Gereiztheit der Grubenleute gegen Herrn Watrin. Der Unterdirector schien sehr gut für die Arbeiter zu sein, stieg in die Gruben hinab und sagte sehr oft zu Jenen, daß ihre Arbeit nicht genügend bezahlt sei. Kaum wieder in seinem Bureau, gab er den Werkführern im Gegentheil den Auftrag, die Preise herabzusetzen. Als die Arbeiter die Wahrheit erfuhren, wurden sie wüthend gegen ihn. Herr Basly fügte hinzu, daß aus gesammelten Zeugenaussagen erhelle, daß die Menge keineswegs Herrn Watrin mit Füßen getreten habe, nachdem er aus dem Fenster geworfen worden war; im Gegentheil, die Zuschauer wären, erschreckt, wie durch einen Zauberschlag plötzlich insgesammt verschwunden.

§ [Fürst Krapotkine.] Die revolutionären französischen Organe verkündigen seit einigen Tagen mit großem Eclat, daß der amnestirte Fürst Krapotkine die Absicht habe, nach der Schweiz und zwar nach Genf zu übersiedeln. Damit aber ist diesem Herrn ein sehr schlechter Dienst erwiesen worden. Die Genfer, wenig begierig nach der Ehre, den Fürsten unter sich zu sehen, erinnerten sich plötzlich, daß derselbe ja eigentlich eine Ausweisungsordre aus der Schweiz empfangen und deshalb gar keine Berechtigung hat, in das Gebiet der Schweiz überzutreten. Fürst Krapotkine wurde daher durch die Genfer Zeitungen höflichst davon in Kenntniß gesetzt, daß, wenn er es sich beikommen ließe, die Schweizer Grenze zu übertreten, er das Risico übernehmen würde, ohne Weiteres zwei Jahre in Schweizer Gefängnisse eingesperrt zu werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Fürst nach seiner Pariser Haft noch weiter Lust verspürt, hinter Gefängnißmauern sich stillen Betrachtungen hinzugeben.

Großbritannien.

§ [Das Ministerium Gladstone und die irische Frage.] Die über alles Erwarten schnell eingetroffene Remplacirung des conservativen englischen Cabinets durch ein neues Ministerium Gladstone erweist sich in vieler Hinsicht als ein für die augenblickliche Lage der Verhältnisse nicht besonders günstiges Ereigniß. Dies gilt sowohl für die inneren als wie für die äußeren Verhältnisse der Vereinigten Königreiche. Ueber die irische Frage und ihre Erledigung sind zwar zur Zeit stets sich widersprechende Gerüchte im Umlauf, indessen ist es doch wohl als bestimmt anzusehen, daß der Führer der englischen Liberalen weitgehende Concessionen den Home Rulern zu machen entschlossen ist. Bei kühler Prüfung der Sachlage muß aber jede politische Concession an die Bewohner des „grünen Erin“ — wohlverstanden nur politische, nicht sociale und agrarische — zur Zeit als gefährlich erscheinen. Alle Vorbehalte, welche bei der Besprechung der Nothwendigkeit eines besonderen irischen Parlamentes gemacht werden, und welche die voll-

---

Achtes Abonnement-Concert des Breslauer Orchester-Vereins.

Mendelssohn sagte einst von seiner Melusinen-Ouverture, sie sei jedenfalls seine innerlichste; was aber darüber gefabelt würde, von rothen Corallen und grünen Seethieren und Zauberschlössern und tiefen Meeren, das ginge ins Aschgraue. Er schrieb sie zu einer Oper von Conradin Kreutzer, die am Anfange der 30er Jahre vielfach gegeben wurde. „Die Ouverture (nämlich die von Kreutzer) mißfiel mir, (erzählt er in einem Briefe an seine Schwester Fanny), ganz apart; nachher auch die ganze Oper, aber die Hähnel (eine damals beliebte Sängerin) nicht, sondern die war sehr liebenswürdig und namentlich in einer Scene, wo sie sich als Hecht präsentirt und sich die Haare macht, da bekam ich Lust, auch eine Ouverture zu machen, die die Leute nicht da capo riefen, aber die es mehr inwendig hätte, und was mir am Sujet gefiel, nahm ich (und das trifft auch gerade mit dem Märchen zusammen) und kurz, die Ouverture kam auf die Welt, und das ist ihre Familiengeschichte.“ Ueber den Werth der Melusinen-Ouverture ist man inzwischen wohl anderer Meinung geworden; noch immer spricht ihre durch eine wahrhaft keusche Instrumentation gehobene märchenhafte Stimmung allgemein an, aber an absolutem musikalischen Werthe steht die Sommernachtstraum- und die Hebriden-Ouverture doch bedeutend höher. — Als zweite Orchesternummer bot das Programm drei Orchesterstücke aus Bruchs „Achilleus“ (Wettspiele zu Ehren des Patroclus). Auch diesmal kam die vom Componisten fein berechnete Steigerung zu schönster Geltung. Die Streichinstrumente allein, im Stile des vorigen Jahrhunderts sich häufig im Unisono und in zweistimmigem Satze bewegend, repräsentiren die Ringkämpfer, ihnen folgt in rasendem Laufe, unter Hinzunahme der Holzbläser und je 2 Hörner und Trompeten das Wagenrennen in mehr moderner Färbung und schließlich mit vollem Orchester ein glänzender Dithyrambus auf die Sieger; marcante Fanfaren von den gesammten Blechbläsern, Pauken und Becken ausgeführt, verbinden die drei im Charakter streng auseinander gehaltenen Sätze. — Das letzte Orchesterstück, eine Fantasie über russische Volkslieder, Kamarinskaja betitelt, von M. Glinka, gehört unter diejenigen alten Bekannten, deren Besuche uns, wenn sie zu häufig wiederholt werden, allmälig überflüssig und lästig erscheinen. Das Stück hat manche recht hübsche Einzelzüge, ist aber im Ganzen trocken und poesielos; obschon sehr sauber executirt, wurde es doch vom Publikum mit bemerkenswerthem Gleichmuth entgegen genommen.

Fräulein Wally Schauseil aus Düsseldorf sang Ingeborg's Klage aus „Frithjof“ von M. Bruch und 3 Lieder von W. Taubert, A. Rubinstein und Wilhelm Schauseil mit heller, klarer Stimme, aber etwas kaltem Vortrag. Jene Innerlichkeit, die nach Mendelssohn's oben citirter Ansicht die Melusinenouverture durchdringt, wurde mitunter vermißt. Die gewählten Compositionen begünstigten auch theilweise eine temperamentvolle Wiedergabe nicht. Die Stücke von Bruch, Taubert und Rubinstein sind hierorts zu wiederholten Malen öffentlich gehört worden, das weniger bekannte Lied „Bitte“ von Wilh. Schauseil, hat kaum einen anderen Vorzug, als den, daß es der Sängerin Gelegenheit giebt, ein hohes, langes a in kunstgemäßem An- und Abschwellen zu präsentiren. Fräulein Schauseil blieb denn auch in dieser Beziehung nichts schuldig; der Ton war eine tadellose Specialität. Das hohe h hingegen, welches gleich darauf folgte, mahnte an die Achillesferse der Sängerin. Frl. Schauseil pflegt, wie bereits bei ihrem ersten Auftreten in Breslau referirt werden mußte, längere Töne nicht fest „auf den Kopf“ zu singen, sondern vermittelst eines tiefer liegenden Anfangsintervalles gleichsam heraufzuschrauben. Diese Art des Tonansatzes, die jetzt noch bisweilen von altmodischen Gesanglehrern protegirt wird, muß auf ein scharf hörendes Ohr stets einen unvortheilhaften Eindruck machen und bei Stimmen, deren Timbre von jeder Verschleierung frei ist (Frl. Schauseils Stimme ist eine solche), weit mehr auffallen, als bei einem weniger reinen und frischen Organ. — Herr Concertmeister Himmelstoß spielte Beethoven's Violinconcert mit großer technischer Correctheit und namentlich in den zarteren Partien mit schönem und edlem Tone. Besonders anzuerkennen ist die virtuose Ausführung der großen Cadenz im ersten Satze; der letzte Satz würde durch etwas kräftigeres Anfassen und durch schärfere Charakterisirung bedeutend gewonnen haben. In der Stimmung wollte das Soloinstrument am Anfange des Concerts nicht so recht mit dem Orchester harmoniren, im weiteren Verlaufe jedoch wurde dieser Uebelstand vollkommen beseitigt. Einen ungetrübten Genuß gewährte der Vortrag des Adagio aus dem 11. Violinconcert von L. Spohr. Es ist zu bedauern, daß die Mehrzahl der modernen Violinisten den Werken des deutschesten Geigenmeisters ungebührlich kalt gegenüber steht; der nach dem bloßen Effect haschende Virtuose wird mit ihnen allerdings wenig anfangen können, aber musikalische Spieler, die es mit ihrer Kunst ernst meinen, werden bei Spohr noch für lange Zeit dankbare und anregende Aufgaben finden.

E. Bohn.

Bismarck in Versailles.

Wir sind in der Lage, auf das bevorstehende Erscheinen eines Buches aufmerksam zu machen, dem die politische Welt nicht verfehlen wird, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es betitelt sich „Bismarck in Versailles“ und erscheint bei Gebhardt und Wilisch in Leipzig. Der Inhalt betrifft wesentlich die diplomatischen Verhandlungen Bismarck's mit den neutralen Mächten und Frankreich. Diese wechseln mit Schilderungen aus dem Leben von Versailles während der Belagerung von Paris, insbesondere aber mit der Darstellung der Ereignisse, welche die Zeit der Belagerung in Paris selber ausfüllten. Hier folgt eine Probe:

Die Rue de Provence, wo Graf Bismarck sich niederließ, ist eine ruhige, halb ländliche Querstraße, welche die lebhaften Avenues der Stadt verbindet, eine Villenstraße von vorstädtischem Charakter. Ein großer hübscher Garten des Hauses Nr. 12, wo der Kanzler sich bei Madame Jessé einquartierte, konnte ihm einigermaßen sein pommersches Tusculum ersetzen, entzog ihn dem mit der militärisch Occupation der Stadt verbundenen Waffengetöse und Wagengerassel, und erfrischte durch sein Grün und sein Aroma die Nerven des hier mehr als je zu unausgesetzter und gespanntester Thätigkeit verurtheilten Staatsmannes. Das kleine Haus wurde ein Brennpunkt der Kriegsdiplomatie. Hier empfing Bismarck die Friedensunterhändler Thiers und Favre, die nordamerikanischen Vermittler Generale Burnside, Sheridan u. A.; den Gesandten Bazaine's, General Boyer aus Metz. Von hier wechselte er seine Depeschen mit den sogenannten Neutralen, welche ihm während des ganzen Krieges das Leben heißer machten, als die Franzosen, Lord Granville und Graf Beust an der Spitze. Hier empfing er auch hohe geistliche Würdenträger, den Erzbischof Ledochowski aus Posen, der für den Gefangenen im Vatican sein Wort einlegte, den päpstlichen Nuntius Chigi aus Paris u. A. Dorthin begaben sich Delbrück und die süddeutschen Minister, um das Werk der Einigung Deutschlands, das die Waffen schon geschaffen, zu einer festeren Verknüpfung des deutschen Nordens mit dem Süden, zu einer Erweiterung des Norddeutschen Bundes zum Deutschen Reiche auszugestalten. Minister Jolly brachte hier dem preußischen Staatsmanne jene goldene Feder von einem Pforzheimer Fabrikanten mit, die Bismarck mit den Worten annahm: „Ich finde mich in einiger Verlegenheit, wie ich meinen Dank dafür aussprechen soll; in einer Zeit, wo das Schwert der deutschen Nation so ruhmreiche Thaten vollbracht hat, thut man der Feder beinahe zu viel Ehre an, indem man dieselbe so kostbar ausstattet. Ich kann nur hoffen, daß der Gebrauch, zu welchem diese Feder im Dienste des Vaterlandes bestimmt ist, dem letzteren zu dauerndem Gedeihen in einem glücklichen Frieden gereichen möge; und ich darf unter Gottes Beistand versprechen, daß sie in meiner Hand nichts unterzeichnen soll, was deutscher Gesinnung und des deutschen Schwertes nicht würdig wäre.“

Es ging sehr gastfreundlich her in der Rue de Provence bei Bismarck. Das bunte Gemisch von Personen, das dort täglich wechselte, ist ja auch von einem gewissenhaften Chronisten sehr anschaulich geschildert worden. Nicht blos, wer irgend welche persönliche oder amtliche Beziehungen zum Bundeskanzler hatte, sondern auch, wer überhaupt Berührungs- und Anknüpfungspunkte aufzufinden wußte, passirte nicht Versailles oder besuchte nicht den Kriegsschauplatz, ohne in der Villa der Madame Jessé sich zu schaffen zu machen. Es drängten sich auch Personen ans Auswärtige Amt in Feindesland, die nicht alle dasselbe Willkommen fanden. Bismarck wurde durch häufige Besuche einer gewissen Klasse von Kannegießern belästigt, welche allerhand Vorschläge vorzulegen hatten — z. B. Elsaß und Lothringen mit der Schweiz, mit Belgien zu einem Rheinbunde

ständige Aufrechterhaltung der Union Großbritanniens mit Irland bezwecken, können nicht darüber täuschen, daß nach der Gewährung der jetzigen Forderungen der irischen Agrarier diese mit anderen hervortreten werden, welche auf die vollkommene politische Trennung Irlands von England hinzielen werden. Wenn den Irländern jetzt ihre Forderungen bewilligt werden, so werden sie keinen Augenblick daran denken, diese Gewährung als ein Zeichen des Wohlwollens der Regierung gegen sie anzusehen, sondern sie vielmehr für einen Beweis der Schwäche halten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

Während die telephonische Verbindung Breslaus mit dem oberschlesischen Industriebezirk noch auf sich warten läßt, mehren sich die Meldungen von derartigen Verbindungen zwischen anderen Städten des Deutschen Reiches. So ist nach Meldung der „Straßburger Post" neuerdings eine solche zwischen Stuttgart und Heilbronn hergestellt worden. Eine Verbindung der württembergischen Landeshauptstadt mit den Städten Eßlingen und Ulm soll demnächst ins Leben treten. — Aus Stuttgart wird dem genannten Blatt ferner folgende interessante Meldung gemacht: „Mit der Einführung des dreirädrigen Velocipeds, mit welchem die Briefträger künftig die Briefkasten hier ausleeren sollen, wird die württembergische Postverwaltung einen ersten Versuch der Art im Deutschen Reich machen. Bekanntlich hat sich die Abholung vermittelst dieses Fahrzeuges bereits in England nicht minder bewährt, wie die Berittenmachung der dortigen Landbriefträger. Auch hier soll mit der letzteren Neuerung vorgegangen werden, sobald die erstere eingeführt ist. Bereits sind mehrere Briefträger auf dem Dreirad eingeübt, welches eine bedeutende Ersparung an Arbeitskräften ermöglicht, indem ein Velocipedfahrer in der halben Zeit die Arbeit von drei Briefträgern zu Fuß leistet."

— In dem Jahresbericht der Stadt Lauban wird hervorgehoben, daß die Bürgerschaft den Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung mit dem regsten Interesse gefolgt sei, in mehreren Sitzungen habe der Zuhörerraum die Erschienenen kaum fassen können. Da der communale Conflict, welcher im abgelaufenen Jahre die Gemüther der Laubaner Bürgerschaft erregte, allgemach beigelegt worden ist, so wird sich wohl in diesem Jahre die Ueberfüllung des Zuschauerraums nicht so leicht wieder einstellen.

— Aus Niederschlesien wird der Berliner „Post" geschrieben: „Die Ausfuhr schlesischer Butter ist für einen großen Theil der Bevölkerung unserer Provinz eine Lebensfrage, welche aber bisher empfindlich durch die mangelhafte Frachtbeförderung der Bahnen zu leiden hatte. Auf wiederholte Petitionen von Seiten der Interessenten sind jetzt von der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Breslau ausschließlich für die schlesische Butterversendung Zugverbindungen hergestellt worden, durch welche die Transportzeit erheblich abgekürzt wird. Die Verkürzung beträgt z. B. zwischen Brieg-Berlin 12 Stunden, Strehlen-Berlin 12, Blottnitz-Berlin 10, Neustadt-Berlin 10, Koberwitz-Berlin 10, Trachenberg-Berlin 9 und Fraustadt-Berlin 8 Stunden. Bei Benutzung der geeigneten Züge nimmt der Transport nach Berlin jetzt nur noch höchstens einen, nach Leipzig und Hamburg eineinhalb bis zwei Tage in Anspruch. Gleichzeitig ist dem Petenten von dem Minister für öffentliche Arbeiten die Einstellung von besonderen Butterwagen mit abgekürzter Fahrzeit nach Berlin und Dresden in Aussicht gestellt worden. Eine gleichzeitig erlassene Anfrage über eine etwaige Frequenz dieser Wagen ist den land- und milchwirthschaftlichen Vereinen der Provinzen Schlesien und Posen zur Beantwortung vorgelegt worden."

— Im August v. J. wurde durch Herrn Buchhändler P. Guercke in Jauer eine mit vielen Unterschriften versehene Petition an die königl. Eisenbahn-Direction Berlin, betreffend bessere Verbindung mit Liegnitz, abgesandt, auch einige andere Stationsorte schlossen sich derselben an. Nunmehr ist an Herrn Buchhändler P. Guercke nachstehendes Schreiben von der königl. Eisenbahn-Direction Berlin eingetroffen:

„Auf die uns unterm 14. August v. J. übersandten Vorstellungen der Städte Jauer, Striegau, Schweidnitz und Reichenbach, betreffend Herstellung besserer Zugverbindungen, erwidern wir ergebenst, daß mit dem Inkrafttreten des diesjährigen Sommer-Fahrplans die gewünschte Frühverbindung von Liegnitz in der Richtung nach Berlin, durch entsprechende Frühverlegung des jetzt von Frankenstein um 5 Uhr 42 Min. Vorm. abgehenden und in Liegnitz um 8 Uhr 33 Min. Vorm. eintreffenden Zuges 662 dem Herrn Minister vorgeschlagen worden ist. Auch werden noch mehrere andere für den Verkehr der hier in Betracht kommenden Bahnstrecke wichtigen Zugänderungen von genanntem Zeitpunkte ab ins Leben treten. Hingegen kann die gleichfalls beantragte Einlegung eines Nachtzuges von Breslau nach Schweidnitz bezw. Frankenstein nicht erfolgen, weil dieser Zug auch einen Gegenzug bedingen und der damit verbundene Kostenaufwand ein zu erheblicher sein würde, als daß Aussicht vorhanden wäre, durch die Frequenz der Züge eine Deckung desselben auch nur annähernd zu erzielen. gez. Bachmann."

— Auf eine von Neisse ausgegangene Petition um einen zwischen Breslau und Neisse cursirenden Nachtzug ist nach der „Neiss. Ztg." folgender Bescheid ergangen:

Der Petition stehen gewichtige Bedenken entgegen. Die Einrichtung eines täglich verkehrenden Nachtzuges auf der Strecke Brieg-Neisse würde einen Kostenaufwand erfordern, gegenüber welchem nach den bisherigen Erfahrungen eine auch nur annähernd ausreichende Frequenz zwischen den hierbei in Betracht kommenden Orten mit Sicherheit nicht erwartet werden kann. Wir müssen daher insoweit den gestellten Antrag ablehnen. Dagegen sind wir geneigt, versuchsweise an den Sonntagen im Anschluß an den um 12 Uhr 6 Min. Nachts in Brieg eintreffenden Zug einen Personen-Extrazug von dort bis Neisse verkehren zu lassen, sofern die annähernde Deckung der Selbstkosten desselben in nachstehender Weise vorher gesichert ist: Dieser Extrazug würde lediglich zur Rückbeförderung der Inhaber von Retourbillets von Neisse und Grottkau nach Brieg und den in der Richtung nach Breslau darüber hinaus belegenen Stationen dienen und zur Ablassung desselben erforderlich sein, daß am Sonnabend vorher zusammen mindestens 50 Retourbillets zweiter Klasse oder eine entsprechende Anzahl dritter Klasse (2 zweiter und 3 dritter Klasse) nach den Stationen Brieg bis Breslau entnommen werden. Die Entnahme dieser Billets würde Sonnabends bei unserer dortigen Billet-Expedition gegen Baarzahlung durch eine Person auf einmal zu erfolgen haben, die hierüber von der Billet-Expedition auszustellende Quittung aber bis zum darauf folgenden Sonntag, Vormittags 8 Uhr, an den Stationsvorstand daselbst abzugeben sein, worauf dieser für die Ablassung des Extrazuges von Brieg nach Neisse sorgen wird. Die Billets werden vor der Entnahme mit dem Datum des Ausgabetages abgestempelt. Sollten die entnommenen fünfzig Billets nicht untergebracht werden können, so wird bis Sonntag Vormittags 8 Uhr von der dortigen Billet-Expedition gegen Rückgabe der Quittung und der unverkauft gebliebenen Billets der Preis der letzteren herausgezahlt werden, und unterbleibt in diesem Falle die Stellung des Extrazuges. Im Falle des Eingehens auf unsere vorstehende Proposition ersuchen wir Euer ꝛc. ergebenst, uns behufs weiterer Maßnahmen Mittheilung machen zu wollen. (gez.) Kranold.

— In welcher Weise die kleine conservative Presse sich ihre so gehässige persönliche Polemik gegen die politischen Gegner zurechtmacht, dafür führt das liberale „Waldenburger Wochenblatt" eine charakteristische Probe an. Zu der Zeit nämlich, als im vergangenen Jahre der Reichstagsabgeordnete Major a. D. Hinze in Waldenburg eine Wahlrede hielt, war von Berlin aus an die conservativen Provinzblätter eine Correspondenz zur Versendung gelangt, in welcher eine von dem Abgeordneten Dr. Barth in Lennep gehaltene Rede angegriffen wurde. Was that der Waldenburger „Hausfreund"? Er druckte die Correspondenz ab und setzte überall, wo im Original Dr. Barth stand, den Namen des Majors Hinze, um dann dieses Elaborat als eine „geistreiche" Kritik der Rede des letzteren Herrn seinen Lesern aufzutischen....

— Der Reichskanzler hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Januar bei der Verlesung einzelner Stellen aus dem Gutachten des Generals von Grolman die Stenographen aufgefordert, nachzuschreiben, da er das Actenstück nicht aus den Händen geben könne. Der „Niederschl. Anz." constatirt, daß das Gutachten Grolman's im Jahre 1848 unter dem Titel: „Des General von Grolman Bemerkungen über das Großherzogthum Posen" in Glogau bei C. Flemming erschienen sei mit dem Motto: „Und die Gräber thaten sich auf, und man hörte ein Weinen." Freilich habe der Reichskanzler darin Recht, daß das Actenstück zur vollständigen Mittheilung nicht geeignet erscheine; denn Etwas, was im Frühling 1848 ohne Anstand gedruckt werden konnte, eigene sich, so meint der „N. A.", aus verschiedenen Gründen jetzt nicht zur Veröffentlichung.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 17. bis 23. Januar 1886 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 149	21,9	Dresden	245	27,7	Braunschweig	85	25,0
Paris	2 239	27,3	Odessa	194	34,8	Halle a. S.	81	27,3
Berlin	1 315	22,3	Brüssel	175	31,1	Dortmund	78	36,5
Petersburg	929	33,1	Leipzig	170	26,9	Posen	68	31,3
Wien	769	27,1	Frankfurt am Main	153	21,6	Essen	65	33,6
Hamburg incl Vororte	471	27,6	Königsberg	150	30,7	Würzburg	55	38,7
Budapest	429	32,5	Venedig	145	36,2	Görlitz	55	24,4
Warschau	406	34,1	Danzig	114	23,6	Frankfurt a. d. Oder	54	26,7
Rom	335	28,9	Magdeburg	114	21,9	Duisburg	47	37,2
Breslau	298	28,9	Chemnitz	110	30,5	München-Gladbach	44	22,3
Prag	281	36,4	Stettin	99	20,4			
München	260	23,8						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Bochum 37,1, Altona 31,4, Barmen 29,3.

* **Lobetheater.** Frl. Jenny Stubel singt morgen, Donnerstag, zum letzten Male in „Mamsell Angot", und tritt am Freitag als Gabriele in „Pariser Leben" auf, um, mit dieser Partie ihr Gastspiel beschließend, alsdann in Wien zu gastiren. — Frau Hedwig Niemann-Raabe eröffnet Anfang nächster Woche ein Gastspiel in „Ein Tropfen Gift" von Oscar Blumenthal.

** **Eine sehr praktische Einrichtung** ist mit dem gestrigen Tage im Café Fahrig am Zwingerplatz ins Leben getreten. Das Etablissement ist mit dem Stadttheater durch eine elektrische Leitung verbunden, vermittels welcher das im Café sich aufhaltende Publikum von dem Schluß der Vorstellung jedesmal 10 Minuten vor Eintritt desselben benachrichtigt wird. Diese Einrichtung wird von Allen, welche ihre Angehörigen aus dem Stadttheater abzuholen pflegen und den Schluß der Vorstellung anstatt auf der Straße in dem nahegelegenen Café erwarten wollen, sehr willkommen geheißen werden.

=β3= **Militärisches.** Im Interesse der im Jahre 1880 und früher zur Ersatz-Reserve I. Klasse designirten Mannschaften wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht, daß dieselben so lange ihren militärischen Verpflichtungen nachzukommen haben, bis ihre Ueberführung zur Ersatz-Reserve II. Klasse erfolgt ist. Es haben daher diejenigen Ersatz-Reservisten I. Klasse, welche noch nicht im Besitz dieses Ueberführungsvermerks sind, schleunigst ihren Ersatz-Reserveschein dem zuständigen Bezirksfeldwebel (Ohlauer Thorwache, Stube 7), behufs Eintragung dieses Vermerks vorzulegen.

* **Statistische Uebersicht über die Lehrer an den Gymnasien, Realgymnasien und verwandten höheren Schulen in Preußen.** Im Winter 1884 auf 1885 hatte Preußen 522 höhere Lehranstalten, darunter 257 Gymnasien, 37 Progymnasien, 89 Realgymnasien, 88 Realprogymnasien, 14 Oberrealschulen, 18 Realschulen und 19 höhere Bürgerschulen. An diesen Schulen waren 5373 akademisch gebildete Lehrer angestellt resp. beschäftigt, nämlich 522 Directoren und Rectoren, 3582 Oberlehrer und ordentliche Lehrer, 717 wissenschaftliche Hilfslehrer und 552 Probecandidaten. Es waren danach 14⅘ pCt. der wissenschaftlichen Lehrer nicht normaletatmäßig und 11 pCt. waren Probecandidaten. Im Jahre vorher gab es 514 höhere Schulen mit 5142 etatmäßigen Directoren und Lehrern neben 782 wissenschaftlichen Hilfslehrern, d. h. es waren 16⅓ pCt. Es hat danach das Institut der wissenschaftlichen Hilfslehrer eine Verminderung von 2 pCt. erfahren. Die Anzahl der Probecandidaten ist gegenüber dem Vorjahre von 491 auf 552 gestiegen, so daß noch immer eine Zunahme des Zudranges zum höheren Lehrfache besteht trotz der schon vorhandenen Ueberfüllung auf mehreren Gebieten. Bis Ostern 1884 wurden Probecandidaten nur mit sehr seltenen Ausnahmen an unvollständigen Lehranstalten beschäftigt, seitdem ist der Andrang so groß geworden, daß das Verfahren geändert und auch diesen Schulen Probecandidaten zugewiesen werden mußten. Nach allgemein verbreiteter Ansicht herrscht jetzt die größte Ueberfüllung im mathematischen Fache, während an classischen Philologen Mangel ist.

---

zu verbinden; es zu neutralisiren; das Königreich Belgien den Franzosen als Ersatz anzubieten, Luxemburg an Deutschland zu geben, den Kaiser wieder einzusetzen und gegen die Rothen Krieg zu führen, die Orleans wieder auf den Thron zu bringen — und viele andere Pläne, die noch unvernünftiger waren. Aber es war gefährlich, sich auf diese Dilettanten-Diplomatie einzulassen. Der große Kanzler spielte ihr auch zuweilen einen Schabernack. So war ein sehr liebenswürdiger Herr, welcher beim Kronprinzen speiste, so glücklich, neben Graf Bismarck zu sitzen zu kommen. Auch er war Diplomat, und zwar Gesandter einer großen Republik an einem europäischen Hofe, und auch er hatte einen Plan, der Jedermann zufrieden stellen, die Ehre Frankreichs wahren und Deutschland gegen zukünftige Angriffe sicher stellen sollte. Der Diplomat versuchte es beim Grafen Bismarck mit einem Plan. Seine Freundschaft für Deutschland hatte er durch ein sehr schmeichelhaftes, aber darum doch nicht übertriebenes Gemälde bewiesen, welches er von der Haltung einer der deutschen Armeen — er hatte sich mehrere Tage lang bei derselben aufgehalten — entwarf. Er war aus Paris gekommen, um zu sehen, womit die Deutschen sich zufrieden geben würden, und er war genau darüber unterrichtet, was die Franzosen concediren würden. Nichts konnte angenehmer und lebhafter sein — so sagte man mir — als das diplomatische Geplauder, an welchem der große Kanzler Antheil nahm. Als aber Tages darauf ein Freund dem Friedensmacher einen Besuch abstatten wollte, da fand er einen Wagen vor der Thür, und sah mehrere Leute Reisetaschen u. s. w. die Treppe hinuntertragen. Der Tischgast von gestern stand im Begriffe, nach St. Cyr, und von dort irgend wohin zu reisen, denn es war ihm unter der Hand die Mittheilung geworden, daß seine Anwesenheit in Versailles nicht gewünscht werde . . .

Von wie weit zu jener Zeit das Auge nach Versailles, nach dem Präfecturgebäude in der Avenue de Paris gerichtet wurde, beweist das folgende Schriftstück aus Algier: „An Se. Majestät den König von Preußen richtet das Volk Algeriens nachstehende Bittschrift. Ew. Majestät ist es nicht unbekannt, daß unser Land ehedem ein Land des Islam war und daß seine Fürsten von alter Zeit her Moslemin waren, die nicht daran dachten, von den Andersglaubenden Jemanden in seiner Religion zu beeinträchtigen. Als jedoch einige von uns anfingen, sich Vergehungen gegen unser heiliges Gesetz schuldig zu machen, setzte Allah uns zur Strafe das Volk der Franzosen uns zum Beherrscher; denn so pflegt es Allah der Höchste mit seinen Knechten zu halten. Und jenes gewaltthätige Volk verfuhr feindselig gegen unseren Glauben, unseren Besitz und unsere Kinder; es hinderte uns, wie bekannt ist, an der Ausübung unserer frommen Bräuche, es führte den Tod vieler der Unseren in den vielen Kriegen herbei, deren letzter der Krieg gegen Euch ist, indem es die Kriegsleute aus unserem Volke, wie bekannt ist, stets in die erste Reihe stellte und so dem Verderben hingab. Wahrhaftig, dieses Volk hat keine Religion und keinen Glauben. Aber der Zorn unseres Herrn, welcher Unveränderliches verhängt, beschloß, das übermüthige Volk zu strafen. Und sein erhabener Wille gebot auch, daß Euer tapferes Volk zu seiner Bestrafung und Besserung die Oberhand gewann. Sein stolzer Fürst gerieth in schmachvolle Gefangenschaft, und Niemand von den Franzosen kam, ihm zu helfen. Treulos ist ihre Rede, und viele vom Volke der Gläubigen haben sie damit verführt. Aber von nun an, wo Allah der Höchste Euch diesen großen Sieg geschenkt hat, welcher die Seelen der Menschen mit Bewunderung erfüllt und über den sich alle gläubigen Völker und vor Allem die Angehörigen unseres Glaubens freuen — siehe, nun beten sie für Euch, daß Ihr dieses übermüthige Franzosenvolk besiegt und bezwingt. Wir lesen in den Zeitungen immer, daß Ew. Majestät dem Herrn, dem Höchsten — gelobt sei er! — für die Gnade danken, mit der er Euch zu großem Erfolge geholfen und zum Urheber des Ruhmes Eures Volkes und der Niederwerfung jenes gewaltthätigen und verblendeten Volkes gemacht hat. Je größer der Dank, desto reicher die Gnade Gottes. Lasset uns als Unterpfand Eurer Dankbarkeit Eure vielgerühmte Gunst zu Theil werden, indem Ihr unser Land aus der Knechtschaft dieses stolzen und treulosen Volkes befreit und uns zu der Regierung des Reiches zurückführt, zu dem wir gehörten, bevor jenes Volk sich in verrätherischer Weise der Herrschaft über uns bemächtigte. Siehe, die Zügel dieses hochmüthigen Volkes sind jetzt in den Händen Ew. Majestät durch die Gnade Allahs. Erbarmt Euch nun auch unsrer, gleichwie Allah, der Höchste, sich Eurer erbarmet hat, auf daß wir allesammt für die Dauer Eurer Herrschaft beten, Ihr aber bei allen andern Gewalten Ruhm gewinnt und bei allen Völkern unseres Glaubens in Eurer Stellung gestärkt werdet. Dessen ungeachtet steht der Befehl bei dem Herrn des Befehles. Die Unterschrift lautete: Das Volk Algeriens als Bittende."

Soirée des Universitätsgesangvereins.

Der Universitätsgesangverein hatte für Montag, 1. Februar, Abends, an befreundete Kreise Einladungen ergehen lassen zu einer musikalischen Soirée, welcher u. A. Herr Professor Dr. Schäffer und andere Universitätsprofessoren beiwohnten. Der Musiksaal der Universität war vollständig gefüllt, als der Dirigent des Vereins, Herr Dr. Emil Bohn, kurz nach 7 Uhr das Zeichen zum Beginn des Concerts gab. Das reichhaltige Programm bestand aus 13 Nummern und war in richtiger Würdigung des Grundsatzes „variatio delectat" so zusammengestellt, daß die Männerchöre abwechselten mit dem Solovortrag von Liedern für eine Sopranstimme und mit dem Vortrag von Clavierstücken. An der Spitze des Programms stand „Das Wessobrunner Gebet", dieser alte, aus dem 9. Jahrhundert auf uns gekommene Hymnus, componirt von Max Bruch. Vortrefflich brachte der Chor den Contrast zur Geltung zwischen der in dunklem Colorit gehaltenen Schilderung des lichtleeren Chaos und dem triumphirenden Fortissimo bei der Stelle „. . . Warst Du doch, Gott, allmächtiger Gott, Von Ewigkeit zu Ewigkeit". Nachdem alsdann der „Geisterchor" aus der dramatischen Dichtung „Rosamunde", zu welcher bekanntlich Franz Schubert die Musik geschrieben, verklungen war, erfreute Frl. Minka Fuchs das Auditorium durch den seelenvollen Vortrag zweier Lieder aus dem Chamisso'schen Cyclus „Frauenliebe und Leben" („Seit ich ihn gesehen ꝛc." und „Er, der Herrliche von Allen"), componirt von Robert Schumann. Dieser mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Programmnummer folgten drei MännerChöre: „Sommermorgen", Gedicht von Friedrich Oeser, componirt von Moritz Hauptmann, „In der Ferne" von Ludwig Uhland, comp. von Robert Franz, und „Waldlied" von C. C. Tenner, comp. von Niels W. Gade. Bei allen dreien wies der Chor eine außerordentlich gute Schulung auf. Auch läßt das Stimmenmaterial an sich wie das Stärkeverhältniß der einzelnen Stimmen zu einander selbst für das feinere musikalische Ohr nichts zu wünschen übrig. — Großen Beifall erntete Herr Hubert Greis, als er drei Chopin'sche Compositionen: „Praeludium des-dur", op. 28, Nr. 15, „Praeludium as-dur", op. 28, Nr. 17 und „Polonaise a-dur", op. 40, Nr. 1, auf einem dem Magazin von J. Großpietsch entnommenen Bechstein in trefflicher Weise zu Gehör brachte. Von besonderem Interesse waren in dem zweiten Theile der Soirée das von humorvoller Resignation durchwehte „Schabab", componirt von Jacob Reguart 1576, und ein von Nicolaus Rosthius 1594 componirtes „Trinklied". Die harmonischen Schwierigkeiten beider Compositionen wurden von dem Chor tadellos überwunden. Als darauf Frl. Minka Fuchs drei von Herrn Dr. Bohn für Sopran componirte Lieder, nämlich „Am Abend" von Adolph Ludwig, „Winterwanderlied" von Hoffmann v. Fallersleben und „Frühling ohn' Ende" von Robert Reinick vorgetragen hatte, wollte der stürmische Beifall nicht eher ein Ende nehmen, bis Frl. Fuchs das letzte dieser Lieder wiederholt hatte. Die Compositionen zeichnen sich durch melodischen Wohllaut, saubere Factur, und vor Allem durch volles und warmes Nachempfinden des poetischen Gehalts der Dichtungen aus. Den Beschluß der Soirée bildeten das Waldlied aus „Der Rose Pilgerfahrt" von Robert Schumann, das von Mendelssohn-Bartholdy in Musik gesetzte Trinklied von Goethe „So lang' man nüchtern ist" und „Regen und Sonne", ein wein- und liebefröhliches Lied von Heinrich Seidel, componirt von Albert Becker. Der Universitäts-Gesangverein darf auf das künstlerische Ergebniß dieser Soirée mit der größten Befriedigung zurückblicken. — Dem Concert folgte ein solenner Commers, bei welchem die in den vorgetragenen Trinkliedern enthaltenen Trinkregeln und -Mahnungen mit verständnißvoller Hingebung an den „Stoff" bis in den 2. Februar hinein befolgt wurden. K. V.

Die zahlreichen Verehrer Adolf Dreßler's, welche sich der seiner Kunst zu früh entrissene Meister namentlich in Breslau und Schlesien zu erwerben gewußt hat, werden es mit großer Freude begrüßen, daß die Verwaltung des hiesigen Provinzial-Museums dem bewährten Photographen Herrn Peter Schlösser hierselbst die Genehmigung ertheilt hat, das der Gemäldegalerie unseres Museums zur Zierde gereichende prächtige Waldidyll Dreßler's photographisch zu vervielfältigen. Die in Folioformat ausgeführte Reproduction dieses zu den besten Werken des Künstlers zählenden Bildes wird sich gewiß sehr bald in den Händen vieler unserer heimischen Kunstfreunde befinden und so die Erinnerung wach halten helfen an einen Künstler, dessen Name, seitdem die Kgl. Nationalgalerie in Berlin eine Sonderausstellung seines künstlerischen Nachlasses veranstaltet hat, auch weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus als der eines hervorragenden Meisters der Landschaftsmalerei rühmlichst genannt wird. K. V.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Elsbeth** mit dem Kaufmann Herrn **Fedor Wittner** aus Beuthen OS. zeigen hiermit Freunden und Verwandten ergebenst an.
Krappitz OS., im Februar 1886.
Herrmann Kosterlitz und Frau, geb. **Friedländer.**

Elsbeth Kosterlitz,
Fedor Wittner,
Verlobte. [1869]
Groß-Strehlitz. Beuthen OS.

Heinrich Martins,
Amtsrichter in Tost,
Else Martins,
geb. Schwantzer,
Vermählte.
Breslau,
den 3. Februar 1886.

Edmund Cohn,
Clara Cohn,
geb. **Hieronymus,**
Neuvermählte.
Breslau, Februar 1886. [2237]

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief nach längeren Leiden unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, [2207]
der Kaiserl. Postsecretair
Max Teuchert,
im Alter von 51 Jahren.
Schmerzerfüllt zeigen dies hiermit an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. Februar 1886.
Beerdigung: Freitag, den 5. c., Nachm. 3 Uhr, nach dem St. Maria-Magdalenen-Kirchhof.
Trauerhaus: Friedrichstraße 32.

Am 2 Februar c. verschied sanft unser innigstgeliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater und Onkel, der Kaufmann [2226]
Loebel Goldstein
zu Zduny,
im ehrenvollen Alter von 91 Jahren.
Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies Verwandten u. Freunden statt besonderer Meldung an
Salo Goldstein,
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, Zduny, Dobrzyce und Newyork.

Heute Vormittag starb nach längerem Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante [2227]
Fräulein Bertha Kiefer.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 3. Februar 1886.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Junkernstrasse 2.

Heute Vormittag verschied nach längerem Leiden unsere hochverehrte Pensionsgeberin [2228]
Fräulein Bertha Kiefer.
Ihre Herzensgüte und wahrhaft mütterliche Sorgfalt, die sie jedem Einzelnen von uns hat angedeihen lassen, sichern ihr ein dauerndes Angedenken in unseren Herzen.
Friede ihrer Asche!
Breslau, den 3. Februar 1886.
Das Kiefer'sche Pensionat.

Am 1. Februar d. J. starb nach schweren Leiden der Königliche Amtsgerichtsrath [1864]
Herr Richard Schäffer,
Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse,
im Alter von 62 Jahren.
Vom 1. October 1863 bis dahin 1879 dem vormaligen Kreisgericht hierselbst, demnächst dem Amtsgericht als Mitglied angehörig, hat er bei hervorragender geistiger Begabung seines Amtes mit grosser Treue und Gewissenhaftigkeit gewaltet.
Wir werden dem durch die Lauterkeit und Biederkeit seines Charakters ausgezeichneten Collegen ein ehrenvolles Andenken bewahren.
Leobschütz, den 2. Februar 1886.
Die Richter, Rechtsanwalte und der Amtsanwalt des Königlichen Amtsgerichts.

Gestern folgte unser innigst geliebter Sohn und Bruder
Siegfried
im Alter von 26 Jahren seinem vor 11 Monaten vorangegangenen Bruder in die Ewigkeit. Wer ihn gekannt, wird unseren tiefen Schmerz ermessen.
Beuthen OS., den 2. Februar 1886. [1894]
Ephraim Boehm und Frau.

Bekanntmachung.
Die uns erstattete Anzeige, daß die 4% Schlesischen Pfandbriefe lit. A Ser. III Nr. 3843 und 7323 über je 300 Mark, Ser. IV Nr. 1311 über 50 Thlr. und Ser. IV Nr. 3273 und 3277 über je 150 Mark dem Stellenbesitzer **Gustav Grüttner** zu Jacobsdorf, Kreis Liegnitz, in der Nacht vom 30. zum 31. December 1885 ohne sein Wissen und wider seinen Willen und zwar mittelst Diebstahls abhanden gekommen sind, wird nach § 26, Regulativ vom 22. November 1858 (Ges. S. S. 583) und Nr. 11, Regulativ vom 22. Januar 1872 (Ges. S. S. 97) bekannt gemacht.
Breslau, am 30. Januar 1886. [1880]
Schlesische Generallandschafts-Direction.

Mit zwei Beilagen.

* **Von der Universität.** Zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie wird der prakt. Arzt Herr Reinhold Scholz aus Runzen, Kreis Ohlau, am Freitag, den 5. Februar, Mittags 12 Uhr, seine Inaugural-Dissertation „Ueber Magenkrebs im jugendlichen Alter" im Musiksaale der Universität öffentlich vertheidigen. Als Opponenten werden die Herren Dr. med. E. S. Freund (Assistenzarzt der kgl. psychiatrischen Klinik) und Dr. med. Robert Asch (prakt. Arzt) fungiren.

* **In der Angelegenheit der bejahrten Frau Sarah Mendlowitsch,** welche aus Breslau ausgewiesen worden ist, erfährt das „Pos Tgbl." aus zuverlässiger Quelle, daß die Genannte es unterlassen hat, gegen ihre im November v. J. verfügte Ausweisung aus Breslau unter näherer Darlegung ihrer Verhältnisse irgendwie vorstellig zu werden. Hätte sie dies gethan, so würde ihr, wie es in allen ähnlichen Fällen anstandslos geschehen ist, zweifellos der weitere Aufenthalt in Preußen gestattet worden sein. Statt dessen hat sie ihren Enkelsohn, den Schneider Nathan Mendlowitsch aus Wloclawek, nach Breslau kommen lassen, hat mit diesem die Reise in ihre Heimath angetreten und ist unterwegs in Posen erkrankt. Wie die eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, wird für die alte Frau in Posen in jeder Beziehung gesorgt, und sie will denn auch, der ihr behördlicherseits sogleich ertheilten Erlaubniß gemäß, im Inlande und zwar bis auf Weiteres in Posen verbleiben. Uebrigens ist Frau M. nicht 100, sondern 64 Jahre alt.

* **In der Fortbildungsanstalt für Damen des Frl. E. Höniger** (Gartenstr. 9) finden nun auch neben den kunsthistorischen Vorträgen des Herrn Professor Zacher und den litterarhistorischen des Herrn Realgymnasiallehrers Malberg die geschichtlichen Vorträge des Herrn Dr. Gebhard statt. Da jeder Vortrag eine in sich abgeschlossene Epoche der neueren Geschichte behandelt, so ist eine Versäumniß der schon gehaltenen kein Hinderniß zu dem Besuch der ferneren Vorlesungen.

* **Die Breslauer Kochschule** (Ohlauerstraße 43), die vor 2 Jahren von einigen Breslauer Hausfrauen ins Leben gerufen worden ist, hat während dieser Zeit über 60 junge Mädchen, theils für das eigene Haus, theils für den Dienst ausgebildet. Die Anstalt hat es sich zur Aufgabe gemacht, einerseits junge Mädchen zu guten und sparsamen Hausfrauen oder Stütze des Hauses heranzubilden, andererseits ärmeren Mädchen die Gelegenheit zu bieten, für wenig Geld Küche und Haushalt kennen zu lernen, um als Dienstboten sich die Anerkennung ihrer Herrschaften zu erwerben.

K. **Der Kaufmännische Verein „Union"** wird am 13. Februar im großen Saale des Breslauer Concerthauses sein Carnevalfest abhalten. Schon seit längerer Zeit werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, das Fest glänzend auszustatten. Mehrere Quadrillen werden eingeübt, auch Evolutionen, Festaufzüge 2c. vorbereitet, so daß Außergewöhnliches zu erwarten steht. Wie verlautet, wird das zur Aufführung gelangende Festspiel diesmal auf unsere Stadt Bezug haben.

—y **Handwerkerverein.** Am jüngsten Vereinsabend sprach vor zahlreicher Zuhörerschaft Herr Bergschullehrer a. D. Grundmann aus Tarnowitz über „Bacterien". Auf die Fortschritte hinweisend, welche die Wissenschaft seit den Entdeckungen Ehrenberg's in den vierziger Jahren in der Erkenntniß der Bacterien gemacht, insbesondere die Verdienste Ferd. Cohn's und Geh. Rath Koch's auf diesem Gebiete hervorhebend, zeigte der Vortragende im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, wie die fortschreitende Cultur der Menschen den verheerenden Krankheiten mehr und mehr den Boden entzogen und ein stets gelinderes Auftreten derselben fortdauernd ermöglichen werde. Die Versammlung spendete den Belehrungen des beliebten Redners lebhaften Beifall und gab ihrem Dank durch Erheben von den Plätzen Ausdruck.

—d. **Der Bezirksverein für die Sandvorstadt** wird am Freitag, den 5. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zum weißen Hirsch (Gr. Scheitnigerstr. 10) eine Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. ein Vortrag des Directors Reder über das Thema: „Einiges über die historische Entwickelung der Eisen-Industrie Schlesiens", steht.

B. **Breslauer Creditverein, eingetragene Genossenschaft.** Nachdem in der am 26. Januar c. stattgehabten Generalversammlung die ausscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder einstimmig wiedergewählt worden sind, setzt sich die Leitung des Vereins für das Jahr 1886, wie folgt, zusammen: a. Vorstand: Particulier J. Grosche (Director), Buchbindermeister Vogt (Kassirer), ehemaliger Buchbindermeister Huhn (Buchhalter) und Graveur Fritzhoff (Stellvertreter); b. Ausschuß; Bureau-Vorsteher Olscher (Vorsitzender), Schneidermeister Künzel (Stellvertreter), Schneidermeister Gruschke (Schriftführer); ferner Silberarbeiter Bruschke, Kirchendiener Berger, Schneidermeister Kirsch, Kretschmer und Volkmer, Schuhmachermeister Barosch, Hartwig, Kaiser und Schimk, Möbelhändler Schubert, Mechanikus Weck und Particulier Wutzdorff. Letzterer fungirt auch zugleich als Vorsitzender der seitens des Ausschusses gewählten Revisions-Commission. — Die Generalversammlung hat dem Antrage des Vorstandes gemäß beschlossen, die Dividende für 1885 in Höhe von 7 pCt. festzusetzen, den Zinsfuß für neue Vorschüsse aber auf 7 pCt. und den Zinsfuß für Prolongationen auf 8 pCt. herabzusetzen. Der Zinsfuß für freiwillige Spareinlagen wurde in Höhe von 4 pCt. beibehalten. Die Auszahlung resp. Zuschreibung der Dividende findet bis zum 10. Februar c. statt.

B. **Dorftaufe: Bismarcksfeld—Unchristen.** Anläßlich der durch Allerhöchste Cabinetsordre gestatteten Aenderung des Namens Unchristen in Bismarcksfeld hatte die nunmehrige Gemeinde Bismarcksfeld bei Rothsürben am 30. v. M. ein solennes Tauffest veranstaltet. An den Enden des Dorfes, sowie vor einzelnen Gehöften waren Ehrenpforten errichtet und bekränzte Ortstafeln mit der Neubenennung des Ortes aufgestellt worden. Auch hatte man die Häuser mit Grün und mit Fahnen geschmückt. An den Kaiser und an den Fürsten Bismarck wurden Begrüßungstelegramme abgesendet. Der eigentliche Festact fand um 8 Uhr Abends in dem Gasthause des Ortes unter zahlreicher Betheiligung der Dorfbewohner und geladener Gäste statt. Herr Gutsbesitzer Geisler hielt die Festrede, welche mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen von Bismarcksfeld endigte. Hieran schloß sich ein Hoch auf den Kaiser und Fürst Bismarck, worauf die Festversammlung stehend die Nationalhymne sang. Den Beschluß der Feier machte ein bis in die frühen Morgenstunden währender Festball.

=ββ= **Pferdetransport.** Gestern trafen aus dem Königl. Landgestüt in Leubus 36 Hengste hier ein, welche theils im „Scepter" auf der Klosterstraße, theils im „polnischen Bischof" eingestellt wurden, von wo sie heute nach Ohlau-Strehlen resp. Trebnitz ihren Weitertransport antraten. Zur größeren Sicherheit wurde der Transport durch die Stadt hierselbst von Schutzleuten begleitet.

=ββ= **Eine falsche Ausgewiesene.** Heute wurde durch einen Beamten des XII. Polizeibereichs eine Frauensperson verhaftet und in das Polizei-Gefängniß eingeliefert, welche in der Cichorien-Fabrik von Dr. Websky auf der Klosterstraße unter der Vorspiegelung, aus Rußland ausgewiesen zu sein, bettelte.

—ρ **Unglücksfälle.** Dem 5jährigen Sohne des auf der Sonnenstraße wohnenden Stellmachers Däumlich wurde durch einen anderen Knaben absichtslos ein brennendes Zündhölzchen auf den Kopf geworfen. Die Haare des Kindes fingen dadurch sofort Feuer, und der bedauernswerthe Kleine erlitt schwere Brandwunden auf dem ganzen Kopfe. — Der Cigarrenmacher Adolf Teichert fiel am Montag Abend auf der Schweidnitzerstraße so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er mit gebrochenem Beine liegen blieb. — Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. — In der königl. chirurgischen Klinik befindet sich das 2jährige Söhnchen eines auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnenden Cigarrenmachers in ärztlicher Behandlung. Das Kind ist in der elterlichen Wohnung von einem Stuhle gefallen und hat sich einen Bruch des rechten Armes zugezogen. — Der auf der Hummerei wohnende Schlosser Paul Kuschel, welcher die Bedienung einer zur Erzeugung elektrischen Lichtes functionirenden Dampfmaschine zu besorgen hat, wurde gestern Abend durch das Räderwerk erfaßt und eingedreht, wobei er schlimme Quetschungen am Rücken und an beiden Beinen erlitt. — Der Arbeiter Julius Groß von der Weinstraße erhielt von einem vor einen Omnibus gespannten Pferde einen furchtbaren Hufschlag, der ihm das ganze Gesicht schwer beschädigte. — Die beiden letztgenannten Verunglückten wurden in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

\+ **Ein frecher Einbruch** wurde während der verflossenen Nacht in das auf der Breitenstraße 29 befindliche Goldwaarengeschäft des Goldarbeiters Trewendt verübt, indem Diebe unter Anwendung von Nachschlüsseln durch die vom Hausflur nach dem Laden führende Thür eingedrungen sind. Gestohlen wurden 20 bis 30 Paar goldene Boutons, 15 Stück goldene Herren- und Damen-Uhrketten, 8 goldene Medaillons, 8 goldene Kreuze, 12 Stück goldene Armbänder und 10 goldene Garnituren. Der Diebstahl wurde erst heute früh bei Eröffnung des Ladens wahrgenommen.

\+ **Eine Ohrringe-Diebin verhaftet.** Die mehrfach erwähnte Frauensperson, welche eine derartig große Vorliebe für Ohrringe zu besitzen scheint, daß sie in mehreren Fällen kleine Kinder derselben beraubte, ist gestern in der Person der unverehelichten Auguste M. zur Haft gebracht worden. Obgleich dieselbe noch kein Geständniß abgelegt hat, so wurde sie doch von 4 Personen als die Diebin recognoscirt.

B. **Görlitz,** 2. Februar. [M. Kaysers Vortrag über die Lage des Kleinhandwerks] hatte gestern Abend soviel Tausende angezogen, wie Marquard's Rede über den Nationalliberalismus Hunderte. Eine wahre Völkerwanderung fand nach dem Concerthause statt, da alle Wähler ohne Unterschied der Parteien eingeladen waren und die Bemühungen, die Handwerkerfrage in Fluß zu bringen, auch hier nicht gefehlt haben. Viele waren nicht im Stande in den Saal zu gelangen und kehrten unverrichteter Sache zurück. Der Vortrag hielt sich sachlich und lieferte den Nachweis, zum guten Theile durch Anführung von Belegen aus dem gewerblichen Leben, daß alle Heilmittel der Conservativen und Clericalen Charlatanerie seien, und von den Beschränkungen der Gewerbefreiheit den Kleinhandwerkern keinerlei Vortheil erwachse, wenn auch die großen Innungsmeister davon profitiren mögen. Bemerkenswerth war das Zugeständniß, daß die Lage der Arbeiter in Folge der Leistungen der Industrie vielfach eine bessere als früher geworden sei.

A. **Hirschberg,** 2. Febr. [Zum Hermsdorfer Morde.] In Folge der Untersuchung wegen des kürzlich an dem Fleischer Schwabe zu Hemrsdorf u. K. verübten gräßlichen Mordes ist nach hier eingetroffenen Mittheilungen heute der Mühlengraben, der die Straße Hermsdorf-Wernersdorf durchschneidet, abgelassen worden. Wie verlautet, vermuthet man, daß der des Mordes dringend verdächtige, in Untersuchungshaft gesetzte Uhrmachergeselle A. das Mordinstrument, den Revolver, in diesen Graben geworfen hat. — Es ist nämlich in Folge einer bei ihm aufgefundenen Firmenkarte festgestellt worden, daß A. kurze Zeit vor Verübung der That in einem hiesigen Geschäft einen Revolver gekauft hat, letzterer aber bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte.

D. **Liegnitz,** 2. Febr. [Communales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das Stadttheater Herrn Director von Glotz unter den bisherigen Bedingungen auch für die Wintersaison 1886—87 zu überlassen; ferner wurden 500 Mark zur Ausführung verschiedener Baulichkeiten im Theater bewilligt, namentlich zur Vergrößerung der Garderoben, sowie zur Anbringung von leichten, zierlichen Gittern an den Logenbrüstungen und von Leisten an den Galerien zur Verhütung des Herunterfallens von Gegenständen. Sodann wurden 2415 Mark zur Verstärkung des Gasanstalts-Kassenetat pro 1885/86, sowie die Mittel zum Ankauf von zwei Eseln zur Verwendung bei der Promenaden-Verwaltung bewilligt. — Auf Anordnung des Herrn Ober-Präsidenten wurde eine Anzahl der Bestimmungen im neuen Sparkassen-Statut einer Aenderung unterzogen. Die wesentlichste ist die, daß der Reservefonds nicht, wie im Statut vorgesehen war, auf 5 pCt. sämmtlicher Spaareinlagen reducirt werden darf, sondern auf der bisherigen Höhe von 10 pCt. erhalten bleiben muß. — Die Bedingungen, unter welchen die am 20. Mai d. J. durch Ablauf der Wahlperiode des Herrn Stadtbaurath Becker vacant werdende Stadtbaurathstelle besetzt werden soll, wurden gleich den früheren dahin festgesetzt, daß die Wahl auf 12 Jahre erfolgt und das Gehalt 5100 Mark beträgt, ausschließlich der persönlichen Zulage von 600 M., welche der jetzige Inhaber der Stelle bezieht, und eine zweijährigen Reisebonification von 500 Mark; des Weiteren hat der Gewählte ohne Genehmigung der städtischen Behörden Nebenämter und Nebenarbeiten nicht zu übernehmen. In geheimer Sitzung wurde im Anschluß an diese Vorlage beschlossen, die Stelle nicht auszuschreiben.

|| **Reichenbach,** 3. Febr. [Geflügel-Ausstellung.] Prämiirt wurden auf der gestern beendeten I. Allgemeinen Provinzial-Geflügel-Ausstellung von den Hühnern 13 Stämme mit dem ersten und 47 mit dem zweiten, von den Tauben 35 Paar mit dem ersten und 28 mit dem Preise. Für Hühner erhielt Gottfried-Langenbielau eine silberne Staatsmedaille, Kreisthierarzt Scholz-Reichenbach den 1. Ehrenpreis der Stadt Reichenbach, Rohleder-Langenbielau den I. Ehrenpreis des Gewerkvereins. Genieser-Faulbrück 1 silberne Staatsmedaille, Riedel-Dittersbach den Ehrenpreis des Vereins und Pache-Reichenbach 1 silberne Medaille. Für Wassergeflügel erhielt von Libbecke-Költschen die broncene Staatsmedaille, Autoniette v. Hönicka-Herzogswalde 2 silberne Vereinsmedaillen. Für Tauben erhielt Paul Pache-Reichenbach einen Ehrenpreis der Stadt Reichenbach, Schilg-Dresden die silberne Staatsmedaille und Frey-Breslau einen Vereins-Ehrenpreis. — Für den Herbst dieses Jahres ist eine Geflügel-Ausstellung in Breslau geplant.

—r. **Namslau,** 31. Jan. [Volksbildungs-Verein. — Stadtverordneten-Versammlung.] In der vorgestrigen Versammlung der Mitglieder des hiesigen Volksbildungs-Vereins hielt Herr Pastor Heydorn aus Prietzen, Kreis Oels, einen sehr interessanten Vortrag über Tegner's Frithjofs-Sage. Am Schlusse desselben ergriff der Vereins-Vorsitzende Rector Kohlmann das Wort, theilte Herrn Pastor H. mit, daß ihn der Verein in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um den Verein zu seinem Ehrenmitgliede ernannt habe und überreichte ihm ein kunstvoll ausgestattetes Ehrendiplom. Hierauf entwickelte sich ein gemüthlicher Commers. — In der gestern Nachmittag stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte zuerst durch Herrn Bürgermeister Kotze die Einführung der wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten. Bei der hierauf erfolgenden Bildung des Bureaus wurden die Herren Dr. Landau zum Vorsitzenden Postmeister Krause zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Liebrecht zum Schriftführer und Kaufmann Ploschke zu dessen Stellvertreter wiedergewählt.

:|: **Landsberg OS.,** 29. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zunächst zur Constituirung des Bureaus geschritten. Gewählt wurde zum Vorsitzenden Obermeister J. Fabianek, zum stellvertretenden Vorsitzenden Kaufmann Benno Schwarz, zum Protokollführer Conditor Quasner und zu dessen Stellvertreter Sattlermeister Sowada. Ferner wurde beschlossen, behufs Neubau der städtischen Arende (Gasthaus) von Herrn Baumeister H. einen Kostenanschlag anfertigen zu lassen; mit dem Neubau dürfte wohl in diesem Jahre begonnen werden. Die übrigen Vorlagen betrafen zum größten Theil Ortsarmenangelegenheiten.

---

* **Umschau in der Provinz. Beuthen OS.** Zu Ehren des von hier nach Gleiwitz versetzten Staatsanwalts Dyrenfurth hat am Sonnabend Abend in Skroch's Hotel ein Abschiedsessen stattgefunden. — Der wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilte Grubenbesitzer Fiedler (siehe Nr. 69 d. Ztg.) ist gegen Hinterlegung einer Caution von 30000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. — **Canth.** In der Nacht vom 1. zum 2. Februar hat, wie der „St. und Landbote" meldet, der Schreibmaterialienhändler Täßler hierselbst durch Einathmung von Kohlenoxydgas den Erstickungstod gefunden. — **Hoyerswerda.** Dem königl. Landrath, Kammerherrn von Löbenstein auf Lohsa ist zum Zweck des Aufenthalts in einem südlichen Klima ein dreimonatlicher Urlaub bewilligt worden. Mit der Vertretung des Landraths ist, dem „Wochenbl." zufolge, der Kreisdeputirte Kammerherr von Gersdorf auf Lipsa betraut worden. — **Landeck.** Wie dem „B. a. d. R." geschrieben wird, sind zwei Kinder aus dem benachbarten Dorfe Martinsberg auf dem mit hohen Schneewehen bedeckten Wege zur Schule ums Leben gekommen. Da die elterlichen Wohnungen der beiden Verunglückten weit abseits vom Dorfe liegen, wurden die Kinder von Niemand bemerkt. Als man sie auf dem einsamen Pfade, beisammen kauernd, fand, waren sie bereits todt. — h. **Lauban.** Ueber das in Nr. 79 d. Ztg. gemeldete 25jährige Jubiläum des Vorsitzenden des Gewerbevereins, Kaufmann Meister, sei hier noch Nachstehendes erwähnt: Herr Meister wurde aus Anlaß seines Jubiläums zum Ehrenmitgliede des Görlitzer Gewerbevereins ernannt und ihm das Diplom durch den am Feste theilnehmenden Vorsitzenden dieses Vereins, Fabrikbesitzer Dr. Schuster aus Görlitz, überreicht. Die Nachbarvereine zu Bunzlau, Hirschberg und Löwenberg hatten herzliche Gratulationen übersandt, ferner waren Glückwünsche eingegangen von unseren früheren Mitbürgern, dem damaligen Staatsanwalt, jetzigen Geheimen Ober-Justizrath Starke und dem damaligen Gymnasial-Oberlehrer, jetzigen Realgymnasial-Director Dr. Bach, beide in Berlin. Auch der Vorstand des Central-Gewerbe-Vereins zu Breslau hatte dem Jubilar ein Glückwunschschreiben übersandt. — **Neustadt OS.** Die von dem hiesigen Kreistage am 21. Decbr. v. J. vorgenommene Wiederwahl des Rittergutsbesitzers und königl. Kammerherrn Grafen v. Seherr-Thoß zu Dobrau zum Kreisdeputirten ist von dem Herrn Oberpräsidenten bestätigt worden. — **Nicolai.** Am Donnerstag begeht, laut „Ob. Wand.", der königl. Kreiswundarzt Dr. Wagener sein 50jähriges Jubiläum als Arzt. Der Jubilar hat nahezu 45 Jahre in Nicolai verlebt. — + **Rybnik.** Der Herr Oberpräsident hat die seitens des hiesigen Kreistages am 26. November v. J. erfolgte Wiederwahl des Rittergutsbesitzers Thanheiser zu Rogoisna zum Kreisdeputirten bestätigt. — **Schweidnitz.** Der „Neisser Pr." wird in Ergänzung der von uns bereits gebrachten bezüglichen Mittheilungen unterm 31. Januar c. Folgendes geschrieben: Ein großer Theil der Zöglinge der hiesigen königl. Präparanden-Anstalt ist an der granulosen Augenentzündung erkrankt. Nachdem schon am 28. Januar der Unterricht vorläufig geschlossen wurde, erfolgte am 30. Januar eine nochmalige Untersuchung der Augen aller Zöglinge, und wurde in Folge des ungünstigen Resultats die Anstalt auf vier Wochen geschlossen und die Zöglinge, gegenwärtig 60 an der Zahl, in ihre Heimath entlassen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 3. Febr. Beim Etat der directen Steuern, der im Abgeordnetenhause heut zur Berathung stand, entwickelte sich eine ziemlich ausgedehnte und stellenweis nicht ohne Heftigkeit geführte Debatte über Steuerreform; dabei ergab sich wieder, daß der conservative Herr v. Meyer-Arnswalde in dieser Frage auf einem ganz anderen Standpunkt steht, als die weitaus größte Mehrzahl seiner politischen Freunde, und wie die Linke des Hauses die Capitalrentensteuer besonders in diesem Zeitpunkt für eine große Ungerechtigkeit, die verheißene Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer für einen politischen Fehler hält, sowie eine Reform der directen Steuern für dringend geboten erachtet. Zum Theil secundirte Herrn v. Meyer der hochconservative Frhr. v. d. Reck. Die Erörterungen, die bei dieser Gelegenheit zwischen dem Abg. Rickert und dem Finanzminister stattfanden, ließen an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Herr von Scholz behauptete, daß an die günstigen Erfolge der Steuerreform Niemand mehr glaube, daß daher an die Einbringung bezüglicher Vorlagen nicht zu denken sei, die Regierung vielmehr durch den weiteren Ausbau der Reichssteuergesetzgebung allein die nothwendigen Mittel sich zu beschaffen gedenke. Neben Rickert charakterisirte Dr. Alexander Meyer (Breslau) in glänzender formvollendeter Rede den steuerpolitischen Standpunkt seiner Partei.

Abgeordnetenhaus. 12. Sitzung vom 3. Februar.
12 Uhr.

Am Ministertische: von Scholz, Friedberg und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des Etats der directen Steuern.

Bei den Titeln Einkommen- und Klassensteuer bringt

Abg. Wolf die Capitalrentensteuer zur Sprache, deren Erwähnung er in der ihm wegen der versprochenen Ueberweisungen aus den projectirten neuen Reichseinnahmen sehr sympathischen Rede des Finanzministers vermißt hat. Er persönlich halte eine größere Heranziehung des Capitals zu den Lasten des Staates für nothwendig.

Abg. von Meyer-Arnswalde hält die Vorlegung eines Gesetzes über die Reform der directen Steuern für dringend erforderlich. Nur so könne man das Deficit aus der Welt schaffen, das durch die Steuererlasse bei den wachsenden Ausgaben zu einem permanenten geworden sei. Die Lex Huene, ein saueres Gewächs, welches den Stempel des parlamentarischen Zustandes an sich trage, habe dieses Deficit noch vergrößert. Eine Capitalrentensteuer einzuführen, halte er für bedenklich, zumal in der jetzigen Zeit, wo die Rentiers durch die Zinsreductionen erheblichen Schaden erlitten hätten. (Beifall links.)

Abg. Rickert: Der Abg. Wolf scheint mir in dieser Frage und zumal über die früheren Verhandlungen nicht richtig unterrichtet zu sein. Er hat ja auch sofort von seinem Fractionsgenossen von Meyer-Arnswalde die nöthige Antwort bekommen. Die Capitalrentensteuer, welche früher eingebracht war, wurde nicht blos von uns, sondern auch aus den Reihen der Conservativen bekämpft. Mit so allgemeinen Gemeinplätzen kann man doch Steuerreformen nicht machen. Eigenthümlich ists doch, daß man in den Parlamenten jetzt keine größeren Aufgaben kennt, als die Regierung zu neuen Steuern zu veranlassen. Ich bedauere, daß auch mein verehrter Gönner v. Meyer, der bei der jetzigen Politik — es hilft ihm nichts — immer weiter nach links gerathen wird (Heiterkeit), auf diesen Weg kommt. Die alten guten conservativen Finanzgrundsätze kommen immer mehr in Vergessenheit, früher beunruhigte man sich über Deficits von 1 Mill. Thaler, heute setzen wir uns mit größter Gemüthsruhe über solche von 20 und 30 Millionen hinweg. Herr Wolf will eine noch höhere Börsensteuer und denkt, damit das Capital zu treffen. Das Capital? Sicherlich damit nicht! Die großen Banken und Banquiers hat die Börsensteuer nicht getroffen, wohl aber das kleine Geschäft. Charakteristisch ist es, daß Sie jetzt, nachdem das neue Gesetz einige Monate erst in Kraft ist, schon wieder nach einer höheren Steuer rufen. Soll es denn mit der Beunruhigung des Geschäftsverkehrs durch immer neue Projecte kein Ende haben? Sehr bemerkenswerth war der tiefe Gegensatz zwischen Herrn Wolf und Herrn v. Meyer. Der Letztere will eine selbstständige preußische Steuerreform und möchte Alles auf Reichshilfe setzen. Aber damit scheint es gute Wege zu haben. Trotz der Ankündigung in mehreren Thronreden scheint die Regierung keine Reform der preußischen Steuern zu beabsichtigen, bevor nicht der Reichstag Hunderte neuer Millionen bewilligt hat. Die Regierung scheint davon abzusehen, ihr früheres Programm zu erfüllen. (Beifall links.)

Minister v. Scholz: Diese Frage ist bereits beantwortet worden, aber ich will die Antwort noch etwas deutlicher geben. Als vor drei Jahren die Reichssteuerreform einen Augenblick stillstand, ersuchte dieses Haus, nicht nur die Freunde des Herrn Rickert, sondern auch Mitglieder der conservativen und der nationalliberalen Partei, mit überwältigender Mehrheit in einer Resolution die Regierung, dem Hause sehr bald einen Gesetzentwurf zur Reform der directen Steuern vorzulegen. Ich bin damals dieser Resolution auch mit dem Argument entgegengetreten, eine solche Resolution zu fassen, ist nicht schwer; wenn aber die Regierung Ihnen demnächst eine Vorlage machen wird, dann werden Sie erst sehen, wie aussichtslos das Unternehmen ist. In der nächsten Session brachte die Regierung eine Vorlage, die Punkt für Punkt jener Resolution zu entsprechen suchte. Ueber diesen Gesetzentwurf haben nach einer mehrtägigen Generaldebatte einige 40 Commissionssitzungen stattgefunden. Ein Bericht an das Haus ist nicht erfolgt. Ich stand unter dem Eindruck, und das galt wohl auch von den Mitgliedern der Commission, daß es nicht möglich sei, zu einem befriedigenden Gesetzesprojecte zu kommen. Es war ein rechtes Glück, daß der Schluß des Landtags dieser Sache zunächst ein Ende machte. Die Regierung hat im nächsten Jahre wiederum einen Gesetzentwurf einbringen wollen, natürlich ohne Aufgabe ihres Hauptzweckes der weiteren Steuerbefreiung der dritten und vierten Klassensteuerstufe. Dieser Gedanke wurde aber von allen Seiten noch vor Einbringung des Gesetzentwurfs bekämpft, und es wurde auch ein wirkliches Verlangen nach Vorlegung dieses in der Thronrede angekündigten Gesetzes hier von keiner Seite geäußert. Wir haben die Capitalrentensteuer nur unter der Voraussetzung vorgelegt, daß neben unserer Einkommensteuer noch die Ertragssteuer von Grund und Boden von Häusern beibehalten werden sollte. Als Complement dazu war ja nur eine besondere Capitalrentensteuer geschaffen. Zu meinem Vergnügen hat Herr v. Benda alle meine Vorhersagungen im Reichstag bestätigt. Er sagte, er hätte keine besondere Lust, sich an dem Versuch einer weiteren Reform der directen Steuern in Preußen zu betheiligen, er halte einen solchen Versuch für verfehlt und aussichtslos. Ich glaube, daß auch jetzt nur ein kleiner Bruchtheil Lust hat, an eine Reform der directen Steuern heranzugehen, für die Regierung wenigstens kann ich dies nicht in Aussicht stellen.

Abg. Wolf: Ein Zwiespalt in unserer Partei existirt nicht, so sehnlich ihn auch Herr Rickert herbeiwünscht. Es kam mir nur darauf an, programatisch meinen Standpunkt zu betonen. Ob durch die Börsensteuer die kleinen Banquiers und Händler vielfach ruinirt sind, weiß ich nicht. Sollte es der Fall sein, so würden wenigstens zum Theil die Existenzen

auf einen anderen Weg getrieben sein, für die ich ein Wohlwollen nicht habe. (Hört! Hört! links.) Ich halte das Treiben der kleinen Banquiers, wie es vielfach in der Höhe der Gründerperiode gewesen ist, für ein verderbliches.

Abg. Dr. Wehr (Deutsch-Krone): Die conservative Partei hat für den Steuererlaß gestimmt in dem Vertrauen, daß die Reichssteuerreform in höherem Maße vor sich gehen würde, als es der Fall gewesen. Wir Freiconservativen waren nicht so gläubig, wie unsere Freunde zur Rechten und haben gegen den Erlaß gestimmt, Herr Rickert aber dafür, obgleich das Deficit bereits vorhanden war. Wenn er uns vorwirft, wir hätten gegen die Selbsteinschätzung gestimmt, so bemerke ich, daß in der Commission ein Theil seiner Freunde dafür, ein Theil dagegen gestimmt hat. Einen Zwiespalt in der conservativen Partei zu finden, sollte doch der Redner einer Partei Bedenken tragen, bei der selbst noch jüngst in der Polendebatte ein Zwiespalt offen hervorgetreten ist. (Oho! links.)

Abg. Alexander Meyer (Breslau): Der Finanzminister hat uns offen heraus gesagt, die Regierung habe das Gesetz über die Reform der directen Steuern wesentlich zu dem Zweck eingebracht, um zu beweisen, daß es nicht zu Stande kommen würde. Ehrlich gestanden, es ist mir damals gleich so vorgekommen. (Heiterkeit.) Der Finanzminister hat auseinandergesetzt, daß die Regierung eine Capitalrentensteuer als eine selbstständige Steuer für ungerechtfertigt halte. Er hat damit einen Grundsatz zur Geltung gebracht, den wir schon damals in der Commission vertreten haben. Gegenüber den Beschuldigungen, daß wir mit positiven Forderungen niemals hervortreten, will ich einige Punkte scharf umschreiben, welche meine Freunde bei jeder Gelegenheit zur Geltung gebracht haben, und ohne welche wir uns ein fruchtbares Vorgehen auf dem Wege der Steuerreform nicht denken können. Wir verlangen eine vollständig getrennte Behandlung des Reichs-, Staats- und Communalbudgets. Wir bekämpfen das System der communicirenden Röhren, welches durch die Franckenstein'sche Clausel und die lex Hüne inaugurirt wurde. Dieses System löst die Verantwortlichkeit für die Aufbringung der Einnahmen los von der Verantwortlichkeit für die Verwendung der Ausgaben. Wir wollen eine höhere Heranziehung des fundirten Einkommens unter verhältnißmäßiger Entlastung des unfundirten Einkommens. So lange uns dieses Grundprincip bestritten wird, bedauern wir, der Aufforderung des Herrn Wolf, doch auch mit Vorschlägen hervorzukommen, nicht genügen zu können, denn wir sehen voraus, daß unsere Vorschläge hier doch auf einen unfruchtbaren Boden fallen würden. Wenn Herr von Benda sich gegen eine solche Reform ausgesprochen hat, so hat er es gethan im entschiedenen Gegensatz zu früheren Kundgebungen seiner eigenen Fractionsgenossen. Für den Gedanken der Regierung, auch die dritte und vierte Klasse von der Steuer zu befreien, haben sich nur die Polen und ein Theil der Conservativen ausgesprochen. Wir allein haben den Entwurf nicht zu Falle gebracht. Wollen Sie unserer kleinen Fraction vorwerfen, daß sie nicht mit ihren Arbeiten vorwärts komme? Sie haben uns ja vor einigen Jahren bewiesen, wie sicheren Tritts Sie über unsere Häupter hinweggehen (Oho! rechts); niederstimmen, dann ist ja die Sache gemacht. Das System der Einschätzung wird im Osten und in den Städten strenger durchgeführt, als im Westen und auf dem Lande. Die Berliner Einschätzung läßt an Strenge nichts zu wünschen übrig. Wenn auf dem Lande überall technische Beamte wären und keine Rücksicht auf die Nachbarschaft herrschte, dann würden den Herren auf dem Lande die Augen übergehen über das, was möglich ist. Wir haben für den Steuererlaß gestimmt, um den ärmeren Klassen eine Compensation für den Brotzoll zu geben. Wir haben ja nie einen Pfennig ausgegeben. Das Deficit ist geschaffen worden durch die große Steigerung der Ausgaben, der wir uns stets widersetzt haben. Ihr Versuch, uns für die Folgen der heutigen Finanzpolitik und für das Scheitern jenes Entwurfs vor dem Lande verantwortlich zu machen, ist vollständig mißglückt. (Beifall links)

Minister v. Scholz: Die Ausführung die Vorredners, ich hätte heute interessante Aufschlüsse über den Zweck und des Bedeutung der Capitalrentensteuer-Vorlage gegeben, beweist wieder einmal, wie kurz im Allgemeinen das öffentliche Gedächtniß ist. Meine heutigen Bemerkungen sind lediglich Wiederholungen dessen, was in der Verhandlung über die Resolution meinerseits und in den Motiven zu der Vorlage selbst bemerkt worden ist. Der Versuch des Vorredners, für seine Partei auch eine Anzahl positiver Ziele in Anspruch zu nehmen, dürfte wohl wiederum mißlungen sein, es waren solche Allgemeinheiten, daß selbst jene Resolution dagegen viel positiver sich ausnimmt. Den Vorwurf, daß die Reform nicht zu Stande gekommen sei, hat er mit Unrecht auf seine Partei bezogen, auf deren Mitwirkung ja ohnehin nicht zu rechnen war; der Vorwurf sollte auch jedenfalls anders verstanden werden. Er sollte besagen, daß die Herren an anderer Stelle, nämlich im Reichstage, stets dagegen gewirkt haben, daß die Mittel zur Deckung des Deficits gewonnen würden. Diesen Vorwurf hat auch Herr Meyer nicht entkräftet, und Herr Meyer hat außerdem selbst zugestanden, daß seine Partei an den Deficits wenigstens durch die Bewilligung der Steuererlässe betheiligt sei.

Abg. Stephanus (Linden) befürwortet den Uebergang zur Selbsteinschätzung, um den schweren Härten und Ungleichheiten abzuhelfen, die das heutige Einschätzungssystems mit sich führe. Namentlich müsse die Beseitigung der Doppelbesteuerung um jeden Preis zu erreichen gesucht werden.

Abg. von der Reck führt aus, daß man aus den Deficits nicht eher herauskommen werde, als bis man zu den gesunden Principien des Conservatismus zurückkehre, die Regierung und Landtag in Steuerfragen leider verlassen haben: nicht Aufhebung, sondern Ermäßigung der unteren, dagegen Erhöhung der oberen Stufen. Durch die Erlasse sei ein tiefer Riß in die Steuerverhältnisse, namentlich die communalen, gemacht, der nur durch Rückgängigmachusg der Erlasse geheilt werden könne. Eben so tief sei der Riß in die Verfassung, fahre man auf diesem Wege fort, so komme man bald in äußerster Consequenz nach links bei dem allgemeinen gleichen Wahlrecht an, vor dem er doch einen gewissen Horror habe. Jetzt werfe der Minister auch gar die Grundsteuer dem Landtag vor die Füße, erkläre gleichzeitig eine Capitalrentensteuer für nicht erforderlich; das Ueberweisungssystem hält Redner für durchaus fehlerhaft, der Staat habe nicht das Recht, die Grundsteuer einfach zu verschenken. Bei Einführung einer Capitalrentensteuer werde die unglückselige Idee der Selbsteinschätzung ganz entbehrlich.

Abg. Rickert: Wir haben diese allerdings wenig fruchtbare Verhandlung nicht veranlaßt. Aber es muß doch gestattet sein, haltlose und ungerechtfertigte Angriffe gegen uns abzuwehren. Die Freude des Herrn Wolf, daß ich bereit bin, mit ihm in Steuerfragen zusammenzuarbeiten, kann ich nach seinen heutigen Ausführungen nicht erfüllen helfen. Herr Dr. Wehr hat wiederum über den Zwiespalt unter den Freisinnigen in der Polenfrage hingewiesen. Sie müssen sich wirklich bessere Objecte suchen, als solche Kleinigkeiten. Mehrere Mitglieder hoben nicht unterschrieben, weil sie nicht anwesend waren. Eine sachliche Differenz existirte überhaupt nicht. Alle waren mit dem Inhalt einverstanden. Der Abg. Richter war nur der Meinung, daß es nach der Rede des Fürsten Bismarck nicht opportun wäre, die Resolution einzubringen, weil sie leicht Mißverständnissen ausgesetzt sein könnte. Haben Sie nicht mehr Gründe für den angeblichen Zwiespalt bei uns, als solche unwichtige formale Dinge? Sehr interessant war die Bemerkung des conservativen Abgeordneten v. d. Reck über die Grundsteuer und über die Ueberweisungspläne. Recht hat er darin, daß es traurig ist, daß die Finanzminister jetzt mit solchen großartigen Plänen hier ins Parlament kommen, ohne daß die Hunderte Millionen da sind und ohne daß man weiß, wie die Ueberweisungen durchgeführt werden sollen. Wir haben alle bei den Bitter'schen Verwendungsgesetzen die großen Schwierigkeiten daran kennen gelernt. Welchen Communen wollen sie überweisen? Den untersten? das hieße den Gutsbezirken die Realsteuern schenken. Dagegen war früher auch der Reichskanzler und viele Conservative. Die Steuererlasse haben wir bewilligt, weil wir es für Pflicht hielten gegenüber den ärmsten Klassen, feierliche Versprechungen der Regierung einzulösen. Auch conservative Abgeordnete erkannten die Nothwendigkeit an, dies nach dem Zolltarif von 1879, der vornehmlich nach unten belastete, zu thun. Man könnte uns dafür doch nur dankbar sein. Was die Ausgaben betrifft, so hat doch die Minorität, ja nicht einmal die Majorität eine erhebliche Einwirkung darauf. Das ist doch ein nicht zu bestreitender Satz, daß die Verwaltung, die Regierung, einen entscheidenden Einfluß darauf hat. Wir können einzelne Ausgaben ablehnen, aber auf die Gestaltung derselben im Ganzen und Großen sind wir garnicht in der Lage erheblich einzuwirken. Also auch diese Verantwortung können Sie nicht auf uns abladen, das gelingt Ihnen nicht. Die Regierung und die ihr willige Majorität trägt die volle Verantwortung für unsere jetzige Finanzpolitik. (Beifall links.)

Minister v. Scholz: Diese Darstellung der Verhältnisse, diese Schilderung des Finanzministers, der durch sein Verhalten die Mitschuld an Zuständen trage, die geartet seien, um sich die Haare auszuraufen (Heiterkeit rechts), muß ich immer und immer wieder bekämpfen. Es macht jedoch immer Eindruck im Lande, wenn es in den Zeitungsberichten heißt: Der Minister saß nach dieser berühmten Rede vernichtet da (Heiterkeit), und das kann ich nicht zulassen. Die Lebhaftigkeit, der Aerger, so zu sagen, mit welchem gegen die Stellungnahme der Regierung zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart losgegangen wird, erklärt sich wohl dadurch, daß die Herren, die früher in ihren Programmen dem Volke ein Paradies auf Erden versprachen, nicht wußten, woher die Summen kommen sollen, und wie die Vertheilung sich gestalten soll. Wir wissen dieses alles sehr wohl, und es kommt nur darauf an, ob der Reichstag den Projecten, welche wir mit Mühe und Sorgfalt nach bester Ueberzeugung ausgearbeitet haben, zustimmt. Herr Rickert sagt: „Sie kriegens nicht!" Ich nehme davon nicht Act, denn der Abg. Rickert ist nicht derjenige, der darüber zu entscheiden hat. Ich sage: „Wir kriegen es!" (Zustimmung rechts.) Wer unsere Ziele ernstlich will, wird an solchen blos formalen Schwierigkeiten niemals scheitern. (Bravo! rechts.) Weder die Regierung, noch irgend eine Partei der Mehrheit strebt übrigens darnach, ihre Verantwortlichkeit für die Ausgabe des Budgets abzulehnen, und die Regierung sucht auch nicht die Unterstützung der Opposition, um die Verantwortung für das Ausgabegebiet tragen zu helfen.

Abg. Minnigerode (zur Geschäftsordnung): Meine politischen Freunde haben an der voraufgegangenen Debatte sich nicht betheiligt, weil sie eine große General-Discussion bei diesen Titeln nicht wünschten. Wenn einzelne Mitglieder gleichwohl von ihrem guten Recht Gebrauch gemacht haben, so war es hauptsächlich der Umstand, daß heute Mittwoch ist, wo ja Wünsche und Anträge aus dem Hause in erster Linie zum Vortrag kommen sollen.

Abg. Cremer (Teltow): Alles Herumdoctern an den directen Steuern wird uns nicht über die jetzige Calamität hinweghelfen. Wir sind dasjenige Land, das verhältnißmäßig die meisten Steuern aufzubringen hat, während das indirecte Steuersystem lange nicht genügend nutzbar gemacht ist. Die alte Behauptung von der Vertheuerung des Brotes durch die Getreidezölle sollte doch nicht ewig wiederholt werden. Wollen Sie absolut darüber reden, dann thun Sie es draußen (Heiterkeit), das thue ich ja meistens auch, dort kostet es wenigstens kein Geld. (Heiterkeit.) Nach dem vom Abg. Rickert erstatteten Generalbericht der Budget-Commission 1879 wurde vom Uebergang zum Staatsbahnsystem abgerathen, diese Resolution aber glücklicherweise abgelehnt; dagegen empfahl derselbe Bericht, die Klassen- und Einkommensteuer so einzurichten, daß jährlich so viel in Ansatz gebracht werden könnte, als zur Deckung des jeweiligen Ausgabebedürfnisses erforderlich wäre. Wohin wären wir bei den großen Deficits des jeweiligen Ausgabebedürfnisses gekommen? Jedenfalls hat die Regierung ein Recht, sich darauf etwas zugute zu thun, daß sie dieser Politik nicht gefolgt ist. Die Frage der Verantwortlichkeit muß doch mehr persönlich aufgefaßt werden, denn Majoritäten und Minoritäten wechseln. Herr Rickert war auch einmal ein berühmter Führer der Majorität, während er jetzt kaum noch ein unberühmter Führer der Minorität ist. (Große Heiterkeit rechts.) Bei dem jetzigen System sind wir aus dem Deficit zu Ueberschüssen gekommen. (Widerspruch links.) Wenn bei der Höhe unseres jetzigen Etats so ein Deficitchen von 14 Millionen nebenherläuft, so genirt uns das absolut nicht. (Heiterkeit.) Daß ich nur allein in meinem Namen diese Ausführung gemacht habe, versichere ich auf Fractionsehre. (Große Heiterkeit.)

Abg. Sattler: Herr v. Benda hat mit seiner vom Finanzminister erwähnten Aeußerung im Reichstage nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen, daß ihm eine Reform der directen Steuern in Preußen zur Zeit aussichtslos erscheine. Mit der Majorität dieses Hauses und mit Herrn von Benda werden wir einer weiteren Abbröckelung der Klassensteuer nicht zustimmen, dagegen die weitere Heranziehung der größeren, die weitere Entlastung und die Erzielung höherer Erträge aus den fundirten Einkommen erstreben.

Abg. Rickert: Für uns ist's schwer, uns an der Debatte zu betheiligen. Sind wir von den verschiedensten Seiten angegriffen, dann macht die Majorität, wie vorhin nach der Rede des Finanzministers, Schluß der Debatte. Gleichwohl will ich auf die allgemeine Verhandlung nur soweit zurückgreifen, als es unbedingt nöthig ist. Auf die Witze des Herrn Cremer einzugehen, erlasse ich mir, ich gönne den verschiedenen Herren, welche daran, wie ich gesehen, eine Freude haben, dieses Vergnügen. Ich halte es nicht für nöthig, mich in eine Debatte darüber einzulassen. (Sehr gut! links, Lachen rechts.) Der Herr Finanzminister sprach von meiner Lebhaftigkeit und meinem Aerger. Für sein Temperament kann Niemand etwas, auch von dem Finanzminister sehr bewunderte Männer lassen an Lebhaftigkeit oft gar nichts zu wünschen übrig. (Heiterkeit.) Geärgert habe ich mich auf Wort nicht. Ich könnte mir keine besseren Waffen wünschen, als die, welche der Minister uns in die Hand gegeben. Was die Grenzen unserer Debatten betrifft, so werden dieselben nicht am Ministertisch, sondern von unserem Präsidenten festgestellt. Der Minister möge sich der Mühe überheben, uns darüber Vorhaltungen zu machen. Ich halte es allerdings mit der Verantwortlichkeit nicht vereinbar, so wenig faßbare und ausgearbeitete Projecte von hier aus vor das Land zu bringen. Der Minister hat weder nachgewiesen, wie die 300 Millionen herauskommen sollen, noch die positiven Ausführungsvorschläge genannt. Das sind Versprechungen, die er nicht halten kann; bei dieser Ueberzeugung muß ich bleiben. (Beifall links.)

Minister v. Scholz: Es ist mir nicht eingefallen, über die Grenzen des parlamentarisch Erlaubten ein Wort zu verlieren; es ist aber ein großer Unterschied zwischen diesem und demjenigen, was ein bestimmt angegriffener Minister persönlich als die Grenze empfindet, die ihm gegenüber einzuhalten wäre.

Abg. Alexander Meyer (Breslau): Herr v. Scholz wünscht also nicht, lebhaft angegriffen zu werden. (Gelächter rechts.) Wir bedauern, diesem Wunsche nicht entsprechen zu können. Uns sind Projecte angedeutet worden, für deren Realisirung die Mittel von uns gar nicht zu übersehen sind, vielmehr an einer Stelle gefordert werden, wo unsere Reden hier nicht einmal gehört werden. Solche Taktik müssen wir mit aller Schärfe bekämpfen, wir dürfen gar keinen Zweifel darüber lassen, daß eine Finanzpolitik, welche hier ungemessene Versprechungen macht und an anderer Stelle ebenso ungemessene Forderungen stellt, mit gesunden Finanzgrundsätzen nicht vereinbar ist.

Die Einnahmen werden bewilligt, die Ausgaben rufen keine erhebliche Debatte hervor.

Schluß 3¼ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr; verschiedene Uebersichten und Berichte, Etat.

Reichstag.

Berlin, 3. Febr. Die heutige erste Berathung des Unfall-Versicherungs-Entwurfs über die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter trug einen rein akademischen Charakter. Die wenigen Abgeordneten, die überhaupt anwesend waren, widmeten der Sache im Ganzen auch wenig Aufmerksamkeit. Im Princip erklärten sich die Redner aller Parteien mit der Vorlage einverstanden, für vollkommen hielt sie keiner. Die schärfste Kritik übte Herr von Helldorff an der Vorlage, dem eigentlich gar nichts daran gefiel und der für einen Theil der Landwirthschaft sogar das Bedürfniß bestritt. Die Herren Schrader, Buhl und die Socialdemokraten Frohme und Bock plädirten für obligatorische Versicherung aller forst- und landwirthschaftlichen Arbeiter, die letzteren beiden sogar für Aufbringung der Versicherungsbeiträge durch die Arbeiter anstatt durch die Gemeinden. Dem Vorwurf, daß sich das ganze bisherige System der Socialreform nicht bewährt habe, daß namentlich die complicirte Organisation der Hauptfehler, stellte Staatssecretär v. Bötticher nur entgegen, was er schon oft gesagt, daß die bisherigen Erfahrungen keine schlechten seien, wenigstens nicht so schlecht, daß man zu einem Verlassen des betretenen Weges gedrängt werden müßte. Der Entwurf ging schließlich an die Commission, welche das morgen zur Berathung stehende Militär- und Beamten-Unfallgesetz vorberathen hat.

38. Sitzung vom 3. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher und Commissarien.

Eingegangen ist die Abschrift eines Protokolls vom 24. December v. J., betreffend die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste von Afrika und in der Südsee.

Das Haus tritt in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Abg. v. Franckenstein. Die Vorlage ist der 1885 commissarisch, aber nicht im Plenum durchberathenen, wesentlich nachgebildet und trägt auch einigen Wünschen den Commission Rechnung namentlich darin, daß die Versicherung sich nicht auf Familienangehörige erstrecken soll, welche im Betriebe des Familienhauses nicht gegen Lohn beschäftigt sind. Im Uebrigen habe ich gegen den heutigen Entwurf wesentlich dieselben Bedenken, wie gegen den vorjährigen. Auch diesmal wieder sind die kleinen Betriebe nicht genügend berücksichtigt worden. Die Landwirthschaft befindet sich in sehr bedrängter Lage; gleichwohl werden die großen Besitzer meistens die neuen Lasten dieses Gesetzes tragen können, die kleinen nicht. Ferner geht die Vorlage zu wenig auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Landestheile ein; für Ostdeutschland mag das Gesetz im Wesentlichen passen, für den Westen und Süden ist es unpraktisch. Es centralisirt die neue Organisation viel zu sehr und schafft dadurch einen viel zu complicirten schwerfällig wirkenden Apparat. Der Reichstag sollte nur die allgemeinen Grundsätze aufstellen, nach denen die Unfallversicherung organisirt werden soll, und den Landesgesetzgebungen überlassen, im Rahmen derselben das Gesetz ja nach den localen Verhältnissen fertigzustellen. Nur dann wird man zu Gesetzen kommen, die eine Wohlthat für Deutschland sind, wird manche bestehende nützliche Einrichtung schonen und retten und den Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber viel prompter dienen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Schrader: Hätte doch der Vorredner seine interessanten Ausführungen damals gemacht, als wir anfingen, Unfallversicherung zu machen, denn, was er von der Landwirthschaft sagt, trifft auch auf die bisherige Versicherung, namentlich der kleinen Gewerbe zu, und diese seine und auch wohl des ganzen Centrums Ansicht wird wahrscheinlich allmälig auch in weitere Kreise eindringen. Ich schließe das schon aus der Haltung der verbündeten Regierungen, wie sie uns neulich bei einem anderen socialreformatorischen Gesetz den Aeußerungen Herrn Staatssecretärs v. Bötticher entgegentrat. Auch er sagte: Wir können garnicht so schnell mit der Socialreform weiter gehen, wir müssen erst abwarten, wie sich das Geschaffene bewährt. Früher war man garnicht so vorsichtig. War uns doch schon in der Zeit der zweiten Session der vorigen Legislaturperiode durch kaiserliche Botschaft die Alters- und Invaliden-Versorgung für die nächste Session in Aussicht gestellt. Jetzt ist sie in sehr weite Ferne gerückt, und höchstens ist noch von Weiterführung der Unfallversicherung die Rede. Der Herr Staatssecretär sagte damals: Denken Sie, daß wir keine Projecte haben? O nein! Wir haben mehr als eins. Bis jetzt war ein brauchbares Project nicht zu machen; nur das eine wissen wir, daß Industrie und Arbeiter allein die Alterversorgung nicht machen können, wenn sie so sein soll, wie sie in Aussicht gestellt wurde, da muß das Reich Geld hergeben. Aber wo es hernehmen? Das große Branntweinmonopol ist ja schon lange im Voraus mehr als vergeben, es bleibe von ihm, wenn es überhaupt eingeführt würde, für jenen Zweck kein Pfennig übrig. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der bisher mit der Socialreform beschrittene Weg außerordentliche Schwierigkeiten bietet, und nun trägt man Bedenken, weiter vorwärts zu gehen. Die Berufsgenossenschaften sind überhaupt für die Land- und Forstwirthschaft nicht anwendbar, weil sie zu complicirt, zu schwerfällig und zu kostspielig sind. Ich höre, daß in einer größeren Anzahl bei Güter-Kassenverwaltungen pro Kopf der versicherten Arbeiter 3 Mark zu rechnen sind. Aber was für große Industrie und große Betriebe vielleicht durchführbar ist, ist undurchführbar für kleine, da mit ihrer Kleinheit das Quantum der Kosten wächst, welche auf jeden Einzelnen fallen. Um der Landwirthschaft die Arbeit mit diesem Apparat zu erleichtern, schlägt die Vorlage zu meinem Bedauern vor, den Berufsgenossenschaften das Recht zu geben, die ganze Verwaltung, die Geschäfte, die dem Vorstand in den Sectionen obliegen, abzutrennen und an die Organe der Selbstverwaltung abzugeben, die doch ebenso Staatsorgane sind, wie die übrigen Staatsbehörden; das heißt also nichts weiter, als ihnen das Recht geben, ihre Verwaltungen an den Staat zu übertragen. Das ist also eine offene Bankerotterklärung der ganzen Idee der Berufsgenossenschaften, der Staat erklärt sich bereit, ihnen die Unfallversicherung abzunehmen und brächte die Selbstverwaltungsbehörden durch Uebernahme ausgedehnter Privatgeschäfte in schwere Conflicte. Schon hat man einen Theil der Obliegenheiten der Berufs-Genossenschaften auf die Gemeinden übertragen, welche ohne Vergütung die Verzeichnisse aufstellen und die Abschätzungen vornehmen. Bei jedem einzelnen Betrieb das durchschnittliche Maß von Arbeitskräften für das laufende Jahr festzustellen, ist eine sehr schwere Arbeit. Die Gemeinden sollen auch die Beiträge erheben, allerdings gegen Vergütung. Vielen kleinen Gemeinden werden diese Arbeiten sehr schwer fallen, sie werden dazu gar nicht die geistigen Kräfte besitzen. Dazu kommt die große Arbeitslast, die allen Staatsbehörden und weiten Kreisen der Privaten durch das Gesetz auferlegt wird. Wir stehen schon sehr nahe einer Ueberbürdung der Behörden und der Nation mit politischer Arbeit und sollten uns hüten, das Quantum ihrer Arbeit noch zu vermehren, wie es durch dieses Gesetz geschehen würde. Daß das Reichsversicherungsamt diese neue große Arbeit noch übernehmen kann, glaube ich kaum, namentlich von den Geschäften unterer Instanzen müßte das Reichsversicherungs-Amt durchaus entbürdet werden. Die hier in Aussicht genommene Krankenfürsorge ferner ist unzureichend. Der Landesgesetzgebung die Einführung dieser Organisation zu überlassen, halte ich für sehr bedenklich; es würde dadurch eine große Unsicherheit entstehen, und die Landesgesetzgebung vielfach zögern, das Reichsgesetz zur Ausführung zu bringen. Wir haben der Unfallversicherung eine Form gegeben, welche möglicherweise für die Industrie brauchbar sein kann, für weitere Kreise aber nicht. Ich bedauere das, denn ich wünschte wohl eine allgemeine Ausdehnung der Unfallsfürsorge. Vielleicht wird die Commission einen richtigen Weg hierfür finden. (Beifall links.)

Staatssecretär v. Bötticher sucht zunächst nachzuweisen, daß die Klagen über die zu großen Kosten der Unfallversicherung von ganz falschen, nicht erwiesenen Voraussetzungen ausgingen und kommt dann auf die voraussichtliche Belastung der Landwirthschaft durch die Vorlage zu sprechen. Es ist ja außerordentlich schwer, auch nur eine annähernd zutreffende Berechnung aufzumachen, weil es uns an einer genügenden und erschöpfenden Unfallversicherungs-Statistik auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Verunglückten fehlt. Wir haben eine solche Statistik für einzelne Districte, und wenn man diese zu Grunde legt, und wie bei der Industrie im Unfallversicherungs-Gesetze ausrechnet, welche wahrscheinliche Belastung durch die Versicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter für die Land- und Forstwirthschaft hervorgerufen wird, so kommt ein Resultat heraus, das mich, offen gesagt, durch seine Kleinheit überrascht hat. Nach der Berechnung nämlich von sachverständiger Hand wird sich die Belastung der Landwirthschaft pro Kopf des ländlichen Arbeiters auf vierzig Pfennig jährlich belaufen. Sie sehen also, daß wenn an die Vorlage die Befürchtung geknüpft wird, daß die augenblicklich in wenig günstiger Lage befindliche Landwirthschaft nun noch mit einer ungebührlichen Belastung bedacht werde, daß diese Befürchtung keinen thatsächlichen Boden hat, sofern nämlich die Unterlagen, auf denen die Berechnung beruht, zuverlässig und geeignet sind, auf die Landwirthschaft im Allgemeinen ausgedehnt zu werden. Wir haben jetzt mit Rücksicht auf die Verhandlungen, die im vorigen Jahre in der Commission gepflogen worden sind, gewisse Normativbestimmungen dem Gesetze angefügt, welche bestimmt sind, zur Anwendung zu kommen für den Fall, daß durch die Landesgesetzgebung die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter beschlossen werden sollte. Mir ist zwar bekannt, daß die Streitfrage besteht, ob nach der Verfassung die Landesgesetzgebung noch befugt ist, eine Materie in Angriff zu nehmen, deren sich die Reichsgesetzgebung bereits bemächtigt hat. Ich für meine Person und mit mir die verbündeten Regierungen bejahen diese Frage, die Landesgesetzgebung ist befugt, die Krankenversicherung auf alle diejenigen Kreise auszudehnen, die von der Reichskrankenversicherung noch nicht erfaßt worden sind. Wenn nun der Herr Vorredner gemeint hat, daß die Normativbestimmungen, die die Subcommission des vorigen Jahres ausgearbeitet hat, in der Meinung ausgearbeitet worden sind, daß daraufhin eine obligatorische Krankenversicherung aufgebaut werden solle, so irrt er thatsächlich.

Es wurde im vergangenen Jahre, namentlich auch in der Commission die Befürchtung laut, daß die Verwaltung durch die Berufsgenossenschaften eine zu kostspielige werden würde, die man billiger gestalten könne, wenn man bereits vorhandene Organe mit dieser Verwaltung betraute. Nun haben die verbündeten Regierungen diesem Gedanken Rechnung getragen, sie haben gefunden, daß es möglich in Analogie derjenigen Geschäfte, die jetzt schon von den Organen der Selbstverwaltung geführt werden. Eines dabei aber ist selbstverständlich, daß diese Geschäfte nicht geführt werden dürfen auf Kosten des Selbstverwaltungs-Verbandes, sondern lediglich auf Kosten der Interessenten an der Unfall-Versicherung, daß heißt, auf Kosten der Berufsgenossenschaften, welche nun ihrerseits auf das Organ der Selbstverwaltung die Leitung ihrer Geschäfte gründet. Der Herr Abg. Schrader hat dann auch das arme Reichsversicherungsamt beklagt, das nun mit der Organisation dieser Vorlage wieder eine neue Fülle von Geschäften überkommen solle, die zu überwältigen es ja garnicht in der Lage sei. Nun, ich muß sagen, bisher hat eigentlich das Reichs-Versicherungsamt nicht den Beweis geliefert, daß es seiner Geschäfte nicht Herr zu werden vermöchte. Wenn irgend etwas anzuerkennen ist, dann ist es, glaube ich, die Promptheit, mit der die Durchführung des Unfallversicherungswesens von dem Reichsverstcherungsamt in Scene gesetzt ist, und ich habe das Vertrauen, daß das Reichsversicherungsamt auch weitere Aufgaben ohne Schwierigkeit

wird übernehmen können. Namentlich muß man ihm dann auch die nöthigen Kräfte zuführen, deren es bedarf, um den weiteren Geschäftskreis erledigen zu können. An der Bereitwilligkeit hierzu zweifle ich auch bei dem Herrn Schrader nicht, denn wenn einmal dies Gesetz zu Stande gekommen ist und das Reichsversicherungsamt dann eine Verstärkung seiner Kräfte bedürfen wird, so wird auch der Herr Abg. Schrader, der bisher immer bereit gewesen ist, die nöthigen Kräfte zu bewilligen, auch hierfür gerne eintreten. Ich bemerke übrigens, daß das Reichsversicherungsamt durch diese Vorlage gegenüber dem industriellen Unfallversicherungsgesetz doch etwas erleichtert ist durch die Einschiebung in den sogenannten Beschwerdeausschuß. Nun möchte ich mir noch gestatten, auf die Bedenken näher einzugehen, welche der Herr Abg. Frhr. v. Franckenstein ausgesprochen hat. Ich habe schon wiederholt die Ehre gehabt, es hier auszusprechen: alle unsere Entwürfe, die wir auf dem Gebiete der socialpolitischen Gesetzgebung bringen, sind für uns kein „noli me tangere“; wir lassen uns nicht allein die Kritik gefallen, sondern wir prüfen auch jeden Verbesserungsvorschlag, der uns entgegengebracht wird und freuen uns darüber, wenn er wirklich eine Verbesserung gegenüber unserer Vorlage enthält. Es wäre ja auch nichts thörichter, als wenn wir auf einem Gebiete, auf dem es ja an jeder Erfahrung fehlt, das, was wir nach unserer Erkenntniß als das jeweilig Beste gedacht haben, starr festhalten würden. Ich kann deshalb auch nicht sagen, daß die Vorschläge, die der Herr Abgeordnete Freiherr v. Franckenstein angedeutet hat, daß die a limine von uns zurückgewiesen würden, im Gegentheil, wir werden sie prüfen. Ich will aber doch gleich einige Bedenken aussprechen, welche mir bei Anhörung dieser Vorschläge aufgestoßen sind. Der Herr Abgeordnete Freiherr v. Franckenstein hat gemeint, es liege das Bedürfniß einer so complicirten Organisation, wie sie der Entwurf enthält, für die landwirthschaftliche Unfallversicherung, da für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter bereits anderweitige Organisationen, die ausschließlich diesem Zwecke dienen könnten, bestehen, nicht vor. Solche, die in ihrer gegenwärtigen Verfassung ohne Weiteres die Sache übernehmen können, sind mir wenigstens nicht überall im Reiche bekannt. Ich kann mir sehr wohl denken, daß in der ersten Instanz Geschäfte überwiesen worden, wie sie auch der vorhin von mir citirte § 24 im Auge hat, an Organe der Selbstverwaltung, aber auch diese Organe der Selbstverwaltung können nicht in den bisherigen Rahmen ihrer Geschäfte die Sache übernehmen. Ich habe schon vorhin darauf hingewiesen, daß es nothwendig sein wird, eine ganz gesonderte Verwaltungsführung einzurichten, wenigstens die Kosten dieser Verwaltung ausschließlich zu buchen auf das Conto der Interessenten der ländlichen Bevölkerung. Noch weniger aber, wie dies ohne jede Modification in der ersten Instanz möglich ist, wird dies in den höheren Instanzen möglich sein. Wir haben nicht überall in Deutschland Organe der Selbstverwaltung, denen wir diese Geschäfte übergeben können. Nun hat der Herr Abg. Freiherr von Franckenstein gemeint, daß die kleinen Landwirthe nicht hinreichend berücksichtigt sind; er hat gemeint, sie müßten geringer belastet werden. Ich glaube, wenn die Ziffer richtig ist, die ich vorhin als das Resultat gegeben habe, daß Niemand annehmen wird, daß auch für den kleinen Landmann diese Belastung eine zu hohe ist, bei der es sich also für einen Arbeiter, der Jahr aus, Jahr ein arbeitet, um eine Prämie von 0,40 M. handelt. Dann glaube ich aber, daß gegenwärtig durch den Ausschluß der Familienangehörigkeit von dem Versicherungszwange doch eine Anordnung getroffen ist, welche gerade den kleinen Landwirthen erheblich zu Gute kommt. Der Herr Abg. Freiherr von Franckenstein hat das Gesetz unpraktisch für den Westen und Süden genannt, er hat gemeint, es sei nur auf unsere Verhältnisse hin im Norden und im Osten zugeschnitten. Ich kann mir denken, daß es eine einfachere Organisation, ein einfacheres Verfahren giebt, um die Entschädigung festzusetzen, um die Beiträge zu erheben, und ich bin wie gesagt, sehr gern bereit, in dieser Beziehung handeln zu lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Maltzahn: Ich kann dem vom Herrn Staatssecretär ausgesprochenen Gedanken, daß es unbedingt geboten sei, die Unfallversicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter auszudehnen, nur in vollstem Sinne beistimmen und habe Namens meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir aus allen Kräften bestrebt sein werden, das Gesetz in dieser Session zur Verabschiedung zu bringen. Besonders gereicht es mir zur Befriedigung, daß die verbündeten Regierungen in Bezug auf einzelne Theile des Entwurfs nicht auf unveränderter Annahme bestehen, sondern Abänderungsanträge zu erörtern bereit seien. Industrie und Landwirthschaft sind zu wesentlich verschieden, als daß die für jene passenden Einrichtungen schlechthin auf diese übertragbar sein sollten. Die Industrie ist auf gewisse Districte zusammengedrängt, die Landwirthschaft dagegen überall in Deutschland. Andererseits ist jeder industrielle Betrieb in den verschiedenen Theilen Deutschlands doch wesentlich derselbe, während die Landwirthschaft je nach den Gegenden höchst verschieden betrieben wird. Denken Sie nur an die ausgedehnte Weidewirthschaft auf den bairischen Bergen und halten Sie dagegen die in der Wetterau oder in den Marschgebieten oder dort, wo ausgedehnte Zucker-Industrie besteht, oder intensive Viehzucht betrieben wird. Diese Verschiedenheit der Verhältnisse muß für die Organisation berücksichtigt werden. Daß die Landwirthschaft weniger geeignete Kräfte als die Industrie böte, um die Selbstverwaltung der Berufsgenossenschaften zu führen, ist durchaus irrig. Sollte sie darin wirklich einigermaßen nachstehen, so deckt sie den Mangel sicherlich durch höhere Bereitwilligkeit. Die Physiognomie des Reichstags ist eine Bestätigung dieser Erfahrung, denn im Verhältniß zur Gesammtzahl ist die Zahl der Landwirthe hier weit größer, als die der Industrie angehörigen Herren. (Heiterkeit.) An dieser Stelle gehe ich auf Einzelheiten nicht näher ein, erkläre nur noch unsere Zustimmung, daß die Vorlage an die von dem Herrn Abg. Schrader empfohlene Commission verwiesen wird.

Abg. Buhl erklärt, daß seine Partei gern mitarbeiten werde an einer Fortführung der Kranken- und Unfallversicherung auf die landwirthschaftlichen Arbeiter, daß sie aber gegen den vorliegenden Entwurf doch ernstliche Bedenken habe, die zu beseitigen Aufgabe der Commission sein werde. Dieselbe wird in Erwägung zu ziehen haben, ob nicht der Gemeinde, in welcher der Arbeiter beschäftigt wird, das Recht zuerkannt werden muß, die Verpflegung fremder Arbeiter selbst zu übernehmen; und es würde vielleicht angezeigt sein, einer derartigen Abänderung Rückwirkung auf die bestehenden Kassen zu geben. Auch an die Organisation wird die Commission ihre bessernde Hand anzulegen haben, Herr von Franckenstein hat in dieser Beziehung der Landesgesetzgebung größere Rechte einräumen wollen. Vor Allem wird Gewicht darauf zu legen sein, daß sich die Kosten der Organisation nicht vertheuern. Es wird das möglich sein durch die Einführung einer einfachen Erhebungsart, vielleicht in der Weise, daß die Beiträge als ein Zuschlag zur Grundsteuer und durch die mit der Erhebung dieser Steuer betrauten Organe eingezogen würden. Dadurch würden die Kosten auf ein Minimum reducirt, es würde die Frage der Familienangehörigen von vornherein ausgeschieden, und auch die Versicherung der Betriebsunternehmer geregelt werden. Der in diesem Vorschlage liegende Zwang enthält durchaus nichts Neues. Redner schließt mit der Versicherung, daß die nationalliberale Partei Alles aufbieten werde, um das Gesetz zu Stande zu bringen.

Abg. Graf Behr betont, daß seine Partei auf dem Boden der socialen Gesetzgebung stehe, und darum gern bereit sei, ihre Kraft für die Verabschiedung des vorliegenden Gesetzes einzusetzen. Doch wird es nöthig sein, daß die Vorlage in der Commission einige Abänderungen erfährt. Die Organisation muß einfacher gestaltet werden. Die Gemeindebehörden und die Versicherten müssen möglichst wenig in Anspruch genommen werden. Die ewigen Schreibereien würden hier nur böses Blut erregen. Dadurch würden zugleich die Kosten ermäßigt werden, die jedenfalls den vom Herrn Staatssecretär veranschlagten Betrag von 40 Pf. pro Kopf nicht übersteigen dürfen. Die Landwirthschaft ist entschieden nicht in der Lage, so hohe Kosten zu tragen, wie sie der Industrie erwachsen sind. Es wird sich aus diesem Grunde empfehlen, den Vorschlag Buhl's die Beiträge als einen Zuschlag zur Grundsteuer einzuziehen, in Erwägung zu nehmen.

Abg. Frohme erkennt die Bedürfnißfrage in Bezug auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter an, betont aber die Nothwendigkeit einer völligen Trennung der Unfall- von der Krankenversicherung. Wenn man bei der früheren Unfallgesetzgebung beides miteinander verknüpft habe, so sei es doch inzwischen klar geworden, zu wie großen Ungerechtigkeiten namentlich den Gemeinden gegenüber dies geführt habe. Deshalb sollte man nicht in dieser Vorlage von Neuem so ungerecht sein, den Gemeinden die Zahlung der Krankenunterstützung für die ersten 13 Wochen aufzubürden. Die Vorlage an diesem Punkte zu verbessern, werde in erster Linie Aufgabe der Commission sein.

Abg. v. Helldorff ist mit der Tendenz der Vorlage einverstanden, hat aber im Einzelnen verschiedenes an derselben zu bemängeln. Namentlich sei eine größere Decentralisation nothwendig. Die ganze Organisation von einer Centralstelle aus zu übersehen und in ihrer Wirksamkeit zu controliren, das gehe wohl an bei der Industrie mit 186000 Betrieben, nicht aber bei der Landwirthschaft mit 5 bis 6 Millionen Betrieben. Bei einer größeren Decentralisation würde die Organisation viel leichter functioniren und weniger Kosten verursachen. Die kleinen landwirthschaftlichen Betriebe sollte man aus dem Umfange dieses Gesetzes ausschließen, weil solche Betriebe meist nur mit der Arbeitskraft des Unternehmers selbst und seiner Angehörigen wirthschaften.

Ministerialdirector Bosse: Nur wenige Worte, um die Meinung nicht aufkommen zu lassen, daß die verbündeten Regierungen allen hier gemachten Vorschlägen zustimmten. Der Vorschlag des Abg. Frohme, daß den Arbeitern allein die Kosten der Kranken-Versicherung aufgebürdet werden sollen, mag den Wünschen der Socialdemokratie entsprechen, aber für wahre Arbeiterfreunde ist er unannehmbar. Ueber die Vereinfachung der Organisation wird sich in der Commission reden lassen. Ganz ohne Bedenken scheinen mir die in dieser Beziehung gemachten Vorschläge nicht. Die Kleinbetriebe sollen ganz ausgeschlossen werden, aber es giebt keine sichere Grenze zwischen Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirthschaft. Es ist auch unrichtig, daß die Zahl der Unfälle in den kleineren Betrieben geringer wäre, denn die Statistik ergiebt das directe Gegentheil dieser Behauptung. Die Frage, inwieweit die Beiträge im Wege eines procentualen Zuschlags zur Grundsteuer erhoben werden könnten, ist im Bundesrathe erwogen worden. Aber der Bundesrath hat diesem Erhebungsmodus nicht beistimmen können, weil die Unfallsgefahr und der Maßstab für die Bemessung der Grundsteuer einander diametral entgegenstehen. Ich schließe in der zuversichtlichen Hoffnung, daß es der Commission gelingen möge, die schwierige Sache zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen.

Abg. Schrader: Meine Kritik war sicher in eine mildere Form gekleidet, als die der Herren von rechts, die eigentlich nichts mehr von dem Gesetze übrig gelassen haben, als den ersten Paragraphen. Sie (rechts) sind die Hauptopponenten geworden, weil sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es mit dem genossenschaftlichen Princip nichts ist, und darum wollen Sie jetzt dem Staate die Lasten der Verwaltung übertragen, indem Sie für einen Zuschlag zur Grundsteuer plaidiren. An diesem Puukte werden Sie nicht stehen bleiben können. Bei der weiteren Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk werden Sie für einen Zuschlag zur Gewerbesteuer eintreten und bald wird auch die Industrie mit der Bitte kommen, daß auch für sie der Staat die Lasten übernehmen möge. Das ist das Ende Ihrer Socialreform, und das haben wir von vorn herein vorausgesagt. (Beifall links.)

Abg. Bock erklärt, daß die Socialdemokratie ihre Agitation nicht eher einstellen werde, bis den Arbeitern der Genuß einer wirklichen socialen Gesetzgebung zu Theil geworden sei.

Nachdem sich noch Abg. von Helldorff gegen einige Mißverständnisse des Abg. Schrader verwahrt, wird die Discussion geschlossen und der Gesetzentwurf an eine Commission verwiesen.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag, 1 Uhr; zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung, der Reichsbeamten.

Berlin, 3. Februar. Die Ausschüsse des Bundesraths halten täglich mehrstündige Sitzungen über den Entwurf des Branntweinmonopols ab, an denen jetzt auch der Präsident des badischen Finanzministeriums, Elstätter, theilnimmt. Es sind von verschiedenen Staaten Abänderungsanträge gestellt, über deren Inhalt aber nichts bekannt wird.

Berlin, 3. Februar. An dem heutigen parlamentarischen Diner bei Bismarck nahmen neben dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, Grafen Herbert Bismarck, Grafen und Gräfin Rantzau, die Reichstags- und Landtagsabgeordneten Pilgrim, Zastrow, Cuny, Tiedemann, Metzler, Minnigerode, Böttcher, Hasselbach, Riedesel, Weber, Enneccerus, Oetker, Helldorff, Rheinbaben, Eynern, Rauchhaupt, Puttkamer, Colmar, Cremer, Below, Hagens, Berger, Grimm, sowie der Geheimrath Rottenburg Theil.

Berlin, 3. Febr. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses erledigte heute ohne wesentliche Debatten unverändert nach der Regierungsvorlage den Rest des Ordinariums des Etats der Bauverwaltung und den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

In der Commission für den Arbeiterschutz, welche demnächst in die Berathung des Antrags Lieber, betreffend die Kinderarbeit in den Fabriken, eintritt, hat der Abg. Halben (freisinnig) den Antrag eingebracht: Kinder unter 16 Jahren von der Arbeit in Fabriken auszuschließen, junge Leute unter 18 Jahren dürfen in den Fabriken nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden.

Berlin, 3. Februar. Im Abgeordnetenhause haben die Freiconservativen ihre Absicht angekündigt, den im vorigen Jahre abgelehnten Antrag wegen Verdoppelung der Loose der preußischen Staatslotterie wieder einzubringen. Der Antrag wird zunächst in der Budgetcommission zur Berathung gelangen. Sicherem Vernehmen nach wird die Regierung diesem Antrage zustimmen.

Berlin, 3. Febr. In der Reichstagscommission für die Zuckersteuer hat Abg. Dr. Witte (dfr.) folgenden Abänderungsantrag eingebracht: Die Commission wolle beschließen, dem § 1 folgende Fassung zu geben: a. die Rübenzuckersteuer wird vom 1. August 1886 ab mit 1,20 M. von 100 Kilogramm der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben erhoben; b. von allen Rübenzucker-Fabriken, welche die in ihren Betriebsstätten selbst gewonnene Rübenmelasse entzuckern, einerlei nach welchem Verfahren, wird außer der ad a. festgesetzten Steuer eine Zuschlagssteuer von 12 Pfg. pro 100 Kilogramm der zu versteuernden Rüben erhoben. Von allen Rübenzuckerfabriken, welche außer sub b. Melasse entzuckern, welche außerhalb ihrer Betriebsstätten erzeugt, also zugekauft ist, sowie von allen denjenigen Fabriken, welche Rübenmelasse für sich allein oder in Gemeinschaft mit Zucker entzuckern, wird, ganz einerlei nach welchem Verfahren dies geschieht, eine Steuer von 4 Mark von 100 Klgr. der zur Zuckerbereitung bestimmten Melassen (einerlei welchen Zuckergehaltes) erhoben. Dem § 2 folgende Fassung zu geben: Für den über die Zollgrenze ausgeführten oder in öffentlichen Niederlagen oder Privat-Transitlager unter amtlichem Mitverschluß auch aufgenommene Zucker wird, wenn die Menge wenigstens 500 Klgr. beträgt, eine Steuervergütigung nach folgenden Sätzen für 100 Kilogr.: a. für Rohzucker von mindestens 90 Procent Polarisation und für raffinirten Zucker von unter 98 Procent, aber mindestens 90 Procent Polarisation 12,60 Mark, b. für Kandis und für Zucker in weißen, vollen, harten Broden, Blöcken, Platten oder Stangen, oder in Gegenwart der Steuerbehörde zerkleinert 15,55 Mark, c. für allen übrigen harten Zucker, sowie für allen weißen trockenen (nicht über 1 Procent Wasser enthaltenden) Zucker in Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 Procent Polarisation 14,55 Mark. Ferner beantragt der Abgeordnete Nobbe (Reichspartei): 1) in Artikel 1 Paragraph 2 der Regierungsvorlage hinter Position c. hinzuzufügen, daß für Melassen und Zuckermassen, aus versteuerten Rüben gewonnen, von weniger als 90, aber mindestens 45 Procent Zuckergehalt vom 1. October 1887 ab 3,30 M. Steuer pro 100 Kilogramm zu erheben sind. 2) Dem § 1 Artikel 2 der Regierungs-Vorlage folgenden Satz anzufügen: Die Anschreibungsmuster sind von der Steuerverwaltung unter Mitwirkung von Fabrikanten der betreffenden Geschäftskreise zu entwerfen, und für das gesammte Reichsgebiet einheitlich festzustellen. Zu dem Antrag Nobbe beantragt Abg. Dr. Buhl (nationalliberal), anstatt 45 Procent Zuckergehalt zu setzen 46 Procent Zuckergehalt. Die Melassesteuer auf 3 M., anstatt 3,30 M. festzusetzen und von einer Erhöhung der Ausfuhrvergütigungssätze beim Eintritt der Erhöhung der Rübensteuer auf 1,80 M. abzusehen. Ferner beantragte Abg. Dr. Buhl für den Fall der Ablehnung der Anträge Rohland, Wedell-Malchow und Nobbe die Rübensteuer vom 1. August 1890 ab auf 1,60 M. herabzusetzen und gleichzeitig die Ausfuhrvergütung auf 15 M. für Rohzucker, 18,50 M. für Candis und 17,35 M. für die übrigen harten Zucker zu normiren.

Berlin, 3. Febr. Der Polizeipräsident von Berlin macht im „Staatsanzeiger“ bekannt, daß, nachdem das Verbot der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands endgiltig geworden ist, das Liquidationsverfahren über die Mitgliedschaften Berlin I, Berlin im Osten, Berlin im Süden und über die freie Vereinigung der Former Berlins und Umgegend eröffnet und als Liquidator der Criminalcommissar von Raumer bestellt worden ist. Verpflichtungen und Ansprüche müssen bei demselben innerhalb vierzehn Tagen angemeldet werden.

Berlin, 3. Febr. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben am Montag diejenigen ihrer Mitglieder bezeichnet, welche mit den Deputirten des Magistrats in Betreff der Veranstaltung der deutschen nationalen Ausstellung im Jahre 1888 sich besprechen sollen. Es sind dies die Aeltesten Geh. Rath Mendelssohn, Geh. Rath Dietrich, Commerzienrath Kühnemann, Commerzienrath Frentzel, Dr. Kunheim, Dr. Max Weigert, Behrens und Geh. Rath Herz. Wie wir hören, wird die Besprechung am Sonnabend stattfinden. Deputirte des Magistrats sind Oberbürgermeister von Forckenbeck, Kämmerer Stadtrath Runge, Stadtsyndicus Eberty und die Stadträthe Haack, Sarre, Kochhann und Halske.

Berlin, 3. Febr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 173. königl. preußischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 30000 Mark auf Nr. 5824, 2 Gewinne zu 15000 Mark auf Nr. 12400 und 42046.

Posen, 3. Febr. Das „Posener Tageblatt“ erfährt, daß dieser Tage an einen hiesigen höheren Geistlichen ein Schreiben Ledochowski's gelangt ist, welches Directiven für die Presse Dinder gegenüber enthält. Der Cardinal äußere im Wesentlichen, daß seitens der Presse (des „Kuryer Poznanski“) bei Beurtheilung des künftigen Verfahrens des neuen Erzbischofs die größte Vorsicht und Schonung zu üben sei.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. Febr. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Polendebatte im Abgeordnetenhause zu einer Entrüstungsbewegung gegen die Minorität ausgebeutet werden soll. Auf den in der heutigen Morgennummer der „Norddeutschen“ veröffentlichten Dank des Reichskanzlers folgt heute Abend der Abdruck eines Telegramms aus Siegen, in welchem patriotische Männer des Siegerlandes den großen Kanzler des Deutschen Reiches, dessen Ruhm und Anerkennung der betrübende Mehrheitsbeschluß des Reichstages vom 16. Januar nicht verdunkeln kann, beglückwünschen, und fest und treu zu dem getreuen Eckart unseres Volkes stehend, die neue Mehrheitsbildung im preußischen Abgeordnetenhause als günstiges Zeichen für eine bessere Zukunft freudig begrüßen.

Dessau, 3. Febr. Der Erbprinz von Anhalt ist gestern Abend in Cannes gestorben. (Erbprinz Leopold war am 18. Juli 1855 geboren.)

Colmar im Elsaß, 3. Febr. In der Berufungssache Schaller und Bergmann gegen die Tabakmanufactur in Straßburg sprach das Oberlandesgericht sein bedingtes Endurtheil dahin aus, daß die Marke „Schwarze Hand“ Schaller und Bergmann zustehen solle, wenn dieselben beeiden, daß sie sich die Marke zum eigenen Gebrauch, nicht zur Verhinderung des Gebrauchs durch die Manufactur angeeignet haben.

Athen, 3. Febr. Die Antwort Griechenlands auf die Collectivnote erklärt jede Behinderung der freien Verfügung über die militärischen Streitkräfte Griechenlands als unvereinbar mit der Unabhängigkeit Griechenlands; die Regierung müsse demgemäß jede Verantwortlichkeit für einen eventuellen Conflict ablehnen.

(Wiederholt, weil nnr in einem Theil der Auflage.)

Athen, 3. Februar. Ueber die Antwort Griechenlands auf die Collectivnote der Mächte wird noch bekannt: Die Regierung hält es für überflüssig, ihren Standpunkt, welcher bereits früher den Großmächten zur Kenntniß gebracht wurde, von neuem darzulegen, lehnt die Verantwortung der Folgen eines eventuellen Conflicts ab, und weist ferner darauf hin, daß jedes Hinderniß, welches der freien Verwendung ihrer Seestreitkräfte in den Weg gelegt würde, als unvereinbar mit der Unabhängigkeit des Staates, den Rechten der Krone und den politischen Interessen des Landes angesehen werden müsse.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

* **Export von englischem Roheisen.** Im Januar wurden von Middlesbrough nur 46 371 to Cleveländer Roheisen verschifft. Es ist dies die kleinste Quantität, die exportirt wurde, seitdem Middlesbrough das Centrum für die Versorgung der Welt mit billigem Roheisen geworden. Etwa 70 000 to ist die Durchschnitts-Quantität gewesen, die seit einer langen Reihe von Jahren monatlich verschifft wurde. Die einzige Ausnahme hatte bisher nur der December von 1885 gemacht, in welchem Monat der Export nur 57 421 Tons erreichte.

* **Schwedens Ausfuhr an Montanproducten im Jahre 1885.** Aus Stockholm schreibt man: Nach der soeben veröffentlichten amtlichen Ausfuhrliste betrug der Export an Montanproducten im vorigen Jahre: Eisenerz 258 170 D.-Ctr. (gegen 400 000 D.-Ctr. in 1884), Zinkerz 280 540 D.-Ctr. (188 000 D.-Ctr.), Guss- und Ballasteisen 475 210 D.-Ctr. (550 000 D.-Ctr.), Roheisen 41 580 D.-Ctr., Schmelzstücke und rohe Stangen 93 640 D.-Ctr., Stangeneisen 1 773 950 D.-Ctr., Stangeneisen-Abfall 26 420 D.-Ctr., Drahteisen 40 960 D.-Ctr., zusammen 1 976 550 D.-Ctr. (gegen 2 200 000 D.-Ctr.), Eisenblech 32 880 D.-Ctr. (24 000 D.-Ctr.), Nägel 21 900 D.-Ctr. (18 000 D.-Ctr.), Kupfer 2000 D.-Ctr. (770 D.-Ctr.), Maschinen und Geräthschaften Werth 1 906 000 Kronen (2 300 000 Kronen).

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. Febr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Dividende der Bank für Sprit- und Producten-Handel wird, soweit sich dies bis jezt übersehen lässt, die bisherige Schätzung von 5 pCt. noch übersteigen. — An der heutigen Börse wollte man wissen, dass die Berliner Hotel-Gesellschaft (Kaiserhof) wegen Ankaufs des neuerbauten Hotel Continental hier, welches am 20. d. M. eröffnet wird, unterhandelt. Dieses Gerücht wird indess dementirt. — In einer gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes des Actien-Bauvereins Passage wurde beschlossen, die Vertheilung einer Dividende von 3 pCt. für das Jahr 1885 zu empfehlen. Gleichzeitig soll die General-Versammlung über die Genehmigung zur Convertirung der 5procent. Prioritäts-Obligationen in 4procentige Beschluss fassen. In den Blättern wird nunmehr die Aufforderung zur Subscription auf die durch Beschluss der General-Versammlung vom 24. Januar zurückzukaufenden 510 000 Mark eigener Actien veröffentlicht. Die Offerten können entweder schriftlich oder mündlich bis zu dem am 24. Februar stattfindenden Termin erfolgen. Der Zuschlag wird entweder sofort im Termin erfolgen oder den Submittenden bis zum Schluss des nächsten Tages mitgetheilt werden. — Die deutsche Asphalt-Actiengesellschaft der Limmer und Vorwohler Grubenfelder wird für dass Jahr 1885 2 pCt. Dividende vertheilen. — Die Dividende der Actien-Gesellschaft für Tapetenfabrication zu Nordhausen soll mit $4\frac{1}{2}$ Procent in Vorschlag gebracht sein.

Frankfurt a. M., 3. Febr. Der „Frankf. Ztg.“ wird gemeldet: Für die Prioritäten-Conversion sind der Hessischen Ludwigsbahn insofern Schwierigkeiten entstanden, als die Regierung die seitens der Gesellschaft von den Obligationären geforderte Convertirungsprämie beanstandet. Von solcher war in der Vorverhandlungen mit der Regierung nicht die Rede.

Berlin, 3. Febr. **Fondsbörse.** Die heutige Börse war sehr stark schwankend. Dieselbe eröffnete in ziemlich fester Haltung, ermattete indess bald, da ein Artikel der „Post“, dem man erst im Laufe der Börse Beachtung schenkte, verstimmte. Gegen Schluss der Börse kam dann eine entschiedene Flauigkeit zum Durchbruch in Folge der Erklärung der griechischen Regierung und allerlei Gerüchten über die Haltung Russlands gegenüber der bulgarischen Union. Oesterreichische Creditactien gingen bis 495 zurück und schliessen 495,50, Disconto-Commanditantheile bleiben 198,12, preussische Bodencreditactien waren auf Realisationen 1 pCt. abgeschwächt, wogegen preuss. Immobilien-Actienbank auch heute ihren Cours erhöhen konnte. Ein lebhaftes Geschäft fand auch in preuss. Centralbodencredit-Actien bei unveränderten, sowie in alten und neuen Gothaer Grundcreditbankactien bei 1 pCt. besseren Coursen statt. Die meisten österreichischen Bahnen verkehrten in recht matter Tendenz, speciell Franzosen, Lombarden, Elbethalbahn-Actien und Dux-Bodenbacher Eisenbahnactien, besser stellten sich dagegen Raab-Oedenburger Eisenbahn-Actien; russische Bahnen waren im Allgemeinen bevorzugt, speciell Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien, Südwestbahn-Actien und Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien. In den Schweizer Bahnwerthen fanden Umsätze von Bedeutung nicht statt, ebenso war das Geschäft in inländischen Bahnwerthen ohne Belang, indessen konnten sich die Course leidlich behaupten. Auf dem Rentenmarkte waren es namentlich die 1880er Russen, welchen sich das Interesse der Börse zuwandte. Dieselben wurden in ganz bedeutenden Posten zu anziehenden Coursen gehandelt. Auch die übrigen Renten verkehrten in leidlich fester Haltung. Neue serbische Rente wurde zu 81,40 pCt. lebhaft gehandelt, und in schwedischer 3½ procentiger Anleihe fanden grosse Umsätze zum Course von 95,10 pCt. statt. Von russischen Prioritäten, welche wieder sehr gesucht waren, haben Iwangorod-Dombrowa 1,2, Zarskoe-Selo 1 pCt., Südwestbahn, Transkaukasische und Wladikawkas je ¾ pCt. und Mosco Rjaean-Prioritäten 0,40 pCt. gewonnen. Der speculative Montanmarkt war ohne Bewegung und auch die Cassawerthe der Montanindustrie zeigen nur geringe Veränderungen. Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf gaben 1 pCt. nach. Unter den übrigen Industriepapieren waren namentlich wieder Bauwerthe bevorvorzugt. Linke (Breslau) gewannen ½ pCt., wogegen Görlitzer Maschinen 1 pCt. einbüssten.

Berlin, 3. Februar. **Productenbörse.** Die Productenbörse eröffnete für Weizen ½ M. unter gestriger Schlussnotiz, befestigte sich aber im Anschluss an Roggen, als einige Deckungsfrage hervortrat und schloss auf nahezu gestrigem Stand. — Roggen hatte in zur Stelle befindlicher Waare einigen Umsatz zu festen Preisen. Termine setzten ½ M. billiger als zum Schluss des gestrigen Marktes ein, erholten sich aber sofort, als der Deckungsbedarf eintrat, wodurch der gestrige Schlusspreis wieder hergestellt wurde. Ab auswärts wurden heute Abschlüsse nicht bekannt. — Gerste nur in feinen Qualitäten beachtet. — Hafer in loco flau und bei dringlichem Angebot billiger abgegeben. Termine waren gleichfalls ¼—½ M. niedriger als gestern. — Mais unverändert, April-Mai 107,5, September-October 110 M. — Mehl in fester Haltung. — Rüböl bei wenig veränderten Preisen still. — Petroleum geschäftslos, loco 24,1 M. — Spiritus steht unter dem Druck grosser Zufuhren, die selbst zu 50 Pfg. billigerem Preise nur schwerfälliges Unterkommen fanden. Termine in stark überwiegendem Angebot und ebenfalls 40 Pfg. niedriger mit etwas festerem Schluss.

Landeshut, 3. Februar. Garnbörse. Trotz zahlreichem Marktbesuch geringe Umsätze, da Käufer den sehr festen Forderungen der Spinner gegenüber abwartend blieben.

Paris, 3. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt. ruhig, loco 35,00, weisser Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Klgr. 41,75, per Febr. 42,00, per März-Juni 42,50, per Mai-August 43,25.

London, 3. Februar. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 14½ nom., Rüben-Rohzucker 13¾. Centrifugal-Cuba 15¼.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 3. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	3.	2.
Mainz-Ludwigshaf.	99 50	99 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 40	88 60
Gotthard-Bahn	111 70	112 —
Warschau-Wien	234 —	232 20
Lübeck-Büchen	161 20	161 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau.	67 —	67 —
Ostpreuss. Südbahn	123 50	123 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	84 —	84 20
do. Wechslerbank	97 10	97 30
Deutsche Bank	153 30	153 50
Disc.-Command. ult.	198 60	199 70
Oest. Credit-Anstalt	496 —	499 50
Schles. Bankverein.	102 —	102 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	92 50	92 —
do. Eisnb.-Wagenb.	111 70	111 20
do. verein. Oelfabr.	63 —	62 50
Hofm. Waggonfabrik	113 —	113 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 —	95 —
Schlesischer Cement	128 —	128 —
Bresl. Pferdebahn.	138 —	139 —
Erdmannsdrf. Spinn.	86 —	85 20
Kramsta Leinen-Ind.	128 —	128 —
Schles. Feuerversich.	1395—	— —
Bismarckhütte	104 —	104 80
Donnersmarckhütte	32 20	32 —
Dortm. Union St.-Pr.	57 30	57 70
Laurahütte	86 90	86 60
do. 4½% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	115 50	115 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	33 —	34 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 20	115 20
do. St.-Pr.-A.	117 70	— —
Inowrazl. Steinsalz	23 50	23 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 20	105 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	138 20	137 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 10	105 10
Prss. 3½% cons. Anl.	99 80	99 80

Cours vom	3.	2.
Posener Pfandbriefe	101 80	101 80
Schles. Rentenbriefe	102 90	102 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 20	106 —
do. do. S. II	103 —	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	103 10	103 10
Oberschl. 3½% Lit. E	99 10	99 10
do. 4½%	103 10	103 10
do. 4½% 1879	105 20	105 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 60	60 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	98 40	98 60
Oest. 4% Goldrente	90 80	90 90
do. 4⅕% Papierr.	67 60	67 70
do. 4⅕% Silberr.	67 80	67 90
do. 1860er Loose	117 50	117 90
Poln. 5% Pfandbr.	61 90	61 90
do. Liqu.-Pfandb.	56 20	56 10
Rum. 5% Staats-Obl.	93 70	93 50
do. 6% do. do.	105 10	105 10
Russ. 1880er Anleihe	85 —	84 60
do. 1884er do.	98 40	98 40
do. Orient-Anl. II.	61 30	61 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 20	95 10
do. 1883er Goldr.	111 40	111 30
Türk. Consols conv.	14 70	14 90
do. Tabaks-Actien	83 —	83 10
do. Loose	33 10	33 70
Ung. 4% Goldrente	82 10	82 10
do. Papierrente	75 60	75 40
Serbische Rente	81 60	81 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 60
Russ. Bankn. 100 SR.	199 90	199 80
do. per ult.	199 70	199 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 33
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	161 35	161 40
do. 100 Fl. 2 M.	160 50	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	199 70	199 70

Privat-Discont 1¾ %.

Berlin, 3. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf griechische Politik.

Cours vom	3.	2.
Oesterr. Credit. ult.	495 50	499 —
Disc.-Command. ult.	198 12	199 37
Franzosen ult.	424 —	425 —
Lombarden ult.	215 50	216 50
Conv. Türk. Anleihe	14 50	14 75
Lübeck-Büchen ult.	161 —	161 25
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	62 25	— —
Marienb.-Mlawka ult	54 50	54 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 50	97 37
Serben	81 25	81 87

Cours vom	3.	2.
Gotthard ult.	111 75	112 —
Ungar. Goldrente ult.	81 37	81 87
Mainz-Ludwigshaf.	99 37	99 25
Russ. 1880er Anl. ult.	84 37	84 50
Italiener ult.	97 87	98 25
Russ. II. Orient-A. ult.	60 87	61 12
Laurahütte ult.	86 —	86 50
Galizier ult.	87 75	88 25
Russ. Banknoten ult.	199 75	199 75
Neueste Russ. Anl.	97 87	98 12

Berlin, 3. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Leblos.		
April-Mai	151 25	151 —	April-Mai	44 —	44 —
Septbr.-October.	161 75	161 50	Septbr.-October.	45 90	45 90
Roggen. Anziehend.					
April-Mai	134 —	133 50	Spiritus. Flau.		
Mai-Juni	135 —	134 50	loco	36 50	37 —
Septbr.-October.	139 25	138 50	April-Mai	37 80	38 10
Hafer.			Juli-August	39 80	40 10
April-Mai	126 —	126 —	August-Septbr.	40 50	40 80
Mai-Juni	127 50	127 50			

Frankfurt a. M., 3. Februar. Italien 100 Lire k. S. 80,65à70 bez.

Frankfurt a. M., 3. Februar, Mittags. Credit-Actien 240, 75. Staatsbahn 212, 62. Galizier 176, 12. Still.

Stettin, 3. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Still.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	152 —	153 —	April-Mai	43 50	43 50
Mai-Juni	154 50	155 —	Septbr.-October	45 50	45 50
Roggen. Still.			Spiritus.		
April-Mai	130 50	131 50	loco	35 70	36 —
Mai-Juni	131 —	132 —	April-Mai	37 10	37 50
			Juni-Juli	38 50	39 —
Petroleum.			Juli-August	39 30	39 70
loco	12 —	12 —			

Wien, 3. Februar. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	3.	1.	Cours vom	3.	2.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	101 52	101 50
Credit-Actien	300 40	299 40	Papierrente	84 25	84 17
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 50	84 30
Anglo	— —	— —	London	126 30	126 30
St.-Eis.-A.-Cert.	263 20	262 25	Oesterr. Goldrente	112 65	112 30
Lomb. Eisenb.	132 50	131 75	Ungar. Papierrente	93 45	92 97
Galizier	218 75	218 50	Elbthalbahn	158 50	159 —
Napoleonsd'or	10 02	10 01½	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 97	61 95	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 3. Febr. 3% Rente 82, 05. Neueste Anleihe 1872 109, 62. Italiener 97, 57. Staatsbahn 526, 25. Lombarden —, —. Träge.

Paris, 3. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	1.
3proc. Rente	81 82	82 17	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	84 10	84 37	Orientanleihe II	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 45	109 67	Orientanleihe III	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	97 42	97 70	Goldrente, österr.	— —	— —
Oesterr. St.-E.-A.	523 75	527 50	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	278 75	278 75	do. ungar. 4pCt.	81 —	81½
Türken neue cons.	14 70	14 90	1877er Russen	— —	— —

London, 3. Februar. Consols 100, 09. 1873er Russen 97, —. Wetter: Nasskalt.

London, 3. Febr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1½ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Baukauszahlung — Pfd. Sterl. Schwächer.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3	2.
Consols	100 09	100½	Silberrente	67 —	67 —
Preussische Consols	103½	103½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	96¾	97 —	Ungar. Goldr. 4proc.	80¾	81 —
Lombarden	11⅛	11⅛	Oesterr. Goldrente	90 —	90 —
5proc. Russen de 1871	98 —	97½	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	97½	97 —	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	96⅞	97 —	Frankfurt a. M.	— —	20 53
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 77½
Türk. Anl., convert.	14⅝	14¾	Paris	— —	25 37½
Unificirte Egypter	64⅜	64⅜	Petersburg	— —	23 3/16

Köln, 3 Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 40, per Mai 16, 70, Roggen loco —, —, per März 13, —, per Mai 13, 35, Rüböl loco 24 —, per Mai 23, 90. Hafer loco 14, 50

Hamburg. 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—138 Russischer ruhig, loco 99—104 — Rüböl ruhig, loco 42½ — Spiritus matt, per April-Mai 27, per Juli-August 27, August-September 28, September-October 29.

Amsterdam, 3. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per März 200, —, per Mai —, —. Roggen loco fest, per März 128, —, per Mai 130, —. Rüböl loco 25, per Januar-Februar 24¾, per Herbst 25½. — Raps per Herbst —, —, per Frühjahr —, —.

Paris, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 21, 90, per März 22, —, per März-Juni 22, 40, per Mai-August 22, 80. — Mehl träge, per Februar 48, 30, per März 48, 30, per März-Juni 48, 50, per Mai-August 49, 30. — Rüböl fest, per Februar 55, 50, per März 56, 25, per März-Juni 57, 25, per Mai-August 58, 25. — Spiritus fest, per Februar 48, 25, per März 49, —, per März-April 49, 25, per Mai-August 49, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 3. Februar. Rohzucker loco 35.

London, 3. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, sehr träge, angekommene Ladungen stetig, russischer Hafer, Mais, Gerste fest, übriges träge. Fremde Zufuhren: Weizen 15150, Gerste 1640, Hafer 28470 Qutrs.

London, 3. Februar. Havannazucker 14½ nominell.

Liverpool, 3. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Glasgow, 3 Februar. Roheisen 39,6.

Glasgow, 3. Februar. [Schlusscours.] Warrants 39, 4½.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 3. Febr. 6 Uhr 52 Min. Schluss. Creditactien 239, 62. Staatsbahn 212, 25. Lombarden —, —. Mainzer —, —. Gotthardt 107, 50. Fester.

Wien, 3. Februar, 5 Uhr 45 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 297, 75. Ungar. Credit 304, 75. Staatsbahn 263, —. Lombarden 132, 75. Galizier 218, 75. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 02. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 20. Elbthalbahn 158, —. Schwankend.

Hamburg, 3. Februar, 8 Uhr 48 Min. Creditactien 239, 50. 1884er Russen 93⅜. Russ. Noten 199, 50. — Tendenz: Still.

Vom Standesamte. 2./3. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Freudenreich,** Gottfried, ev., Weidenstr. 17, **Breuer,** Ernestine, ev., ebenda. — **Schäfer,** Jul., Fleischer, ev., Lohe, Kr. Breslau, **Köhler,** Martha, ev., Antonienstr. 30. — **Pfeiffer,** Carl, Restaurateur, Frdr.-Wilhelmstr. 47, **Starker,** Ida, geb. Schrödter, ev., Ohlauerstr. 22.

Standesamt II. **Schüller,** Jul., Kretschmer, ev., Nicolaistr. 53, **Pohl,** Emilie, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 11. — **Saft,** Wilh., Ofenbauer, ev., Brunnenstr. 16, **Märkert,** Luise, ev., Neudorfstr. 81. — **Sroka,** Heinrich, Feuerw., ev., Gabitzstr. 78, **Kalk,** Ros., ev., ebenda. — **Langner,** Carl, Schmierer, ev., Berlinerstr. 32, **Fischer,** Aug., geb. Fiedler, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Scholz,** Hermann, Lithographengehilfe, 20 J. — **Linkiewitz,** Franziska, Köchin, 33 J. — **Kupka,** geb. Heinze, Dorothea, Briefträgerwittwe, 64 J. — **Kowalski,** Stefan, Töpfermeister, 65 J. — **Grundmann,** Wilhelm, Restaurateur, 49 J. — **Kiefer,** Bertha, Pensionats-Inhaberin, 63 J. — **Lehmann,** Carl, Kellner, 26 J. — **Kellner,** Adolf, Maler, 32 J. — **Maierski,** Fritz, S. d. Eisenbahn-Secretairs Oscar, 11 M. — **Wolff,** Josef, Böttcher, 47 J. — **Hülse,** Eduard, Bauarbeiter, 46 J. — **Grallert,** Hermann, Hilfsbremser, 39 J. — **Garn,** Gottfried, Tapezierer, 51 J. — **Schlentzek,** Wilhelm, S. d, Schneiders Johann, 1 J. — **Steinmetz,** Fritz, S. d. Arbeiter August, 2 M. — **Müller,** Hedwig, T. d. Haushälter Paul, 3 M.

Standesamt II. **Lübbert,** Wilhelmine, geb. Ulwira, Lackirerwwe., 46 J. — **Handke,** Edmund, S. d. Maschinenmstrs. Heinrich, 10 M. — **Plontke,** Carl, S. d. Arbeiters Herm., 2 J. — **Jstel,** Gertrud, T. d. Stellmachers Caspar, 16 T. — **Grosmann,** Margarethe, 30 J. — **Mehlan,** Marie, T. d. Hauptsteueramtsdieners Anton, 7 J. — **Bürgel,** Emil, S. d. Stat.-Assistenten Johannes, 3 W. — **Fülbier,** Gustav, Schlosser, 26 J. — **Müller,** Amalie, geb. Delica, Schuhmacherwwe., 79 J. — **Spittler,** Carl, Stellmacher, 62 J. — **Vägler,** Christian, Werkführer, 61 J. — **Bultze,** Alfred, S. d. Tischlers August, 7 J. — **Wojciechowska,** Maria, T. d. Arbeiters Andreas, 3 W. — **Ohagen,** Luise, geb. Otto, Kaufmannswwe., 75 J. — **Seiffert,** Caroline, geb. Kugler, Güterbodenarbeiterfr., 29 J. — **Steugritt,** Luise, T. d. Schuhmachers Gottlieb, 1 J. — **Hoffmann,** Fritz, S. d. Klempners Oscar, 1 J. — **Nimshaus,** Sofie, T. d. Schuhmachers Franz, 3 J. — **Müller,** Carl, Tischler und Instrumentenmacher, 70 J. — **Walter,** Joh., geb. Sußmann, Schnittwaarenfabrikantenwittwe 80 J. — **Mogwitz,** Louis, Brauer, 40 J. — **Göttlich,** Anna, geb. Bartsch, Maurerfrau, 32 J. — **Bobsien,** Johanna, geb. Schläbitz, Tischlermeisterwittwe, 93 J. — **Bley,** Simon, Cantor, 66 J. — **Eckersdorff,** Friederike, geb. Schlesinger, Kaufmannswwe., 77 J. — **Sambale,** Fritz, S. d. Arb. Gottlieb, 14 W. — **Konschur,** August, Stellmacher, 70 J. — **Lewin,** Hermann, Getreidekaufmann, 37 J. — **Schneider,** Luise, T. d. Malers Ernst, 9 M. — **Zura,** Alfred, S. d. Güterbodenarbeiters Peter, 5 J. — **Pluntke,** Carl, S. d. Kutschers Ernst, 5 M. — **Mittmann,** Georg, S. d. Schneidermstrs. Julius, 10 M. — **Teuchert,** Max, Postsecretär, 51 J. — **Kroll,** Paul, Hilfsbremser, 58 J. — **Mende,** Max, Feilenhauer, 24 J. — **Wende,** Olga, 24 J. — **Gnörich,** Maria, T. d. Müllers Aug., 2 J. — **Kunze,** Margarethe, T. d. Schutzmanns Wilhelm, 1 J. — **Brunke,** Gottlieb, Maschinenführer, 41 J. — **Staar,** August, Ortsarmer, 46 J. — **Drähter,** Robert, Knecht, 33 J. — **Skriepale,** Anna, T. d. Sattlermeisters Johann, 2 J.

Reichste Auswahl! Billigste Bedingungen! Nach auswärts besondere Vergünstigungen!

Journallese-Institut.

Schletter'sche Buch- u. Musik.-Hdl. (Franck & Weigert) Breslau, 16—18 Schweidnitzer Straße.

Schlächterei und Wurstfabrik
von
M. Glücksmann,
Goldene Radegasse 2,
empfiehlt heute ihre vorzüglichen
Frankfurter, Paprika-, Jauerschen und Wiener Würstchen,
ebenso [2248]
feinen Aufschnitt und alle Wurstsorten
zu soliden Preisen.

Dr. Karl Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
1644
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz,
Anmeldungen für Ostern täglich v. 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Von Ostern ab befindet sich meine
höhere Mädchenschule
im Gartenhause Matthiasstrasse 81.
Eugenie Richter,
Moltkestr. 18, Sprechst. 2—3 Uhr.

Engl. und franz. Unterricht **Alte Kirchstr. 6, Vorderhaus 3. Etage.**

Oberprimaner
(Elisab.), gut empfohlen, ertheilt Stunden. Offerten sub Z. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2220]

כשר

Frau Bornstein, Carlsstr. 27, empfiehlt ihren **Mittagstisch:** Suppe, Braten, Mittelspeise und Compot für 60 Pf., **Abendbrot** 40 Pf., **Frühstück** 40 Pf. [1821]

Tharandt bei **Dresden.**
Kurhaus für **Nervenkranke** u. **Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen u. sehr comfortabel eingerichtet. Kaltwasserkuren — elektrische Behandlung — elektr. Bäder — Massage. Auch im Winter geöffnet.** Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospecte auf Verlangen durch den Besitzer
[51] **Dr. med. Haupt.**

Gute Pension u. Nachhilfe erhalten Schüler b. Philol. **Hubert,** Gr. Feldstr. 13, zu mäßigem Preise.

Pensionat—Leobschütz.
Gymnasiasten finden bei guter Verpflegung u. gewissenhafter Beaufsichtigung Aufnahme bei **J. Liebel,** Cantor der Synagogen-Gemeinde zu **Leobschütz.** [1861]

Klinik
für Hautkranke
1118 **und Massage,**
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Zähne mit Schutzplatten
v. erstaunlicher Haltbarkeit und naturgetr. Aussehen, Plomben, Nervtödten, Zahnziehen rc.
Robert Peter, Dentist,
Reuschestr. 1 (3 Mohren) I.

Für Hautkranke rc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5
Breslau, Ernststr. 11. [1736]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Zu den bevorstehenden **Geld-Lotterien:**
Kölner Dombau
Ziehung am 25. u. 26. d. Mts.
Orig.-Loose à 3 M. 50 Pf.
Marienburger
19.—22. April, [1810]
Orig.-Loose à 3 M. 25 Pf.
(ausw. Porto u. Listen 30 Pf.)
verkauft u. versendet soweit Vorrath
J. Juliusburger,
Breslau, Neue Graupenstr. 2.

Cölner Dombau-
Original-Loose à 3½ Mk.
Ziehung 25. und 26. Februar,
Porto und Liste 30 Pf.,
empfiehlt und versendet
Jos. Husse, Breslau, Ring 20,
gegenüber [1626]
dem Schweidnitzer Keller.

1 Geldschrank
Ring 38 I. zu verkaufen. [2214]

Hôtel Continental-Berlin.
Eröffnung am 20. Februar 1886.

Lage: Vis-à-vis dem Ausgange des Central-Bahnhofes Friedrich-Strasse — daher Wagen unnöthig. — In unmittelbarer Nähe der Linden.
Preise: 200 Zimmer u. Salons von 3 Mark p. Tag an incl. Licht u. Bedienung.

Hôtel-Einrichtung: Ausschliesslich von allerersten Firmen Berlins ausgeführt. Teppiche und Stoffe: Herrmann Gerson. — Möbel und Decorationen: Ferd. Vogts & Co. — Wäsche und Betten: Goschenhofer & Rösicke.

Chef-Direction: **Rudolf Sendig,** Hôtel- und Kurhausbesitzer, Schandau.
Telegramm-Adresse: Hôtel Continental-Berlin. [760]

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1674 die durch den Tod des Kaufmanns [1888]
Heinrich Paul
zu Breslau erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft
Martens & Paul
hier und der Uebergang des Handelsgeschäfts durch Erbgang und Vertrag auf den anderen Gesellschafter Kaufmann
Albert Martens
zu Breslau, demnächst ist in unser Firmen-Register Nr. 6853 die Firma
Martens & Paul
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
Albert Martens
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 143 eingetragenen Firma: [762]
Aug. Eckert
zu **Altwasser** nebst einer Zweig-Niederlassung zu **Ober-Salzbrunn,** heut das Erlöschen der Firma vermerkt worden.
Waldenburg, den 19. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 152 unter der Firma: [1853]
„Scholz & Stöhr"
in **Freiburg i. Schl.**
bestehenden Handelsgesellschaft heut Nachstehendes eingetragen worden:
Colonne 4: Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Als Liquidator ist bestellt der Kaufmann **Gustav Doms** zu Freiburg.
Schweidnitz, den 28. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen der verstorbenen Handelsfrau [1854]
Ernestine Hoffmann,
verwittwet gewesenen **Haake,**
geb. **Talke,**
zu Jauer ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [1854]
auf Mittwoch,
den 3. März 1886,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sitzungszimmer II. Etage, Nr. 29, bestimmt.
Jauer, den 30. Januar 1886.
Kuschmitz i. V.,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Josef Keins
zu **Laurahütte** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin [1879]
auf den 17. Februar 1886,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 24, anberaumt.
Kattowitz, den 28. Jan. 1886.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
Die unter Nr. 97 des Firmen-Registers eingetragene Firma
„Emil Hirschmann"
zu **Constadt** ist durch Erbgang auf die Wittwe **Anna Hirschmann,** geborne **Jäschke,** und auf deren Kinder, die Geschwister **Otto, Emil, Helene** und **Kurt Hirschmann,** zu Constadt übergegangen, welche als Inhaber der bezeichneten Firma im Firmen-Register unter Nr. 286 am 25. Januar 1886 eingetragen worden sind. [1855]
Kreuzburg OS., d. 25. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Zu Festlichkeiten 2230
werden **Wiener Stühle** pro Dtzd. 2 M. verliehen **Carlsstraße 30,** I.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.
Ausschreibung auf Lieferung der für 1886/7 erforderlichen Oberbaugeräthe, als Handbeile, Derel, Durchtreiber, Kreuzhacken, Auffatz- und Bahnhämmer, Possekel, Schippen, sowie der hölzernen Stiele zu denselben. Termin: [1882]
Mittwoch, den 17. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
im unterzeichneten Bureau, Brüderstraße 36. Angebote sind versiegelt und frankirt mit der Aufschrift „Angebot auf Oberbaugeräthe" versehen an dasselbe einzusenden. Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen daselbst, Zimmer 32, zur Einsicht aus, können auch zum Preise von 1,30 Mark für sämmtliche Geräthe und 50 Pf. für Stiele, die Bedingungen allein für 40 Pf. (in baar oder Briefmarken à 10 Pf.) unfrankirt von dort bezogen werden.
Zuschlagfrist 3 Wochen vom obigen Termine ab.
Breslau, den 31. Januar 1886. **Materialien-Bureau.**

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[7710] **Breslau, Brüderstraße 10a/b.**

F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik und Leih-Institut
(begründet 1835), [1405]
Ring 42, Breslau, Ring 42,
1. Etage, 1. Etage,
Naschmarktseite- und Schmiedebrücke-Ecke,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager nach neuesten Systemen** gebauter
Cabinet-Flügel und Pianinos,
kreuzsaitig und **doppelt kreuzsaitig,** in verschiedenen, jedoch nur **stylgerecht ausgeführtem Umbau** vom **geschmackvoll Einfachen** bis zur **reichsten Ausstattung** in **Eichen-antik, Nußbaum-matt** u. **blank, schwarz-matt, Polysander,** sehr **preiswürdig** unter **langjähriger Garantie. Zahlungsbedingungen** nach Uebereinkommen.
Gute **gebrauchte Instrumente** sind **stets in Auswahl vorräthig** und werden **solche in Zahlung** genommen.

Die Ausführung des von unserer General-Versammlung am 24. Jan. 1885 gefaßten Beschlusses auf Herabsetzung unseres Actien-Capitals durch **Rückkauf von 510000 Mark unserer Actien** soll im Wege der öffentlichen Submission erfolgen, zu welcher wir hiermit einladen.
Die Submission geschieht entweder durch Zusendung resp. Einreichung versiegelter Offerten bei unserem Gesellschafts-Bureau, oder durch Abgabe solcher in dem nachstehend festgesetzten Termine, welche jedoch **nur bis zum Beginn der Eröffnung der eingegangenen Offerten** zulässig ist und mit der Aufschrift **„Offerte für den Rückkauf von Actien"** versehen sein müssen. — Nachgebote dürfen keine Berücksichtigung finden; die Submissionsbedingungen sind in unserem Bureau einzusehen oder abschriftlich zu erlangen.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet in gemeinschaftlicher Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrathes der Gesellschaft
am 24. Februar cr.,
Nachm. 4 Uhr,
in unserem Gesellschafts-Bureau öffentlich statt; der Zuschlag wird entweder sofort in diesem Termine mündlich oder spätestens bis zum Ablauf des folgenden Tages durch Aufgabe eingeschriebener Briefe an die Offerenten ertheilt.
Jedem Gebot ist als Caution ein Betrag von 5% des Nennwerthes der offerirten Actien beizufügen, entweder in baar oder in Actien unserer Gesellschaft zum Nennbetrage.
Breslau, den 28. Januar 1886.
Vereinigte Breslauer Oel-Fabriken Actien-Gesellschaft.
Der Vorstand. [765]
Würkheim. Birkenfeld.
Der Aufsichtsrath.
Julius Schottländer. Korpulus.

Gerichtlicher Ausverkauf!
In der Kaufmann **Julius Wilde**'schen **Concurssache** werden **Neudorfstraße Nr. 32** hierselbst
Specereiwaaren, Gegräupe, Rum, Cognac, sowie die
☛ **Ladeneinrichtung** ☚
ausverkauft. [757]
Carl Michalock,
Concursverwalter.

Seit 25 Jahren bestehendes [766]
Putz-Geschäft
in Liegnitz mit sehr guter Kundschaft krankheitshalber billig zu verkaufen und bald oder später zu übernehmen. Off. sub H. 2566 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Heiraths-Gesuch.
Für eine Dame, mosaisch, Anfangs der 30er Jahre, gebildet und von angenehmem Aeußern, aus achtbarer Familie, wirthschaftlich u. geschäftstüchtig, mit einem Vermögen von 4000 Thalern, suche ich einen passenden Lebensgefährten. [2257]
Wittwer mit 1, 2 Kindern, die gut situirt sind und eine sichere Existenz haben, von gutem Charakter und aus anständiger Familie sind, wollen ihre Adresse gef. vertrauensvoll unter M. H. 17 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. Vermittler streng verbeten.

Beabsichtige, mein
Gasthaus,
gute Nährstelle, mit Inventar und Fremdenzimmer, Garten, Kegelbahn und **Kohlenplatz am Bahnhof,** für 27 000 Mark zu verkaufen.
Offerten unter B. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2261]

Ein Hôtel, 2255
am Märk. Bahnhof hier belegen, ist Familienverhält. wegen billig zu verkaufen. Off. O. 16 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Gegen Sicherheit
sucht ein Geschäftsmann **6000 Mark** auf 2 Jahre zu leihen. [2260]
Gef. Offerten sub A. Z. 20 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

75000 M. erste, event. **15- bis 36000 M.** ganz sichere zweite Hypothek werden auf ein Grundstück der inneren Stadt pr. bald gesucht vom Besitzer unt. L. K. Nr. 95 Exped. d. Bresl. Z.

Zur Unternehmung eines rentablen Fabrik-Geschäftes (Consum-Artikel) wird von einem tüchtigen Fachmann **ein Capitalist gesucht.**
Offerten unter M. O. No. 10 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [2252]

Ein Commissionshaus in Antwerpen wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten von [2221]
Melasse
in Verbindung zu treten.
Offerten unter D. W. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein feines u. beliebtes **Garten-Restaurant** in einer größeren Stadt Schlesiens wird per 1. April ein tüchtiger, umsichtiger u. cautionsfähiger **Pächter** resp. **Verwalter** gesucht, dessen Frau firm in guter Küche sein muß. [1872]
Coulante Bedingungen.
Offerten unter Aufschrift: „500 Tonnen 8" an die Exp. d. Br. Ztg.

Universal-Oel.
Nicht explodirendes amerikanisches Petroleum.
UNIVERSAL OEL — FINKE & PLUMP, BREMEN

Universal-Oel liefert auf **jeder Lampe** ein hervorragend weißes, ausgezeichnetes Licht und steht bis jetzt unübertroffen da. Besondere Vorzüge: **„Stärkste Leuchtkraft! Absolute Gefahrlosigkeit! Wasserhell! Fast geruchlos!"**
Allein echt zu haben bei
Joh. Anlauf, Gneisenaustraße.
Carl Beyer, Taschenstraße 13/15.
Aug. Beinlich, Paulsstraße 20.
Albr. Brehl, Friedr.-Wilhelmst. 40.
Ed. Bensch, Brandenburgerstr. 4.
Franz Czaya, Kaiser Wilhelmstr. 3.
Oscar Dittmann, Gartenstraße 7 und Kupferschmiedestraße 18.
Paul Guder, Scheitnigerstraße 6.
Hugo Fransky, Bahnhofstraße 30.
Georg Handke, Gabitzstraße 15.
Bruno Kaiser, Lessingstraße 1 und Ohlau-Ufer 26.
C. A. Mayer, Neue Kirchstraße 7.
Herrm. Meyer, Friedr.-Carlstr. 2.
D. Nitschke, Schillerstraße 15.
R. Ouvrier, Alexanderstraße 28.
B. Pfeiffer, Gräbschenerstraße 27.
Rob. Preuß, Neumarkt 21.
Jos. Preußner, Schießwerderstr. 17.
Otto Reichel, Graupenstraße 10.
Max Reimann, Vorwerksstr. 12.
Adolf Reifland, Nicolai-Stadtgr. 26.
Jos. Thomas, Klosterstraße 18.
Carl Vollberg, Scheitnigerstr. 31.
Carl Weiß, Matthiasstraße 96.
Paul Würfel, Gartenstraße 23c.
B. Weist, Hirschstraße 52.
Weitere Verkaufsstellen vergeben die General-Vertreter für Schlesien
Schoenfelder & Co., Breslau,
Carlsstraße Nr. 43. [2215]

B. K. R.
Dem geehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß wir uns veranlaßt gesehen haben,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6
(Angerkretscham)
unsere **Filiale Nr. 1** zu errichten und dieselbe am
Montag, den 1. Februar,
dem Verkehr übergeben haben.
Wir erbitten uns auch für dieses Unternehmen das unserem Centralgeschäft bisher in so reichem Maaße erwiesene Wohlwollen und empfehlen uns [653]
Hochachtungsvoll
Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler.
Centrale: Schweidnitzerstr. 44, Eingang Ohle-Passage.
Filiale Nr. 1: Neue Schweidnitzerstr. 6 (Angerkretscham).

Ring No. 2. — Etablirt 1851. — Ring No. 2.
HAMBURG — LEIPZIG
Holz-Patent-
Zug-Jalousieen
mit Gurt-Aufzug und Selbststeller liefert in altbewährter Güte die Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik
Filiale BRESLAU, Ring No. 2
übernimmt auch die Umarbeitung alter nach ihrem System.
No. 2. Ring. — BERLIN. — No. 2. Ring.

Holzroll-Jalousien,
Alle Laden-, Um- und Neubauten werden angenommen.
Schattendecken für Gewächshäuser.
Ventil. Glas-Jalousien in vereinfachter praktischer Construction
von 4 Mark an.

Für Tischlermeister werden auch Jalousiestäbe zu Roll-Jalousien abgegeben.
Patent 5570. Verschiebbares Thür- u. Fenstergitter, innen anzubringen, **besteht aus zwei Flügeln.**
Holz-Tapete gegen feuchte Wände.
Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik,
Filiale: Breslau, Ring 2.

A. Kammerich & Co.,
Berlin N.,
Stahlblech-Roll-Jalousien, nicht theurer als Holz.
Schwarze u. verzinkte Wellbleche.
Wellblech-Dach-Bauten.
Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis.
Generalvertretung für Schlesien und Posen
M. L. Buch, Breslau, Ring 2.

Englische Ventilclosets,
Kipp-Waschbecken und Waschtische von englischem Fayence,
Jenning's Patent,
Blackmann's Ventilator von David Grove, Berlin SW. und London.
Für Fachgenossen Vorzugspreise.
Niederlage u. Generalvertretung
M. L. Buch, Breslau, Ring 2.

Vertreter in **Görlitz: R. Bellardi,** Uferstraße,
" " **Glogau: L. Weisenborn,**
" " **Grünberg: Alex. Kornatzki,**
" " **Oppeln: Oscar Hörnig,** Tischlermeister,
" " **Neisse: F. Metzner,**
" " **Kattowitz: H. Kleemann,**
" " **Gleiwitz: A. Dowerg,**
" " **Strehlen: Wilh. Schnell.** [678]

Geschlechtskrankheiten,
auch in ganz acuten Fällen,
2206
Pollutionen,
Mannesschwäche
heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,
geheime Frauenleiden
sub Garantie und Discretion
Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et.

4= **bis 6flammiger Petroleum-Kronleuchter** zu kaufen gesucht. Offerte mit Preis an **P. Schüler,** Scheitnigerstr. 10 b. [2211]

Holzschnitte (Cliches) für Inserate, Illustrationen, Musterbogen etc. Kautschuk-Stempel, Numerateur- und Paginirmaschinen. Wappenstempel & Petschafte. Stahl- & Brennstempel. Medaillen, Vereinsabzeichen, Biermarken, Thürschilder, Signir- und Monogramm-Schablonen.
Waschächte und andere Stempelfarben.
Edelstein-, Gold-, Silber- und andere Gravirungen fertigt sauber
Fritz Sedlatzek,
Breslau, Albrechtsstr. 41.

Neu!!!
Diamantbrenner
mit einem Docht
R. Amandi.
Carlsstrasse 50

Auf vielseitigen Wunsch
lassen wir die echten [756]
Hühneraugen-Bürsten
wieder anfertigen, und sind solche à **75 Pfennige** bei uns und in den **Niederlagen** zu haben.
Perm. Ind.-Ausst.,
Ring 17.
Wiederverkäufer Rabatt.

Frische
Schellfische,
Hummern,
englische u. holländ.
Austern,
per 12 Stück von 1 M. 50 Pf. an,
extra schönen, grau und grosskörnigen Astrach.
Caviar,
empfehlen [1887]
Schindler & Gude,
9. Schweidnitzerstrasse 9.

---

80 Mille vorzügliche
Cigarren
im Preise von 25—55 Mk. pro Mille sind billig zu verkaufen.
Nicht passende Sorten werden zurückgenommen. [2146]
Offert. erb. unt. M. L. 91 Briefkasten der Bresl. Zeitung.

Vorzügliche [1931]
Natur-Preßhefe,
täglich frisch, à 25 Pf. pr. Pfd., offerirt **Josef Friedländer,** **Schuhbrücke 40.**



Jamaika-Caffee.
Dieser früher von mir verabreichte und so beliebt gewordene Caffee ist wieder eingetroffen u. offerire solchen
roh . . . . à Pfund 100 Pf.,
gebrannt . . . . à Pfund 120 Pf.,
f. Carlsbader Melange, gebrnt. à Pfund 140 Pf.,
Muster-Caffee
(edle Sorten) roh à Pfund 88 Pf.,
do., gebrannt à Pfund 110 Pf.
(soweit der Vorrath reicht).
Andere Caffees zu billigsten Preisen in bester Qualität. [1852]
Caffee-Special-Geschäft
Albert Altmann,
Junkernstr. 1.

Ratten, Wanzen,
Schwaben, Mäuse 2c. vertilge ich ganz. 1 Stube 1—2 Mark. Bezahl. nicht gleich. **Heinrich,** Kammerjäger, Am Rathhaus 27, Breslau.

Dankbarst verbunden würde ich den mir wohlmeinenden Herrschaften sein, wenn hochdieselben ihr männliches Personal aus meinem Vermieths-Comptoir, Rathhaus 27, welches meine Frau führt, entnehmen möchten; es melden sich hier täglich viel tüchtige u. brauchbare Leute für alle Branchen.
[1781] **Heinrich.**

Neue
Messina-Apfelsinen
in Originalkisten u. ausgepackt,
neue Messina-Citronen,
frische Teltower Rübchen,
italienische Compot-Melange,
getr. Birnen, Aepfel, Pflaumen,
Pfirsichspalten,
Kirschen, Hagebutten etc.,
Gebirgs-Preisselbeeren
ohne Zucker
empfiehlt billigst
Hermann Straka, 1878
Ring, Riemerzelle 10.

כשר **Stopfgänse,** à Pfd. 65 Pfg., sowie **Hechte** offerirt billigst Alte Graupenstraße Nr. 17 [2236]
Honig.

כשר [2240]
Offerire hiermit **schöne frische Stopfgänse,** à Pfd. 65, sowie **Gänsefett** zu 1 M. 60. Gleichzeitig empfehle ich alle Sorten **Fleisch- u. Wurstwaaren,** anerk. gute **Rindspökelbrust, Räucherfleisch, Räucher- u. Pökelzungen,** auch sind **Polnische Bratwürstchen,** tägl. zweimal frisch, zu haben bei **A. Neumann,** Carlsplatz 2 u. Kupferschmiedestr 42.

Ich offerire in garantirt seidefreien und bestkeimenden Qualitäten:
Rothklee, schlesisch,
Weissklee,
Gelbklee,
Schwedischklee,
Bullenklee,
Tannenklee,
Provençer Luzerne,
Sandluzerne,
Thimothé,
Raigras.
Sämmtliche Saaten sind von der hiesigen Samen-Control-Station auf Reinheit und Keimfähigkeit untersucht und liefere ich nur vorzügliches Saatgut. [888]
Oswald Hübner, Breslau,
Christophoriplatz Nr. 5.

Dominium Schildberg per **Heinrichau N.-Schl. verkauft Samen gelber Pohl'scher Riesenfutterrüben** 50 Kilo Brutto 36,— Mark, bis 10 Kilo pro Kilo 0,90 M., von da ab pro Kilo 0,72 M. [1521]

Seradella
letzter Ernte offerirt billigst
Herrmann Basch, Liegnitz,
[767] Saatgeschäft.

Ein Paar sehr hübsche hannöversche
Wagenpferde,
Rappwallache,
ohne Abzeichen, 5 und 6 Jahre alt, 4" groß, sehr kräftig, flotte, ausdauernde Gänger, gut eingefahren, auch zu jedem anderen Zweck verwendbar, sind Verhältnisse halber **sehr preiswerth zu verkaufen.** Offerten unter **H. 2486 Haasenstein u. Vogler, Breslau.** [688]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zu 3 Kindern im Alter von 3 bis 7 Jahren suche ich eine [749]
Kindergärtnerin
per bald. Offerten mit Gehaltsangabe und bisherigen Zeugnissen erbeten.
Max Eisner, Myslowitz.

---

1 **Bonne** m. langj. Erf., d. mehrj. Aufenthalt in Frankreich geläufig französisch spr., sucht Stellung durch Frau **A. Kammler,** Klosterstr. 85a.

Eine gepr. **Kinderpflegerin,** mos., welche befähigt, jüngere Kinder bei den Schularb. zu beaufsichtigen, und auch wirthschaftlich gern thätig ist, sucht z. 1. April Stellung. Gefl. Off. unter A. S. 4 postlag. Posen. [2212]

Eine **geb. Dame,** 20 J., heit. Tempt., tücht. im Haush. u. erf. i. d. Kindererzieh., wünscht z. 2. April passende Stellung. Gefl. Offert. u. M. R. 100 postl. Krotoschin. [2263]

Eine junge Dame,
welche im Zuschneiden und Verkaufen von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche durchaus firm ist und bereits längere Zeit in lebhaften Wäsche-Geschäften fungirte, findet in unserer Handlung bei hohem Einkommen dauernde Stellung. [1816]
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Für mein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** suche ich per 1. März **eine tüchtige Directrice.** [1822]
Eduard Doctor,
Liegnitz.

In einem größeren Modewaaren-, Leinen- und Confections-Geschäft Breslaus findet [2254]
1 tüchtige Verkäuferin
per April dauernd. Engag. Salair bis 90 M. mtl., Kenntniß d. Branche Bedingung.
Offerten unter A. B. 15 Briefk. der Bresl. Ztg.

Eine tüchtige
Directrice,
welche im Putzfach durchaus firm ist, findet in einer großen Stadt Oberschlesiens dauernd Stellung. [1795]
Offerten unter E. T. 94 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zwei sehr **gewandte, flotte Verkäuferinnen** finden **sofort** in m. **Posamentier & Weißwaaren-Geschäft** bei hohem **Salair** Stellung. **Photographie** ist einzusenden.
Wilhelm Cohn,
[764] **Cottbus.**

Gesucht 1 geb., erfahr., jüd. Wirthschaft. f. sof. m. gut. Zeugn. Pers. Vorstell. nothw. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

---

1 f. erf., gepr., tücht. Kinderpfleg. m. f. g. Zeugn. empf. **Friedländer,** Sonnenst.

Eine junge Dame, Fremde, von empfehlungswerthem Aeuß., mit „Singermaschine" vertr., sucht für den größten Theil des Tages **Beschäftigung** sub P. 9 hauptpostl. [2239]

Für ein **anständiges jüdisches Mädchen,** welches einen Haushalt durch eine Reihe von Jahren selbständig geführt und auch geschäftlich tüchtig ist, **wird eine passende Stelle gesucht.** Offerten unter **B. 805** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** [761]

Jüd. **Wirthschaft.** erh. sof. Stellg. Frau **Tarrasch.** Schmiedebr. 67.

Wirthschafterin.
Für einen gebild. alt. Herrn wird eine zuverlässige Pflegerin gesucht, die einen feineren jüdischen Haushalt selbstständig leiten kann.
Nur solche Bewerberinnen, die beste Zeugnisse über langjährig innegeh. Stell. einsenden können, wollen sich unter Beifüg. der Phot. bald melden.
Offerten beförd. d. Exped. d. Bresl. Ztg. sub L. L. 7. [1865]

Für ein Mädchen, Tochter eines kl. Gutsbesitz., $16^1/_2$ Jahre alt, wird in einer evang. Familie bei Herrschaften zur weiteren Ausbildg. (Stütze der Hausfrau) Aufnahme gesucht.
Gefl. Offerten unter X. 18 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2258]

Gesucht **Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles** durch Frau **Heinrich, Rathhaus 27.** [2130]

---

1 **Mädch. od. Frau** den Tag über zur Besorgung d. Häuslichkeit gesucht Humboldtstr. 11, 1 Tr., **Stephan.**

Ein Kfm., 33 Jahre alt, welcher längere Zeit selbstdg. war u. i. d. **Colonial-, Kurz-, Galanterie-, Glas-, Porz.- u. Spielw.-Branche** vertraut ist, **sucht** unter besch. Anspr. dauernde **Stellung** a. **Comptoir** oder **Lager.** Off. erb. sub **L. M.** an die Annoncen-Exp. v. **Rudolf Mosse (Julius Kuhn), Glogau.** [759]

Vertreter
für
Schlesien
sucht p. 1. April ein bedeutendes Weißwaaren-, Spitzen- und Bandhaus, genaue Kenntniß der Branche und Kundschaft erforderlich. Offerten mit Photographie und genauer Angabe bisheriger Thätigkeit unter X. 276 Voss. Ztg., Berlin. [763]

Ein routin. Kaufmann, der Sachsen u. Thüringen, Schlesien u. Preußen seit 10 J. bereist, sucht Stllg. als **Reisender** in d. Herren-Confect. od. Tuchbr.
Off. sub Chiff. R. 14 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [2253]

Ein junger Kaufmann der Putz-, Weiß-, Wollwaaren- u. Strohhutbranche, mit der Kundschaft Schlesiens u. Posens gut bekannt, sucht Stellung.
Gefl. Off. unt. E. T. 19 an d. Exp. d. Bresl. Ztg. erb. [2259]

Für mein **Putz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** brauche ich per baldigen Antritt **einen tüchtigen Verkäufer.** [1823]
Meldungen unter Chiffre M. L. postlagernd Liegnitz.

Gesucht wird für Oberschlesien per 1. April oder auch früher **ein tüchtiger, selbstständiger Verkäufer** für das Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft. Derselbe muß der einfachen Buchführung u. Correspondenz vollständig mächtig sein. Bewerber ersuche, ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station bei Herren **Engel & Mamelok** in **Breslau** niederzulegen. [1829]

Für mein Tuch- und Manufactur-Geschäft suche ich per 1. April einen tüchtigen [1846]
Verkäufer
und einen
Volontair,
mos. u der polnischen Sprache mächtig.
Gustav Heilborn,
Kreuzburg OS.

Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft suche ich per 1. April a. c. einen **routinirten Verkäufer.**
M. Hausdorff,
[1892] **Gleiwitz.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum 1. April dieses Jahres einen [1893]
tüchtigen Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Julius Gurassa,
Oppeln.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich per 1. März oder per 1. Februar cr. **einen Commis,** der polnisch spricht.
Den Bewerbungen sind Zeugnißcopien beizufügen. [1868]
A. Lomnitz Wwe.,
Beuthen OS.

Commis-Gesuch.
Ich suche sofort oder per 1. März einen in der Seidenband-, Putz- und Weißwaaren-Branche vollständig erfahrenen und gewandten Verkäufer. Derselbe muß perfect und selbstständig größere Schaufenster decoriren können. Nur solche wollen sich melden. Junge Leute die ihre Lehrzeit vor Kurzem beendigt haben, werden bevorzugt. Offerten möglichst mit Photographie umgehend. [1866]
Daniel Schlesinger,
Dresden, Schloßstraße 4.

Für ein
Strumpf- und Wollwaaren-Geschäft
in einer großen Provinzialstadt Schlesiens wird ein mit der Branche **genau** vertrauter **tüchtiger Commis,** der auch im Schaufenster-Decoriren firm ist, per bald oder 1. April **gesucht.**
Offerten sub Chiffre L. 789 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [726]

Ein junger Mann,
gelernter Specerist und Destillateur, 21 Jahre alt, z. Z. in ungekündigter Stellung, sucht behufs weiterer Ausbildung anderweitiges Engagement im Comptoir. [2225]
Gefällige Offerten unter H. S. 500 postlagernd Winzig.

Für eine große Essigfabrik wird ein tüchtiger junger Mann gesucht.
Offerten unter A. Z. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1863]

Ein junger Mann,
der mit der Branche vertraut ist, findet sofort Stellung bei
Baruch & Löwy,
[2258] **Schirmfabrik.**

Ein junger Mann (Herren-Garderoben-Branche), 19 Jahre alt, mit allen Compt.-Arbeiten vertraut und gegenw. noch in Stellg. sucht per 1. März c. unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Stellung. Offerten unter B. K. postlag. Ratibor. [1871]

Für mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Engros-Geschäft** suche ich per bald oder 1. April **einen jungen Mann,** der mit der Branche gehörig vertraut ist. [1793]
Moritz Pappe,
Liegnitz.

Für mein Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft suche ich per 1. April cr. **einen tüchtigen jungen Mann.** Poln. Sprache Bedingung. Retourmarken verbeten. [1522]
M. Fischer,
Kattowitz OS., Bahnhofstraße.

Für mein **Stabeisen- und Eisenkurzw.-Geschäft** suche ich noch einen **soliden jungen Mann,** der firm in der Branche, freundlicher Expedient ist u. dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, bei gutem Salair per 1. April c. Abschrift von Zeugnissen mit Angabe der Gehaltsansprüche ohne Marke erbittet [1666]
A. Proskauer,
Leobschütz.

Ein junger Mann, gel. Specerist, gegenwärtig noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per 15. Februar Stellung. Adressen unter A. D. 65 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung. [657]

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche per 15. März event. 1. April c. **einen jungen Mann,** der flotter Detail-Verkäufer sein muß und zu kleinen Reisen befähigt ist. Den Meldungen sind Zeugnißabschriften mit beizufügen.
Spremberg NL., im Febr. 1886.
[1769] **Louis Schwerin.**

Per 1. April event. früher wird [1873]
ein nur durchaus tüchtiger Zuschneider,
der auch ohne Anprobe passend arbeitet, für ein feineres Herren-Garderobe-Maaßgeschäft nach Auswärts bei gutem Gehalt gesucht.
Offerten unter Angabe von Gehaltsanspruch und bisheriger Thätigkeit an die Expedition der Bresl. Zeitung. Chiffre B. 9.

Photographie. 2262
Tüchtiger Operateur und Retoucheur, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Gefl. Offerten an **Döring,** Photograph, **Landeshut i. Schl., Gartenstraße 169.**

Suche **einen praktischen Destillateur,** zu kleinen Reisen fähig und der einfachen Buchführung mächtig. Sofortiger Antritt.
A. Löwy,
[1862] **Beuthen OS.**

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

---

1 tüchtiger **Barbiergehilfe** kann sofort antreten **Kätzelohle 14.**

Hôtel-Personal,
sowie für Restaurants in jeder Branche offerirt den Herren Principalen das Bureau von
Hielscher, 2126
Breslau, Altbüßerstr. Nr. 59.

Hôtel-Personal,
sowie für Restaurant in jeder Branche empf. das Bureau von
A. Schmidt, 2152
Breslau, Harrasgasse Nr. 1.

Haushälter,
herrschaftl. Kutscher,
desgl. Diener 2c.
mit besten Zeugnissen empfiehlt Frau **Heinrich,** Rathhaus 27. [2224]

Für mein **Stabeisen- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft,** verbunden mit Haus- u. Küchengeräth-Magazin, suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen [2216]
Lehrling.
D. Freudenthal,
Beuthen OS.

Ich suche **einen Lehrling** mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig. [1870]
Isidor Glaser,
Manufacturwaaren-Geschäft en gros,
Ratibor.

Für unser Manufactur-Engros-Geschäft suchen wir [2209]
1 Lehrling.
Firle & Anders.

Für meine **Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung** suche ich einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. [1792]
Georg Gradenwitz,
Liegnitz.

Ein Knabe, Sohn anständ. Eltern, wünscht in einem Wein-, Tabak- und Colonialw.-Detail-Geschäft **als Lehrling** einzutreten. Gefl. Off. w. u. S. R. 58 postl. P.-Wartenberg erb.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Gesucht zum 1sten April in der Schweidnitzer Vorstadt **eine herrschaftliche Wohnung,** 1. Etage, (leerstehende bevorzugt), bestehend aus 6—7 Zimmern und Mädchenzimmer.
Offerten mit Preisangabe unter X. 11 an die Exped. d. Bresl. Zeitg.

Es werden **zwei gut möblirte Zimmer,** Hochparterre oder 1ste Etage, in ruhigem Hause auf 2 bis 3 Wochen für einen leichten Kranken mit Begleitung zu miethen gesucht.
Offerten mit Preis-Angabe und Lage unter Chiffre A. Z. 5 an die Exped. d. Bresl. Zeitg. [1860]

Kaiser Wilhelmstr. 18
ist die ganze, neu renov., herrschaftliche 1. u. 3. Et. mit Balcon u. viel Beigelaß sofort od. per 1. April zu vermiethen.
Das Grundstück (nicht Neubau) hat Vorder- u. großen Hintergarten u. sind die Wohnungen gesund u. trocken. [2243]

Parterre-Wohnung,
ev. auch für Bureaux oder Comptoirs geeignet, 8 Zimmer u. Nebenräume, **Schweidnitzer Stadtgraben 14,** Ecke Salvatorplatz, zu vermiethen.
Näheres 1. Etage rechts, $3^1/_2$ bis 4 Uhr. [772]

Suche einen ruhigen Miether für ein oder zwei Stuben der 1sten Etage **Münzstraße 2a,** möblirt oder unmöblirt. [2246]
Näheres daselbst.

Ein 2fenstriges, möbl. Zimmer zu vermiethen **Herrenstr. 24,** Mittelhaus 1. Etage. [2247]

In der Nähe d. Ritterplatzes, **Neue Sandstr. 17,** 2. Et. r., ist ein möbl. Wohn., sep. Eing., an 1 jung. Kaufm. oder Beamt. bald zu verm. Fam.-Anschl. u. Pension n. Wunsch.

Gartenstr. 43
halbe Etage billig zu vermiethen und 1. April [2138]
☞ **zu beziehen.** ☜

Kaiser Wilhelmstr. 74
1. Et., getheilt od. im Ganzen, zu vermiethen. [2111]

Brüderstr. 3d
eleg. herrsch. Wohn., 5 Zimmer, per bald od. Ostern zu bez. [2037]

Ein Geschäftslocal
mit heller Remise, in bester und feinster Lage im Centr. der Stadt, spec. sich zum Herrengarderoben- oder Tuchgeschäft eignend, ist per bald oder 1. April zu verm. Näheres unter G. H. 18 hauptpostl. Breslau. [2244]

---

1 Laden für 750 Mk. zu verm. **Weidenstraße 22.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	750	5	NW 5	wolkig.	
Aberdeen	750	—3	W 1	wolkenlos.	
Christiansund	746	—2	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	750	1	SSW 2	neblig.	
Stockholm	749	1	S 2	bedeckt.	
Haparanda	750	—2	S 2	bedeckt.	
Petersburg	761	—6	SSO 4	bedeckt.	
Moskau	776	—20	S 0	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	752	6	WNW 3	h. bedeckt.	
Brest	754	8	NW 5	Regen.	
Helder	751	0	W 0	neblig.	
Sylt	749	0	SW 1	h. bedeckt.	
Hamburg	752	0	SW 3	bedeckt.	Nachts Schnee.
Swinemünde	752	1	SW 2	bedeckt.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	754	—5	S 3	dunstig.	
Memel	754	—3	SO 3	neblig.	See mässig.
Paris	752	3	SSW 1	Regen.	
Münster	752	1	SW 1	bedeckt.	Nebel.
Karlsruhe	754	2	SW 3	wolkig.	Nchts. Reg. Schnee.
Wiesbaden	754	2	WSW 2	wolkig.	Nachts Schnee.
München	755	—2	W 3	bedeckt.	
Chemnitz	754	0	S 1	wolkig.	
Berlin	753	0	SW 1	bedeckt.	Nachts Schneefall.
Wien	754	0	NW 3	bedeckt.	
Breslau	754	—2	W 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	757	10	W 6	bedeckt.	
Nizza	755	5	OSO 2	wolkenlos.	
Triest	757	7	still	h. bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.
Ueber West-Europa ist die Luftdruckvertheilung gleichmässig geworden, und daher ist die Luftbewegung allenthalben schwach; nur vom Canal wehen frische nordwestliche Winde. Ueber Central-Europa ist das Wetter andauernd veränderlich und ziemlich mild. In Deutschland ausser in den östlichen Gebietstheilen, wo noch Frostwetter herrscht, ist seit gestern allenthalben Niederschlag gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.